

# Konzeption



Evang.-Luth. Kindergarten „Arche Noah“  
Gartenstraße 24  
96178 Pommersfelden – OT Steppach  
Tel. 0 95 48 / 495  
E-Mail: [kita.steppach@elkb.de](mailto:kita.steppach@elkb.de)

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Leitbild/Evangelisches Profil der Einrichtung	6
Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung	7
<b>Organisatorische Konzeption</b>	<b>8</b>
1. Zielgruppen/Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen	8
2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet	8
3. Gesetzliche Grundlagen	10
4. Mitarbeitende	11
5. Gebäude und Außenflächen	12
6. Räume	12
7. Regelungen	13
7.1. Anmelde-/Aufnahmemodus	13
7.2. Öffnungs- und Schließzeiten	14
7.3. Buchungsmodelle und Elternbeiträge	14
7.4. Essens- und Getränkeangebote	16
7.5. Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	17
<b>Pädagogische Konzeption</b>	<b>18</b>
1. <b>Pädagogische Grundhaltungen</b>	<b>18</b>
1.1. Unser Bild vom Kind	18
1.2. Pädagogischer Ansatz / Pädagogische Orientierung	20
1.3. Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen	21
1.4. Bedeutung von Spielen und Lernen	24
1.5. Altersgemischte Gruppen	25
1.6. Beteiligung von Kindern und Eltern	25
1.7. Interkulturelle Pädagogik	26
1.8. Inklusion	26
1.9. Geschlechtsbewusste Pädagogik	29
1.10. Umgang mit Konflikten	30
2. <b>Basiskompetenzen von Kindern: Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung</b>	<b>31</b>
2.1. Personale Kompetenzen	31
2.1.1. Selbstwahrnehmung	31
a. Selbstwertgefühl	31
b. positive Selbstkonzepte	31

2.1.2. Motivationale Kompetenzen	31
a. Autonomieerleben	31
b. Kompetenzerleben	32
c. Selbstwirksamkeit	32
d. Selbstregulation	32
2.1.3. Kognitive Kompetenzen	22
a. Differenzierte Wahrnehmung	33
b. Denkfähigkeit	33
c. Gedächtnis	34
d. Problemlösefähigkeit	34
e. Phantasie und Kreativität	35
2.1.4. Physische Kompetenzen	35
2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	36
2.2.1. Soziale Kompetenzen	36
a. gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen	36
b. Empathie und Perspektivenübernahme	36
c. Kommunikationsfähigkeit	36
d. Kooperationsfähigkeit	37
2.2.2. Werte- und Orientierungskompetenz	37
a. Werthaltungen	37
b. Moralische Urteilsbildung	37
c. Unvoreingenommenheit	37
d. Sensibilität für und Achtung vor Andersartigkeit und/oder Anderssein	38
e. Solidarität	38
2.2.3. Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme	38
2.2.4. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	39
2.3. Lernmethodische Kompetenz	39
2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	41
Widerstandsfähigkeit/Resilienz	
<b>3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung</b>	<b>42</b>
3.1. Religiöse und ethische Erziehung und Bildung	42
3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	43
3.3. Literacy/sprachliche Bildung und Förderung	44
3.4. Mathematische Bildung	46
3.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung	49
3.6. Umweltbildung und -erziehung	51
3.7. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	52
3.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	52
3.9. Musikalische Erziehung und Bildung	54
3.10. Bewegungserziehung und -förderung, Sport	56
3.11. Gesundheitserziehung	58
<b>4. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit</b>	<b>61</b>
4.1. Tagesgestaltung und -struktur	61
4.2. Bedeutung des Spiels	62
4.2.1. Freies Spiel	62
4.2.2. Angeleitetes Spiel	63
4.2.3. Gesamtgruppe	63

4.2.4. Kleingruppe	63
4.2.5. Einzelarbeit	64
4.3. Arbeitskonzept	64
4.3.1. Arbeit in Gruppen	64
4.3.2. (Offenes) Angebotskonzept	64
4.3.3. Projektarbeit	65
4.3.4. Laufende Projekte	65
4.4. Raumkonzept	74
4.5. Mahlzeiten und Ruhepausen	75
Frühstückszeit	75
Mittagessen	76
Umgang mit Süßigkeiten	76
Lebensmittelunverträglichkeit	76
Kindergeburtstag	77
4.6. Gestalten von Übergängen	77
4.6.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte	77
4.6.2. Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule	78
<b>5. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung</b>	<b>80</b>
<b>6. Kinderschutz</b>	<b>81</b>
<b>7. Partnerschaftliche Kooperation</b>	<b>82</b>
7.1. Partnerschaftliche Kooperation im Team	82
7.2. Partnerschaftliche Kooperation mit den Eltern	83
7.3. Partnerschaftliche Kooperation mit dem Elternbeirat	84
7.4. Partnerschaftliche Kooperation mit der Grundschule	85
7.5. Partnerschaftliche Kooperation mit anderen Einrichtungen	86
<b>8. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung</b>	<b>87</b>
8.1. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit	87
8.2. Elternbefragungen	87
8.3. Beschreibung von Schlüsselprozessen	87
8.3.1. Partizipation	87
8.3.2. Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen	88
8.3.3. Beteiligung und Kooperation	88
8.4. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption	89
8.5. Mitarbeitenden-Jahresgespräche	90
8.6. Sicherheit/Hygiene/Infektionsschutz	90
8.7. Datenschutz	91
<b>Impressum</b>	<b>91</b>
<b>Zu guter Letzt</b>	<b>91</b>
<b>Anhang</b>	<b>92</b>
Der Umgang mit dem Kind	92
Binden – Halten – Lösen	95

## Vorwort

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*in den vergangenen Jahren haben sich die Anforderungen an die Kinderbetreuung in Deutschland grundlegend verändert.*

*Im September 2005 trat in Bayern ein neuer Bildungs- und Erziehungsplan in Kraft.*

*Daraufhin wurde in unserem Kindergarten die Konzeption überarbeitet, um einige Bildungsinhalte und Basiskompetenzen neu zu bestimmen und weitere in unsere tägliche pädagogische Arbeit mit einfließen zu lassen.*

*Mit diesem neuen ganzheitlichen Bildungsansatz beginnt für unsere Kinder die Vermittlung der Lebenssouveränität.*

*Dabei möchten wir aber nicht vergessen, dass unsere Kinder auch Kinder sind und einen Anspruch haben, ihrem Entwicklungstempo entsprechend begleitet und unterstützt und nicht nur nach Leistungsprinzipien geschult zu werden.*

*Es ist uns sehr wichtig, dass gegenseitiges Vertrauen entsteht, Geborgenheit geschaffen wird und dass jedes Kind sein kann wie es ist. Jedes einzelne Kind soll Motivation und Unterstützung im eigenen Tun erfahren.*

*Bei diesem wichtigen Prozess möchten wir Ihren Kindern als Bezugspersonen Wegbegleiter sein.*

*Mit dieser Konzeption haben wir unsere Vorstellungen eines von einer christlichen Grundhaltung aus gestalteten Kindergartenalltags festgelegt.*

*Was Sie erwarten dürfen, wenn Sie uns Ihr Kind anvertrauen, können Sie den folgenden Seiten entnehmen.*

*Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass Ihnen unser evangelischer Kindergarten dadurch ein wenig vertrauter wird.*

*Ihre Inge Stecklina-Seppel,  
Leiterin des Kindergartens „Arche Noah“,  
im Namen des gesamten Teams*

**„Mit einem Blick der Liebe  
und einem Wort  
der Ermunterung  
erreicht man mehr  
als mit vielen Vorwürfen.“**

Don Bosco

## Leitbild / Evangelisches Profil der Einrichtung

Unser Kindergarten ist eine evangelische Einrichtung und dies spüren zu können, ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit. Wir möchten den Kindern helfen, eine positive und vertrauensstarke Gottesbeziehung aufzubauen, die ein Leben lang Gültigkeit behält. Dies geschieht durch ein liebevolles und harmonisches Miteinander, mit Liedern, Gebeten, Feiern, Geschichten, die den Glauben an Gott und Jesus als Freund und Beschützer von uns allen fördern. Das Wirken Jesu soll im Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder stehen. Denn nur ohne Angst und Enge können sich Kinder in ihrem „So-sein“ entfalten.

Dadurch wächst in ihnen eine positive Lebenseinstellung, die sie stark macht für ihr späteres Leben.

Wir „predigen“ nicht Auge um Auge, sondern lehren die Kinder miteinander liebevoll, verständnisvoll und rücksichtsvoll umzugehen. Gegenseitige Achtung und Wertschätzung sind Grundwerte, die eine Streitkultur verändern können, z.B. miteinander reden, zuhören lernen, eigene Bedürfnisse anmelden und einfordern, aber stets die Gemeinschaft im Auge behalten.

Jeder Mensch ist mit Stärken und Schwächen ausgestattet. In der Gemeinschaft kann jeder lernen, damit zu leben.

Fehler heißt: Es fehlt noch etwas. Dies sind die Chance zum Neuanfang und die Hoffnung, dass es immer weiter geht unter Gottes Schutz.

Bei den kirchlichen Festen heben wir den ursprünglichen Sinn hervor, z. B. Erntedank, Weihnachten, Ostern. Wichtig ist uns, dies auch in die Familien zu bringen, da unsere Erziehungsarbeit nicht isoliert gesehen werden soll.

Wir vermitteln Einblicke in die Kirchengemeinde, durch Familiengottesdienste und Besuche von anderen kirchlichen Einrichtungen. Unser Kindergarten soll als ein Teil der Kirchengemeinde erlebt werden.

Bei all unseren Zielen, die wir uns gesteckt haben, steht immer das einzelne Kind im Mittelpunkt. Wir sind bestrebt, das Kind nicht zu überfordern. Wir wollen ihm Gelegenheit geben, sich im Schonraum Kindergarten selbst zu entdecken, sich frei von überzogenen Erwartungen zu entfalten, um ein gutes Handwerkszeug fürs spätere Leben aufzubauen.

*Ihr Kindergartenteam*

„Jedes Kind ist ein  
Wunderwerk Gottes und  
verdient unsere ungeteilte  
Aufmerksamkeit.“

Heidi Schülke, Präsidentin der Landessynode  
von 2002 – 2008

## Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

### Träger:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Steppach  
Herr Pfarrer Andreas Steinbauer  
Hauptstraße 3  
96178 Pommersfelden  
Tel. 0 95 48 / 340  
E-Mail: kirchengemeinde.steppach@elkb.de

### Einrichtung:

Evang.-Luth. Kindergarten „Arche Noah“  
Frau Inge Stecklina-Seppel  
Gartenstraße 24  
96178 Pommersfelden – OT Steppach  
Tel. 0 95 48 / 495  
E-Mail: kita.steppach@elkb.de



# ORGANISATORISCHE KONZEPTION

## 1. Zielgruppen

Zielgruppe unserer Kindertagesstätte sind in der Regel Kinder im Alter von 2,9 bis zur Einschulung.

Vermittlung von Bildung, Erziehung und Betreuung erfolgt in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen von maximal 25 Kindern.

Aufgenommen werden auch Kinder mit einem anderen kulturellen oder religiösen Hintergrund sowie Kinder mit besonderem Förderbedarf (z. B. Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten, Hochbegabung).



### **Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen**

Durch die Inklusion von Kindern in unseren Gruppen wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, gegenseitiges Verstehen und Toleranz aufgebaut. In unserer heutigen Gesellschaft ist es wichtig, offen und so natürlich wie möglich mit Behinderungen umzugehen und zu lernen, dass der Mensch im Vordergrund steht. Wir leben Integration, indem wir die Aufmerksamkeit füreinander wecken, Einfühlungsvermögen vertiefen, gegenseitiges Verstehen und Toleranz aufbauen.

Unsere Kinder zeigen uns Erwachsenen, wie „normal“ und natürlich der Umgang mit Beeinträchtigungen, egal welcher Art, ist.

## 2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet

### **Infrastruktur und soziales Netz**

Steppach ist ein Ortsteil der politischen Gemeinde Pommersfelden und liegt zwischen Bamberg und Erlangen. Durch die geographische Lage ist der Ort vor allem für Berufspendler schnell zu erreichen.

Das Dorf besteht aus dem alten Dorfkern mit Feuerwehrhaus und Dorfplatz sowie einer Neubausiedlung mit Einfamilienhäusern.





Im Ort sind verschiedene Betriebe angesiedelt, z. B. Metzgerei, Gaststätte, Kfz-Werkstätten, Lebensmittelgeschäft und Arzt.

Mittelpunkt des kirchlichen Lebens ist die St. Erhard-Kirche mit dem dazugehörigen Gemeindehaus. Das Gemeindeleben wird von einem Pfarrersehepaar und vielen Ehrenamtlichen in Form von Kinder- und Familiengottesdiensten sowie Kinder- und Jugendarbeit gestaltet. Der evangelische Kindergarten bereichert das Gemeindeleben durch die Mitgestaltung von Familiengottesdiensten, der Teilnahme am Kirchweihfest oder durch die Durchführung von anderen kirchlichen und dörflichen Feierlichkeiten.

Das Kindergartengebäude ist am Ortsrand und trotzdem inmitten der Neubausiedlung gebaut worden. Hierbei erfahren die Kinder auch den freien und direkten Zugang zur Natur, da Wiesen, Felder und Wälder unmittelbar an das Grundstück angrenzen.



### Lebens- und Wohnsituation der Familien und Kinder

Stappach hat eine fränkisch-ländliche Struktur und eine große Neubausiedlung.

Der Großteil der Bewohner pendelt zum Arbeiten in die nächst größeren Städte Erlangen, Bamberg, Nürnberg und Herzogenaurach.

Die Kinder und ihre Familien stammen aus allen sozialen Schichten. Ein Großteil der Eltern ist berufstätig, die Zahl alleinerziehender Eltern nimmt zu.

Hier stellen die Veränderungen in der Arbeits- und Lebenswelt immer neue Anforderungen an die Öffnungszeiten, Schließtage und Dienstpläne unserer Einrichtung. Durch seine langen und flexiblen Öffnungszeiten versucht der Kindergarten den Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden.

Viele Familien legen großen Wert auf Kontakt zu den Großeltern, die im Haus oder nicht weit entfernt wohnen.

Die Einwohner sind im vielfältigen dörflichen Vereinsleben engagiert (z. B. Sport-, Obst- und Gartenbauverein, Feuerwehr u.a.). Ein Spielplatz, der Sport-, der Dorfplatz sowie der Bach laden Kinder zum Spielen und Toben ein.



### Einzugsgebiet

Die Kinder werden in unsere Einrichtung mit dem PKW, mit dem Fahrrad, zu Fuß oder durch Fahrgemeinschaften gebracht.

Zum Einzugsgebiet der Einrichtung gehören die folgenden Ortsteile: Stappach, Unterköst, Stolzenroth, Limbach, Pommersfelden, Sambach, Wind, Schweinbach, Weiher und Oberndorf.

### 3. Gesetzliche Grundlagen

#### SGBVIII (Kinder- und Jugendhilfe)

Jeder junge Mensch hat nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Der Kindergarten hat die Aufgabe, die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Grundlage hierfür ist der § 22 „Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen“ des KJHG.



#### BayKiBIG

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) regelt die Fördervoraussetzungen für die Betreuung von Kindern und die Maßgaben für die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Unsere Einrichtung wird durch den Freistaat Bayern gefördert.

#### BEP

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist die Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern in Tageseinrichtungen. Wir orientieren uns am BEP, um unsere Qualitätsstandards zu sichern und ständig weiterzuentwickeln.

#### UN-Kinderrechte

In der Konvention der UNO sind die Grundrechte der Menschen festgelegt. In Anlehnung an diese Konvention sind in unserer Einrichtung folgende Rechte am wichtigsten:

- Das Recht auf leibliches Wohlergehen und medizinische Grundversorgung
- Das Recht des Kindes, beim Namen genannt zu werden
- Das Recht auf Bildung, Erholung und Freizeit
- Recht auf Integration bestimmter Gruppen von Kindern (Flüchtlinge, ausländische Kinder)
- Recht zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung und Misshandlung: Arbeit, sexuelle Handlungen, Drogen, Entführung, usw.
- Rechte zur Gewährung der Grundfreiheiten für Kinder: Die Freiheit, sich zu informieren, sich eine Meinung zu bilden und sich frei zu äußern, soziale Kontakte frei zu wählen und eigene Freundschaften zu knüpfen, das Recht auf sein Privatleben und Respekt gegenüber der eigenen Glaubbenseinstellung.



## 4. Mitarbeitende

Durch ausschließlich ausgebildetes pädagogisches Fachpersonal in Voll- und Teilzeit, einer Einrichtungsleitung und jährlich wechselnden Praktikanten erlebt Ihr Kind bei uns eine liebevolle und individuelle Betreuung.

Ein Personalschlüssel von unter 1:11 lässt Zeit für Vorbereitung, Beobachtung, Elterngespräche und Teambesprechungen.

Die Höhe des Personalbestandes und somit der Personalstunden orientiert sich an den Buchungswünschen der Eltern.

Unsere Mitarbeitenden besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, die aktuelle Situationen betreffen oder die konzeptionelle Weiterentwicklung fördern. Die immer wiederkehrende Reflexion unserer Arbeit und die Miteinbeziehung von neuen, wissenschaftlichen Erkenntnissen sind für eine verantwortungsbewusste und fundierte pädagogische Arbeit sehr wichtig.



## 5. Gebäude und Außenflächen

Unser Kindergarten wurde im Jahr 1993 neu gebaut und 2021 um eine Gruppe erweitert und bietet den Kindern in vielen großen und kleinen Räumen und Ecken die vielfältigsten Spielmöglichkeiten. Uns ist hierbei besonders wichtig, die Funktionsräume interessant zu gestalten, so dass die Kinder neugierig werden und selbstbildend tätig sein können. Durch die unterschiedlichsten Funktionsräume verteilen sich die Kinder gut in der gesamten Einrichtung und es ist ein sehr konzentriertes, ruhiges und spannendes Spiel möglich.

Außergewöhnlich an unserer Einrichtung ist der 6000 qm große und naturnahe Garten mit viel Platz zum Spielen und Toben.

Neben sinnlichen Erfahrungen im Spiel mit Sand, Wasser und Matsch bietet unsere große Wiese und die verschiedenen Spielgeräte auf mehreren Ebenen die Möglichkeit, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln.

Die riesige Hecke, die das ganze Grundstück eingrenzt, bietet den Kindern hervorragende Rückzugsmöglichkeiten.

Direkt um das Gebäude verläuft ein gepflasterter Weg, der auch für das Fahren mit Fahrzeugen genutzt wird.

Ein weiterer Bereich ist eine weitläufige, bewachsene Hügel- und Kletterlandschaft, die im Winter eine gute Rodelmöglichkeit bietet.



## 6. Räume

Unser Kindergarten hat drei Gruppenräume, denen jeweils ein Intensivraum, ein Waschraum und eine Garderobe zugeordnet sind.

Die Gruppenräume sind mit Einbauten nach dem Raumkonzept von Professor Mahlke aus Würzburg gestaltet. Dieses Konzept bietet den Kindern vielfältige Rückzugsmöglichkeiten und schafft eine angenehme und warme Atmosphäre.

Die Einrichtung verfügt weiterhin über ein Personaltoilette, ein Besucher WC, einen barrierefreien Sanitärbereich mit angeschlossenem Wickelraum, ein Besprechungszimmer, ein Projektzimmer, einen Personalraum, ein Büro, eine Küche mit angeschlossenem Kinderbistro und einen Hauswirtschaftsraum, mehrere Materialräume, eine Heizung und eine Putzkammer mit Waschmaschine und Trockner. Ebenso gibt es einen Mehrzweckraum mit Nebenraum für die Aufbewahrung der Turngeräte und einen großen Flur mit Spielecken und einem abgeteilten Essensbereich.

Das gesamte Haus ist mit großen Fenstern ausgestattet, die eine helle und freundliche Atmosphäre schaffen.

Das Haus ist ebenerdig gebaut, so dass es für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer geeignet ist.

## 7. Regelungen

### 7.1. Anmelde- und Aufnahmeprozess

In der Regel finden die Anmeldetermine in den Monaten Februar oder März statt.

Die eigentliche Anmeldung erfolgt nach Zusage des Kindergartenplatzes. Normalerweise erfolgt die Platzzusage ca. vier Wochen nach den Anmeldeterminen.

Für die Vergabe eines Kindergartenplatzes ist zunächst das Alter des Kindes entscheidend.

Ebenso werden die Notwendigkeit (Familienstand/soziale Kriterien/Geschwisterkinder) sowie die Gruppenzusammensetzung (Alters- und Geschlechtsmischung) berücksichtigt.

Im Frühjahr findet ein Informationsabend für alle neuen Eltern im Kindergarten statt. Hierbei bekommen die Eltern den Betreuungsvertrag sowie alle wichtigen Informationen für den Kindergartenstart.

Aufnahmezeitpunkt ist jährlich der 1. September. Je nach Aufnahmekapazität werden auch unter dem Jahr Kinder aufgenommen. Geschwisterkinder werden in der Regel in unterschiedlichen Gruppen betreut.



#### Eingewöhnung

Vor dem Eintritt Ihres Kindes in unseren Kindergarten veranstalten wir einen Informationselternabend. Hierbei bekommen die Eltern alle wichtigen Informationen über unsere Einrichtung, es werden Schnuppertage für die Kinder vereinbart und der erste Kindergartenbesuch besprochen.

Jedes Kind ist in seiner Entwicklung und seiner Persönlichkeit einmalig! Wir versuchen das Kind dort „abzuholen“, wo es steht. Kinder entwickeln sich sehr unterschiedlich und nicht in allen Bereichen gleich schnell. Sie sollen sich nach ihrem eigenen Tempo entwickeln können und die Zeit erhalten, die sie zum Einleben brauchen. Weitere Informationen für Eltern unserer neuen Kinder können Sie unserem Flyer „Eingewöhnung“ entnehmen. (siehe Anhang).



## 7.2. Öffnungszeiten/Schließzeiten

### Frühdienst:

Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 7.30 Uhr

### Regelöffnungszeit:

Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Die Öffnungszeiten richten sich nach dem Betreuungsbedarf der Eltern und werden im Buchungsbeleg festgelegt.



### Abholzeiten:

Während der Kernzeit sollen die Kinder nicht gebracht und abgeholt werden. In Ausnahmefällen ist dies nach Rücksprache mit der Gruppen-/Kiga-Leitung möglich. Im Zeitfenster von 11.30 Uhr bis 12.45 Uhr, während der Mittagszeit, bitten wir, die Ruhezeit zum Wohle der Kinder zu beachten.

### Schließzeiten:

Zwischen Heilig Abend und Hl. Drei König

3 Wochen im August

2 Konzeptionstage pro Jahr

2 Tage Teamfortbildung je nach Bedarf

1 Tag für den Mitarbeiterausflug

Die Termine werden zu Beginn des jeweils neuen Kindergartenjahres bekannt gegeben.

## 7.3. Buchungszeitenmodelle und Beiträge

Der Kindergarten hat von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr durchgehend geöffnet.

### Mögliche Buchungsmodelle:

**Buchungszeit von 4-5 Stunden:** 5 x pro Woche 7.30 – max. 12.30 Uhr  
(Kernbuchungszeit)

**Buchungszeit von 5-6 Stunden:** 5 x pro Woche 7.30 – max. 13.30 Uhr

**Buchungszeit von 6-7 Stunden:** 5 x pro Woche 7.30 – max. 14.30 Uhr

oder 5 x pro Woche 7.00 – max. 14.00 Uhr

oder 3 x pro Woche 7.30 – max. 13.30 Uhr / 2 x 7.30 – 16.00 Uhr

**Buchungszeit von 7-8 Stunden:** 5 x pro Woche 7.30 – max. 15.30 Uhr

oder 5 x pro Woche 7.00 – max. 15.00 Uhr

oder 4 x pro Woche 7.30 – 16.00 Uhr / 1 x 7.30 – max. 13.30 Uhr

**Buchungszeit von 8-9 Stunden:** 5 x pro Woche 7.00 – 16.00 Uhr

Die gebuchten Betreuungszeiten können je nach Bedarf flexibel, in Absprache mit der Kindergartenleitung, eingeteilt werden.

**Beiträge:**

Durchschnittliche tägliche Nutzungszeit (Stunden)	Elternbeitrag			
	Kinder von 3 Jahren bis Schuleintritt	Kinder unter 3 Jahren	Schulkinder	Beitragsermäßigung für Geschwisterkinder
≥ 1-2 **)			70,- €	10,- €
≥ 2-3 **)			80,- €	10,- €
≥ 3-4 **)		130,- €	90,- €	10,- €
≥ 4-5	100,- €	150,- €	100,- €	10,- €
≥ 5-6	110,- €	170,- €	110,- €	10,- €
≥ 6-7	120,- €	190,- €		10,- €
≥ 7-8	130,- €	210,- €		10,- €
≥ 8-9	140,- €			10,- €

Die Jahressumme der Beiträge ist umgerechnet auf

12 Monatsraten (September bis einschließlich August)

Zusätzlich werden folgende Beiträge erhoben:

Spielgeld 7,00 €

Hygienegeld 7,00 €

(Dieser Beitrag wird solange erhoben, bis die Sauberkeitserziehung abgeschlossen ist.)

\*\*) Kategorien sind für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung nicht förderfähig.

\*\*) Der in Art. 23 BayKiBiG geregelte Elternbeitragszuschuss wird an die Eltern weitergegeben. Der aufgeführte Elternbeitrag verringert sich dementsprechend: „Der Zuschuss beträgt 100 Euro pro Monat und wird für die Zeit vom 1. September des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet, bis zum Schuleintritt gewährt.“ (Art. 23 Abs. 3 Satz 2 BayKiBiG)

Sollte das Kind von der Aufnahme in die Grundschule nach Art. 37 Abs. 2 BayEUG zurückgestellt werden, wird der Träger umgehend (gemäß Art. 26 a BayKiBiG) mit einer Kopie des Rückstellungsbescheids darüber unterrichtet.

**Geschwisterkinderermäßigung:**

Wenn mehrere Kinder einer Familie gleichzeitig die Krippe oder einen Kindergarten innerhalb der Gemeinde Pommersfelden besuchen, werden die Elternbeiträge pro Kind um 10,- € ermäßigt.

Die Elternbeiträge und das Spielgeld/Hygienegeld werden durch Bankeinzug jeweils zum Monatsersten abgebucht. Zusätzliche Kosten können im Laufe des Jahres entstehen, z.B. für Frühstücksbüfett, Osterfrühstück, Eintrittsgeld für Theater und Ausflüge.

Der Elternbeitrag der Vorschulkinder wird nach BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungsgesetz) mit 100,00 € monatlich vom Freistaat Bayern bezuschusst.



**Bring- und Abholzeiten:**

Wichtig ist uns hierbei, dass Sie Ihr Kind persönlich bei den jeweiligen Mitarbeitern abmelden. Sollte Ihr Kind einmal von einer anderen Person abgeholt oder gebracht werden, so teilen Sie uns dies bitte vorher mit.

**Aufsichtspflicht:**

Während der Kindergartenzeit steht Ihr Kind unter unserer Aufsicht. Die Aufsichtspflicht im Kindergarten beginnt erst, nachdem das Kind einer pädagogischen Mitarbeiterin übergeben wurde und endet, wenn Sie Ihr Kind wahrgenommen haben.

Für den Weg zum Kindergarten und nach Hause sind Sie als Eltern verantwortlich, genauso wie bei gemeinsamen Festen und Ausflügen.

**Schließtage / Ferien:**

Unsere Einrichtung hat jährlich an ca. 30 Tagen geschlossen. Grundsätzlich ist der Kindergarten an Weihnachten zwei Wochen bis einschließlich Heilig Drei König, vier Tage nach dem Pfingstmontag und drei Wochen im August geschlossen.

Zu Beginn des Kindergartenjahres erhalten Sie die Ferienplanung für das kommende Jahr. Aus dieser sind alle Termine genau ersichtlich.

**7.4. Essens- und Getränkeangebote**

Wir frühstücken gemeinsam! Das Miteinander ist uns auch beim Essen sehr wichtig!

Bitte geben Sie Ihren Kindern stets gesunde Zwischenmahlzeiten mit. Am besten eignen sich belegte Brote, Obst, Gemüse, Milch- und Vollkornprodukte.

An jedem Dienstag steht bei uns der Obst- und Gemüsekorb bereit. Wir freuen uns, wenn auch Sie Ihrem Kind etwas für unseren Korb mitschicken. Das Obst und das Gemüse werden während der ganzen Woche zur gemeinsamen Frühstückszeit angeboten.

Unsere Einrichtung nimmt außerdem am Schulfruchtprogramm teil. Einmal wöchentlich werden wir mit frischem Obst und Gemüse beliefert.

Kinder sollten viel trinken, aus diesem Grund bekommen die Kinder bei uns Wasser in ausreichendem Maße. Bitte keine Getränke mitgeben!

**Schulfrucht –  
Wir sind dabei!**

Unsere Einrichtung nimmt am europäischen „Schulobst- und -gemüseprogramm“ mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft teil.



EUROPÄISCHES SCHULOBST- UND -GEMÜSEPROGRAMM  
[www.schulfruchtprogramm.bayern.de](http://www.schulfruchtprogramm.bayern.de)



Europäische Union



Landesanstalt für Landwirtschaft



Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten



Bitte verwenden Sie für die Brotzeit Ihres Kindes Dosen und verzichten Sie auf Folien und Joghurtbecher. Dadurch helfen Sie mit, Abfall zu reduzieren.

In unserem Kindergarten besteht für Ihr Kind die Möglichkeit, am Mittagessen teilzunehmen oder eine zweite, kalte Brotzeit mitzubringen.

Sie können Ihr Kind je nach Bedarf anmelden. Die Mittagessenbestellung muss immer in der Vorwoche, bis spätestens Donnerstag 8.00 Uhr, an der Gruppenpinnwand eingetragen werden.

In Krankheitsfällen haben Sie die Möglichkeit, Ihr Kind am Essens- tag bis spätestens 8.00 Uhr abzumelden.

Die warme Mahlzeit wird mit je 3,30 € berechnet.

Das Essensgeld wird im Folgemonat gemeinsam mit dem Elternbeitrag eingezogen.

Kinder, die am Essen teilnehmen, können in dieser Zeit nicht abgeholt werden.



## 7.5. Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Regelungen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes werden beachtet.

Wir orientieren uns an den Vorlagen der Evangelischen Landeskirche in Bayern (ELKB).

Um Präventivmaßnahmen treffen zu können, besteht bei allen ansteckenden Krankheiten eine gesetzliche Meldepflicht.

Bei Bedarf erfolgt zur Information ein Aushang im Eingangsbereich.

Es ist ein Attest des Arztes notwendig, in welchem bescheinigt wird, dass das Kind frei von ansteckenden Krankheiten ist und die Einrichtung wieder besuchen darf.

Bei Abwesenheit des Kindes bitten wir die Eltern um telefonische Information.

Der Betreuungsvertrag enthält die Anlage „Belehrung der Eltern gem. § 34 – Infektionsschutzgesetz“.

Während der Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung besteht für die Kinder Versicherungsschutz.

Dieser erstreckt sich auch auf Veranstaltungen außerhalb der Einrichtung sowie auf Ausflüge.



# PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

## 1. Pädagogische Grundhaltungen

### 1.1. Unser Bild vom Kind

Kindheit ist ein eigenständiger Lebensabschnitt. Kinder sind keine „unfertigen“ Erwachsenen. Jedes Kind bringt seine eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten, seine Persönlichkeit mit in den Kindergarten.

Kinder sind Menschen in einer sensiblen Entwicklungsphase, die des besonderen Schutzes, der Förderung und der Begleitung bedürfen.

Kinder sind bewegungsfreudig, selbstbestimmend, neugierig, kreativ, lebensfreudig, freiheitsliebend, spontan, phantasievoll, naturverbunden, sie haben ihren eigenen Zeitrhythmus und sie sind ehrlich im Denken, Tun und Handeln. Sie nehmen mit allen Sinnen wahr und auf.

Wie neueste Hirnforschungsergebnisse belegen, sind Kinder im Kindergartenalter besonders aufnahmefähig. Es werden u. a. wichtige Strukturen für den mathematisch-naturwissenschaftlichen und sprachlichen Bereich gebildet.

Kinder können viel leisten, wenn sie sich angenommen und verstanden fühlen. Daraus ergeben sich für uns folgende Ziele für die pädagogische Arbeit:



- Kindergarten versteht sich als familienergänzende Einrichtung, deren Aufgabe es ist, den Kindern zu helfen, Gemeinschaft zu leben, Geborgenheit zu erfahren, Andersartigkeit zu akzeptieren, die Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung zu unterstützen und ihnen Raum zum sozialen Lernen zu bieten.
- Wir achten die Kinder in ihrer Persönlichkeit, mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten und begleiten die individuelle Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten und die Freude am Lernen.
- Dabei vertrauen wir auf die Entwicklungskräfte des Kindes. Wir unterstützen die Kinder in ihrer körperlichen und sprachlichen Entwicklung, dabei setzen wir Grenzen, machen Mut, trösten, stärken und unterstützen sie.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie haben einen inneren Antrieb sich weiter zu entwickeln, was Eltern gut beim Laufen- oder Sprechenlernen beobachten können. Das Kind will sich fortbewegen und sich mitteilen.

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder orientiert sich in unserer Einrichtung am Entwicklungsstand des Kindes.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität, durch Temperament, Anlage, Stärken, Eigeninitiative und Entwicklungstempo. Daher sind die Bedingungen des Aufwachsens bei jedem Kind anders.

Das Spiel ist pädagogisches Grundprinzip für das Lernen der Kinder im Kindergarten.

Entscheidend für das Gelingen der angestrebten Bildungsprozesse ist eine aufmerksame, beobachtende Haltung der ErzieherInnen gegenüber dem Kind, die Impulse gibt und unterstützend begleitet.

Kinder werden zur Neugierde animiert und finden selbst Antworten. Die ErzieherInnen regen zum Nachdenken an, Lösungen werden von den Kindern eigenständig erarbeitet.

Frühes Lernen ist der Grundstein für lebenslanges Lernen.



„Unsere Kinder sind unsere wichtigsten Gäste, die zu uns ins Haus kommen, sorgsame Zuwendung erfahren, eine Zeitlang verweilen und dann aufbrechen, um ihre eigenen Wege zu gehen“.

## 1.2. Pädagogischer Ansatz/ pädagogische Orientierung

### Jedes Kind hat das Recht,

- so akzeptiert zu werden, wie es ist und wie es lebt,
- auf ehrliche, aktive und positive Zuwendung und Wärme,
- in seinem individuellen Tempo zu lernen,
- eigene Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln,
- auf Bestätigung, Lob und Anerkennung,
- Wahrnehmung seiner Bedürfnisse und Wünsche,
- sein Spiel- und Bewegungsbedürfnis auszuleben,
- auf Wahrung seiner Grenzen,
- sich zurückziehen und Ruhe zu suchen,
- seine Spielpartner selbst auszusuchen,
- beide geschlechtsspezifischen Rollen kennen zu lernen,
- in seiner Kultur akzeptiert und respektiert zu werden.



### Jedes Kind hat das Recht auf einen entwicklungs- fördernden Spiel- und Lebensraum,

- der alle Sinne anspricht,
- der genügend Freiräume bietet,
- der aktive Auseinandersetzung mit seiner Welt ermöglicht,
- der Freude am Forschen und Entdecken fördert,
- der Schutz und Geborgenheit bietet,
- der Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten stärkt,
- in dem es seine Gefühle äußern kann, in dem es z. B. glücklich oder wütend oder auch traurig sein darf.



### Jedes Kind hat das Recht auf Erzieher, die

- Herausforderungen durch Ideen, Impulse und Material schaffen,
- dem Kind so viel Neues geben, wie es die Neugierde und dem Wissensdrang entspricht, aber auch so viel Bekanntes und Geregelteres, wie es das Kind benötigt, um sich sicher zu fühlen und handlungsfähig zu sein,
- kooperative Hilfestellung für ein anregendes und beziehungsreiches Spiel mit dem anderen geben,
- eine entspannte Atmosphäre schaffen, in der die Kinder sich selbst, ihre Umwelt und ihr Gegenüber positiv erleben,
- die Gemeinschaft fördern und partnerschaftliches, tolerantes und gewaltfreies Miteinander unterstützen.



Das pädagogische Programm unseres Kindergartens wird durch das Prinzip der ganzheitlichen Erziehung geprägt. Hierbei arbeiten wir in Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz und nach den Grundsätzen der Maria Montessori Pädagogik.

Unsere Schwerpunkte zur Förderung und Begleitung sind miteinander verknüpft und orientieren sich bei der inhaltlichen und methodischen Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Wir sind überzeugt, dass optimaler Lernerfolg nur möglich ist, wenn Kinder ganzheitlich – orientiert an Anlagen und Interessen – mit allen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen gefördert werden, so dass sie Widerstandskraft, Ausdauer und Leistungsbereitschaft erwerben.

Themen werden in ihrer Komplexität mit dem Blick aufs Ganze ebenso wie mit dem Blick aufs Detail erarbeitet, um sie in einem größeren Kontext einfügen zu können. Selbstbestimmung der Kinder, respektvoller Umgang miteinander und Übernahme von Verantwortung tragen dabei in hohem Maße zur Ausprägung von Sozialkompetenz bei.

### 1.3. Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen

#### *„Der Erzieher ist Entwicklungsbegleiter.“*

Damit die Kinder sich die Welt aneignen können, brauchen sie vertrauensvolle dauerhafte Beziehungen als Vorbilder für das eigene Verhalten und für Wertorientierungen. Erzieher müssen Kindern den Zugang zur Welt eröffnen, für die Kinder die nötigen Rahmenbedingungen schaffen, zum richtigen Zeitpunkt die entsprechenden Hilfestellungen geben.

#### **Bei uns finden Sie ErzieherInnen,**

- denen das Wohl Ihres Kindes am Herzen liegt,
- die mit Ihrem Kind Spaß und Freude im Alltag erleben wollen,
- die sich als Entwicklungsbegleiter verstehen, nach dem Leitspruch: „Hilf mir es selbst zu tun ...“ (Maria Montessori),
- die dem Kind helfen, seine jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen selbstbewusst, kompetent und solidarisch zu bewältigen,



- die dem Kind Raum geben für freie Entscheidungen,
- die dem Kind helfen seinen Willen zu entwickeln,
- die dem Kind die nötigen Rahmenbedingungen schaffen, um sich in die Gemeinschaft nach festen Regeln und Vereinbarungen einzufügen,
- die das Kind stark machen fürs Leben und kommende Lebensanforderungen.

#### Uns ist wichtig,

- in der Natur Bilder und Symbole zu finden, die uns mit Gottes Schöpfung in Verbindung bringen und Lebensfreude schenken,
- im christlichen Glauben Antworten zu finden auf Sinnfragen,
- Feste im Rhythmus des Kirchenjahres zu erleben,
- „Bewegung ist das Tor zum Lernen“. Nach diesem Grundsatz bieten wir den Kindern Bewegungsmöglichkeiten, die Möglichkeit Sinneswahrnehmungen zu tätigen aller Art, drinnen und draußen.
- das Kind für Ökologie, Umweltschutz, gesunde Ernährung und Gesunderhaltung des Körpers zu sensibilisieren.
- Unser Kindergarten ist eine Forschungsstätte, damit der Erfindergeist geweckt wird und die Abenteuerlust des Kindes gesteigert wird.





## Forderungen der Kinder an ErzieherInnen und Eltern



### Verwöhne mich nicht!

Ich weiß genau, dass ich nicht alles bekommen kann –  
ich will dich nur auf die Probe stellen.

### Sei nicht ängstlich, im Umgang mit mir standhaft zu bleiben!

Mir ist Haltung wichtig, weil ich mich dann sicher fühle.

### Weise mich nicht im Beisein anderer zurecht, wenn es sich vermeiden lässt!

Ich werde deinen Worten mehr Bedeutung schenken,  
wenn du zu mir leise und unter vier Augen sprichst.

### Sei nicht fassungslos, wenn ich zu dir sage „Ich hasse dich“!

Ich hasse nicht dich, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen.

### Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Tuns!

Ich muss auch unangenehme Erfahrungen machen, um innerlich zu reifen.

### Schimpf nicht ständig mit mir!

Andernfalls schütze ich mich davor, indem ich mich taub stelle.

### Sei nicht inkonsequent!

Das macht mich unsicher, und ich verliere mein Vertrauen zu dir.

### Mache keine vorschnellen Versprechungen!

Wenn du dich nicht an deine Versprechungen hältst, fühle ich mich schrecklich im Stich gelassen.

### Unterbrich mich nicht und höre mir zu, wenn ich Fragen stelle!

Ich wende mich sonst an andere, um dort meine Informationen zu bekommen.

### Lache nicht über meine Ängste!

Sie sind erschreckend echt, aber du kannst mir helfen, wenn du versuchst, mich ernst zu nehmen.

### Denke nicht, dass es unter deiner Würde sei, dich bei mir zu entschuldigen!

Ehrliche Entschuldigungen erwecken bei mir ein Gefühl von Zuneigung und Verständnis.

### Versuche nicht, so zu tun, als seist du perfekt und unfehlbar!

Der Schock ist groß, wenn ich herausfinde, dass du es doch nicht bist.

Ich wachse so schnell auf, und es ist sicher schwer für dich, mit mir Schritt zu halten.

Aber jeder Tag ist wertvoll, an dem du es versuchst.

(vgl.: Entdeckungskiste März 2002)



## 1.4. Bedeutung von Spielen und Lernen

Im Spiel erobert, erkennt und reflektiert das Kind seine Welt. Es ist also die zentrale Tätigkeit des Kindes – gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes.

In seiner Vielfalt bietet das Spiel den Kindern die Möglichkeit, alle lebenswichtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die für ihre Bildung bedeutsam sind.

Im Freispiel darf das Kind seinen Spielort, Spielpartner, Spiel- und Beschäftigungsmaterial und Spieldauer selbst bestimmen.

Die Kinder erhalten viel Raum und Zeit, ihr Bedürfnis nach Spiel auszuleben.

Durch das intensive Auseinandersetzen mit dem Spielmaterial und dem Spielpartner fördern wir auf spielerische Art und Weise:

- die Ausdauer und Konzentration
- das Denk- und Sprachvermögen
- die Geschicklichkeit der Grob- und Feinmotorik
- das Selbstbewusstsein
- die Rücksichtnahme
- den Aufbau sozialer Beziehungen

Während des Spiels sind wir als Erzieher Spielpartner, Lernbegleiter oder Beobachter.

Wir können den Kindern vielfältige Impulse und Hinweise zur Erweiterung der Spielinhalte geben oder die Kinder befähigen, Zusatzmaterial für das schöpferische Spiel herzustellen.

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder eine große Vielfalt an Spielarten kennen wie:

- Finger-, Kreis- und Bewegungsspiele
- Rollenspiele
- Bau- und Konstruktionsspiele
- didaktische Spiele
- Finger- und Handpuppenspiele
- Stegreifspiel

Sie haben jeder einen ganz eigenständigen Anteil an der Entwicklung der Kinder.

Im Kindergarten findet Lernen vor allem beim Spielen, Gestalten und Experimentieren der Kinder statt.

### **„SPIELEN IST LERNEN“**

Es unterstützt die Lernfreude, Lernmotivation und damit die Neugierde – die maßgebende Grundlage für das Lernen.

Das Selbstwertgefühl steigert sich, wenn Kinder im Spiel selbst tätig werden.

**„Spielen ist eine Tätigkeit, die man nicht ernst genug nehmen kann.“**

Jacques-Yves Cousteau





## 1.5. Altersgemischte Gruppen

Die Gruppen in unserer Kindertagesstätte setzen sich aus Kindern unterschiedlichen Alters zusammen. In der Heterogenität einer solchen Gruppe bietet sich dem Einzelnen ein großes Feld an Lern-, Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Wer lernt, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse einzugehen, Konflikte zu lösen und Toleranz zu üben, erwirbt früh soziale Kompetenzen für den weiteren Lebensweg.

Die jüngeren Kinder lernen, sich von den Größeren Fähigkeiten „abzuschauen“ – Beobachten, Nachahmen und Wiederholen lautet die Devise. Ältere Kinder als „Lehrmeister“ für die jüngeren Kinder gewinnen an Selbstvertrauen und vertiefen nebenbei eigenes Wissen. Einzelkinder lernen den Umgang mit anderen Kindern. Auch die Möglichkeit, Spielpartner unterschiedlichsten Alters auszuwählen, birgt großes Entwicklungspotential. Unser Bestreben ist es, jedes Kind dabei zu unterstützen, „seinen Platz“ in der Gruppe zu finden. Wir ermuntern die Kinder, sich aktiv ins Gruppengeschehen einzubringen und den Alltag mitzugestalten.

## 1.6. Beteiligung von Kindern und Eltern

### Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

Wir als Kindertagesstätte streben eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an und verstehen uns als eine familienergänzende Einrichtung. Die Eltern sind die Haupterzieher, sie kennen ihr Kind am besten. Die Familie steht für die Entwicklung ihres Kindes immer im Vordergrund und wir möchten sie bei der Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder unterstützen. Werte, Wissen, Kompetenzen der Kinder, die sie von zu Hause mitbringen, werden bei uns weiter gestärkt.

Wir freuen uns, wenn Eltern aktiv im Kindergarten mitarbeiten. Sie haben die Möglichkeit, sich

- im Elternbeirat
- im Helferteam für Feste und Feiern
- durch die Gestaltung von interessanten Angeboten für die Kinder z.B. durch Vorlesen in Kleingruppen oder Basteln, Werken ...
- oder aber z.B. bei der Führung der Kinder- und Elternbibliothek einzubringen.



## 1.7. Interkulturelle Pädagogik

Als evangelische Kindertageseinrichtung basiert unser tägliches Miteinander auf den Grundlagen des christlichen Glaubens. Wir pflegen das gemeinsame Gebet, singen christliche Lieder, feiern Gottesdienste des Jahreslaufes, erzählen biblische Geschichten aus der Erlebniswelt der Kinder. Unser Anliegen ist es, die Kinder für die Wunder der Schöpfung Gottes, die es zu behüten und zu bewahren gilt, zu sensibilisieren.

In jeder unserer Gruppen werden Kinder aus verschiedenen Glaubensrichtungen betreut. Wir vermitteln den Kindern, dass „Anderssein“ als Bereicherung, als Chance zum Lernen und als Selbstverständlichkeit im täglichen Umgang miteinander erlebt wird.

Aufgeschlossen und offen für andere Kulturen und Bräuche ist es uns wichtig, Distanz gegenüber „dem Fremden“ abzubauen, kulturelle Unterschiede wertschätzen zu lernen und als Bereicherung wahrzunehmen, um ein harmonisches Miteinander zu schaffen.



## 1.8. Inklusion

***Vielfalt ist nicht von Nachteil, sondern eröffnet Chancen!***

Das Ziel von Inklusion ist, die Vielfalt der Menschen wertzuschätzen.

Häufig wird unter Inklusion die „Integration von Menschen mit Behinderung“ verstanden.

**Inklusion ist aber mehr.**

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen in der Gesellschaft eingeschlossen und Teil eines Ganzen sind.

Nicht das Kind muss sich dem Alltag in unserer Einrichtung anpassen – wir passen uns dem Kind an, um ihm die gleichen Möglichkeiten bieten zu können, die allen Kindern geboten werden!

Auf dieser Basis muss Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die sich von ihnen selbst unterscheiden, sei es das Aussehen, im Verhalten oder Sprechen usw., so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können.

Inklusion ist grundsätzlich eine Auseinandersetzung mit der eigenen inneren Haltung und den Wertvorstellungen.

„Es ist normal,  
verschieden zu sein.“



### Aufnahmebedingungen für ein Kind mit besonderem Förderbedarf

Gesetzliche Grundlage ist u. a. §53 SGB XII „Eingliederungshilfe für Behinderte, bzw. von Behinderung Bedrohte“. Vorausgesetzt wird eine ärztliche oder psychologische Untersuchung des Kindes (Kinderarzt bzw. entsprechende Klinik oder Fachärzte) nach der die Aufnahme als Kind mit besonderem Förderbedarf empfohlen und dies in einem Gutachten festgehalten wird. Der Antrag auf Eingliederungshilfe zur Kostenübernahme muss von den Eltern beim Bezirk Oberfranken gestellt werden. Hierbei helfen und beraten wir Sie gerne.



### Heilpädagogische Förderung

Für wen?

- für Kinder, die leichte bis schwere Beeinträchtigungen im körperlichen, geistigen, seelischen, sprachlichen und oder sozialen Bereich haben
- für Kinder, die durch eine Frühgeburt Entwicklungsdefizite bzw. -verzögerungen haben

- für Kinder, die durch eine Behinderung oder genetische Ursache in der Entwicklung und an der Teilhabe am Gruppenalltag beeinträchtigt sind
- für Kinder, die von ihrer altersentsprechenden Entwicklung weit abweichen

Bei Entwicklungsauffälligkeiten im Laufe des Kindergartenbesuches kann die Eingliederungshilfe auch zum Zeitpunkt der Feststellung beantragt werden.

### Was können wir bieten?

Eine Gruppenkonstellation mit Kindern im gemischten Alter (2  $\frac{3}{4}$  bis 6 Jahre) und gemischten Geschlechts.

Wir ErzieherInnen und KinderpflegerInnen arbeiten eng mit externen Fachdiensten, Therapeuten und den Eltern zusammen, um die bestmögliche Unterstützung unserer Kinder und ihrer Familien zu gewährleisten.



### Mit folgenden Fachleuten und Diensten arbeiten wir eng zusammen:

**Die Fachberatung für evangelische Kindertagesstätten** ist eine Anlaufstelle, um pädagogische und fachliche Fragen zu erörtern.

**Mitarbeiter heilpädagogischer Praxen, verschiedene Frühförderstellen und die Lebenshilfe Bamberg** unterstützen uns als Fachdienst unserer Integrationskinder. Sie kommen bei Bedarf wöchentlich in unsere Einrichtung.

**Die mobile sonderpädagogische Hilfe** des privaten sonderpädagogischen Förderzentrums in Stappenbach berät Team und Eltern über die Aufnahme in eine sonderpädagogische Schuleinrichtung oder betreut Kinder mit Förderbedarf vor dem Schuleintritt (MSH-Stunden).

Des Weiteren findet eine enge Zusammenarbeit mit Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderpsychologen und Physiotherapeuten statt.

Wir nehmen bei Bedarf an **Integrations-Arbeitskreisen** der Lebenshilfe teil, die sich aus Fachkräften verschiedener Integrationskindergärten des Landkreises zusammensetzen.

Ziel ist es, Verbindungen zu pflegen und sich über Integrationsarbeit auszutauschen.

### Zudem schaffen wir weitere günstige Voraussetzungen für Inklusion durch:

- Beteiligung eines jeden, der mit der Einrichtung beschäftigt ist, am Einsatz für Inklusion
- Inklusive Zusammenarbeit mit Fachdiensten; Inklusion umfasst alle Kinder unserer Einrichtung. Der Integrationsfachdienst arbeitet auch gemeinsam mit anderen Kindern in der Gruppe
- Interessen- und ressourcenorientiertes Arbeiten
- Barrierefreie Zugänge und Räumlichkeiten
- Vorurteilsbewusste Gestaltung der Lernumgebung
- Erstellen von Förderplänen und Entwicklungsberichten
- Teamarbeit mit dem Indes für Inklusion
- Regelmäßiger Austausch aller Personen, die mit den Kindern arbeiten



Außerdem halten wir uns an die Rahmenbedingungen, die bei einer Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf greifen, d. h. wir reduzieren nach den Richtlinien des BayKiBiG die Gruppengröße und/oder Erhöhen den Personalschlüssel.

Wir werden immer zum Wohl des Kindes handeln und eine optimale Betreuung für das Kind suchen. Dies kann auch nach sich ziehen, dass wir das Kind an eine entsprechende Fördereinrichtung vermitteln.

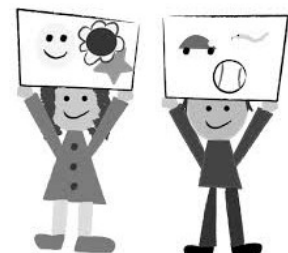
## 1.9. Geschlechtsbewusste Pädagogik

Spätestens seit PISA wird Geschlechtszugehörigkeit häufig in Verbindung mit Chancengleichheit genannt.

Geschlechtsbewusste Pädagogik hat nicht zum Ziel, ein bestimmtes Mädchen- oder Jungenbild oder eine geschlechterspezifische Rolle festzulegen (typisch „weiblich“ – typisch „männlich“). Vielmehr geht es darum, die individuellen Interessen von Jungen und Mädchen wahrzunehmen und zu berücksichtigen, Benachteiligungen entgegenzuwirken und Chancengleichheit zu fördern.

Wir ermutigen die Kinder, z. B. in Rollenspielen Geschlechterrollenstereotypen zu überwinden (Mädchen spielen Fußball, Jungen backen Kuchen etc.).

Wichtig dabei ist, dass sich die Kinder wohl fühlen und als Individuen mit Vorlieben und Interessen wahrgenommen werden.



## 1.10. Umgang mit Konflikten und Fehlern

Kinder begegnen im Kindergarten täglich – wie auch im späteren Leben – unvermeidlichen Konfliktsituationen (Streit um Spielsachen, Aufräumen etc.). Da häufig auch Erwachsene „überfordert“ mit derartigen Situationen umgehen, ist es sinnvoll, bereits im Kleinkindalter situativ Möglichkeiten der Konfliktlösung zu erlernen. Kindern ist es aufgrund ihres Entwicklungsstandes nicht immer möglich, Konfliktsituationen selbstständig und konstruktiv zu lösen. Gelingt dies nicht, so stehen wir den Kindern beratend bei und versuchen, durch das Anbieten partnerschaftlicher Lösungen für alle Parteien akzeptable Kompromisse „auszuhandeln“. So lernen Kinder frühzeitig, eigene Wünsche konkret zu äußern, Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und auch mit Enttäuschungen umzugehen.

Das gemeinsame Festlegen von Grenzen, Regeln und Konsequenzen, die nachvollziehbar und sinnvoll für die Kinder sind, geben Halt und stabilisieren die Persönlichkeit.

Was bleiben soll, ist die Erkenntnis: Auch wenn man sich streitet, kann man danach wieder „gut miteinander“ und weiterhin Freund sein.

Viele Wege führen zum Ziel, und für ein Problem gibt es immer auch mehrere Lösungsmöglichkeiten. Dass dabei auch Fehler passieren, ist unvermeidlich. Wir sehen sie als Chance für die Kinder, denn selbst erkannte Fehler lösen Lernprozesse aus. Fehler nicht als Schwächen wie Inkompetenz oder mangelnde Sorgfalt zu betrachten, sondern als Herausforderung anzunehmen und daraus zu lernen, stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Problemlösung dar. Wir versuchen, die Kinder zu sensibilisieren, Fehler zu erkennen, eigenständig zu korrigieren und gegebenenfalls Handlungsalternativen zu finden.



## 2. Basiskompetenzen von Kindern: Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

### 2.1. Personale Kompetenz

#### 2.1.1. Selbstwahrnehmung

##### a. Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein stabiles Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Besitzt ein Kind ein hohes Selbstwertgefühl, fühlt es sich stark, wichtig und geliebt, wird sich mehr zutrauen.

Es entsteht, indem man das Kind in seiner Komplexität annimmt und akzeptiert. Unser Ziel ist es, die Kinder spüren zu lassen, dass sie wertgeschätzt werden – ohne dass spezielle Bedingungen daran geknüpft sind.

Täglich bieten sich für die Kinder zahlreiche Situationen, in denen sie ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können.

Das Lob für selbstständiges An- und Ausziehen, das selbst zu Ende gebrachte Puzzle oder das fertig gebastelte Osternezt macht stolz und stärkt das Selbstbewusstsein.

##### b. Positive Selbstkonzepte

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Dieses Kenntnis bezieht sich auf das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, das Vermögen mit anderen Menschen und den eigenen Gefühlen gut umgehen zu können, die eigene Fitness und die Wahrnehmung seines Aussehens.

Wir tragen im Kindergarten dazu bei, die Kinder bei der Entwicklung positiver Selbstkonzepte zu unterstützen.

So geben wir z. B. positives „Feedback“ für Leistungen in allen Lernbereichen. Weiterhin fördern und unterstützen wir z. B. durch das Angebot vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten die kindliche Bewegungsfreude.



#### 2.1.2. Motivationale Kompetenzen

Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeiten ihres Autonomie- und Kompetenzerlebens, ihrer Selbstwirksamkeit und Selbstregulation zu verdeutlichen.

##### a. Autonomieerleben

Kinder wollen selbstbestimmt handeln. Dabei kommt ihnen ihre hohe Motivation, Neues zu entdecken, zu erleben und sich selbst auszuprobieren zu Gute.

Wir unterstützen die Kinder dabei, sich als eigenständige Personen mit Mitbestimmungsrecht und Entscheidungsfreiheit wahrzunehmen. Wir geben den Kindern möglichst oft Gelegenheit, mitzuentcheiden, was sie selbst bzw. in der Gruppe tun wollen und wie sie es tun wollen.

Durch das Nutzen von Entscheidungsspielräumen erleben sich Kinder als Verursacher ihrer eigenen Handlungen. Das erreichen wir zum Beispiel durch weitestgehend freien Zugang zu Bastelmaterialien, altersgerechten Werkzeugen und durch die Freispielzeit.

### **b. Kompetenzerleben**

Um den Kindern deutlich zu machen, dass sie „etwas können“, selbständig in der Lage sind, Arbeiten zu bewältigen, bieten wir ihnen Aufgaben an, die eine Herausforderung darstellen, jedoch ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

Wir stellen den Kindern z. B. Puzzles, Brettspiele oder Bücher unterschiedlichen Anspruchs zur Verfügung.



### **c. Selbstwirksamkeit**

Unter Selbstwirksamkeit versteht man das Vertrauen in sich selbst, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen und lösen zu können.

Selbstwirksamkeit entwickelt sich am besten durch Erfahrungen, die die Kinder machen, oder durch Beobachtung des Verhaltens anderer.

Wir achten in diesem Zusammenhang besonders darauf, Kinder mit Aufgaben zu konfrontieren, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen, das heißt, Aufgaben, die herausfordern, jedoch nicht überfordern.

Besonders in heterogenen Gruppen haben Kinder die Möglichkeit, das Verhalten selbstbewusster Kinder in der Gruppe zu beobachten und „abzuschauen“.

Auch ob pädagogische Fachkräfte in schwierigen, für sie neuen Situationen, Selbstvertrauen zeigen und die Schwierigkeiten konkret benennen, spielt eine wichtige Rolle.

Selbstwirksamkeit können Kinder dann am besten entwickeln, wenn auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen folgen. Wir achten darauf, dass – auch für die Kinder als sinnvoll nachvollziehbare – Regeln bekannt sind und eingehalten werden.

### **d. Selbstregulation**

Unter Selbstregulation versteht man, dass ein Kind sein Verhalten selbst beobachtet, bewertet und reguliert.



Die eigene Einschätzung, ob es nach seinem Maßstab erfolgreich war oder nicht, wird sein weiteres Verhalten daraufhin beeinflussen und steuern.

Wir unterstützen die Kinder z. B., indem wir darauf achten, dass sie sich angemessene Gütemaßstäbe setzen, und durch Verbalisieren und Kommentieren von Problemlösungsprozessen.



### 2.1.3. Kognitive Kompetenzen

#### a. Differenzierte Wahrnehmung

Ausgehend von der Erkenntnis, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für die Entwicklung kognitiver Kompetenzen gelegt wird, tragen wir als Kindertagesstätte dazu bei, die differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, das Gedächtnis, die Fähigkeit, Probleme zu lösen aber auch die Phantasie und Kreativität zu fördern.

Der Erwerb kognitiver Kompetenzen setzt das Lernen mit allen Sinnen voraus. Seine Umwelt durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen wahrzunehmen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Wir bieten den Kindern vielfältige sinnliche Erfahrungsmöglichkeiten.

So lernen Kinder z. B. in der Bewegungserziehung ihren Körper zu spüren, bei der musischen Erziehung das Gehör für verschiedene Tonhöhen zu sensibilisieren oder Dinge durch genaues Hinschauen nach verschiedenen Kriterien wie Größe, Gewicht, Farbe etc. zu unterscheiden.

Wir unterstützen die Kinder, indem wir ihre Eigenaktivität zulassen, sie in Gesprächen anregen, zu beobachten, zu untersuchen, nachzufragen und zu beschreiben.

#### b. Denkfähigkeit

Kindliches Denken wird erst im Laufe der Zeit immer komplexer. Im Krippen- und Kindergartenalter befindet es sich in der anschaulichen Phase.

Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, Egozentrismus (Betrachtung ausschließlich aus der eigenen Sichtweise, noch mangelndes Vermögen, sich in andere hineinzusetzen) und die Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte.

Wir unterstützen die Kinder dabei, Begriffe zu benennen (im Rahmen von Experimenten) oder ermuntern die Kinder, Vermutungen über das (voraussichtliche) Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern (Was passiert z. B., wenn ich jemandem etwas wegnehme?), so dass die Kinder lernen, Hypothesen aufzustellen.



Weiterhin unterstützen wir die Kinder beim Bilden von Oberbegriffen (z. B. Fahrzeuge, Kleidung), Unterscheidungen (hoch – tief) zu treffen, Mengenvergleiche und Relationen zu bilden.

Besonders das Einbeziehen in alltägliche Verrichtungen (wie Abwiegen und Zählen beim Kochen, Gartenarbeit), Begleitung bei Einkäufen etc. trägt direkt dazu bei, kognitive Fähigkeiten auszubilden und zu fördern.

### c. Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über eine gute Wiedererkennungsfähigkeit. Auch das Ortsgedächtnis ist bereits gut ausgebildet.

Die Reproduktionsfähigkeit jedoch ist noch wenig ausgeprägt.

Das liegt einerseits an einem mangelnden Sprachschatz (was nicht beschreibbar ist, ist auch nicht mehr abrufbar) und andererseits daran, dass das gezielte Abrufen von Informationen erst erlernt werden muss (Gedächtnissuchstrategien).

In unserer Kindertagesstätte geben wir den Kindern vielfältig Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen und zu üben, z. B. durch das Nacherzählen bzw. Nachspielen von Geschichten, Erlernen von Liedern und Gedichten oder durch geeignete Spiele, wie z. B. Memory.

Darüber hinaus erwerben Kinder spielerisch altersgemäße Kenntnisse über z. B. Farben, Zahlen, Begriffe oder für sie bedeutsame Symbole, z. B. Verkehrszeichen

### d. Problemlösefähigkeit

Wir unterstützen die Kinder bei der Analyse unterschiedlichster Probleme:

- Denkaufgaben
- Fragestellungen bei Experimenten
- soziale Konflikte etc.
- beim Entwickeln verschiedener Lösungsansätze.

Wir helfen dabei, diese gegeneinander abzuwägen, sich für eine Lösungsmöglichkeit zu entscheiden, diese zu realisieren und bei der Erfolgskontrolle.

„*Learning by doing*“ ist hierbei unsere Devise.

Das heißt, wir geben keine „schnellen“ Lösungen vor, vielmehr ermuntern wir die Kinder, über das Problem nachzudenken, verschiedene Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren, selbstständig zu handeln.

Dabei Fehler zu machen, gehört zum Lernprozess und wird weder als Inkompetenz noch als Schwäche ausgelegt.



#### d. Phantasie und Kreativität

Vom Traum zur Wirklichkeit.

Phantasie und Kreativität versetzen uns in die Lage, Neues zu suchen, zu entdecken und zu schaffen. In der Phantasie entsteht das virtuelle Bild, die Kreativität ermöglicht es, unsere Vorstellung/Idee zu realisieren (verbalisieren, visualisieren). Kreativität und Entdeckerfreude sind bei Kindern besonders ausgeprägt.

Wir unterstützen die Kinder dabei, im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich neue Wege zu beschreiten, phantasievoll und schöpferisch zu sein.

Hierfür schaffen wir z. B. Momente der Stille mit unseren „Traumstunden“, machen Kinder bei kreativen Aktionen mit verschiedensten Materialien vertraut, lassen sie verschiedene Formen und Gegenstände kreieren oder geben ihnen Raum und Zeit zum Experimentieren und Gestalten bei unseren Naturtagen im Wald, am Bach, am See, auf der Wiese und am Feld .



#### 2.1.4. Physische Kompetenzen

Wir unterstützen die Kinder dabei, Verantwortung für ihre Gesundheit sowie für ihr körperliches Wohlbefinden zu tragen.

Dabei vermitteln wir den Kindern grundlegende Hygienemaßnahmen sowie eine positive Einstellung zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährungsweise.

Wir bieten den Kindern Gelegenheit, ihre Grob- und Feinmotorik zu trainieren, Körperbeherrschung und Geschicklichkeit auszubilden und körperliche Fitness zu entwickeln. Dazu gibt es ein breites Angebot für grob- und feinmotorische Übungsmöglichkeiten, z.B. beim Schneiden, Basteln, Turnen etc.

Die Kinder werden bereits im Kindergarten damit konfrontiert, dass man sich verschiedentlich geistig oder körperlich anstrengen muss, um sein Ziel zu erreichen.

Wir zeigen den Kindern, dass auf Anstrengung eine Phase der Entspannung folgen sollte. So lernen die Kinder frühzeitig, Stresssituationen erfolgreich zu bewältigen.



## 2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

### 2.2.1. Soziale Kompetenzen

#### a. Gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen

Wir unterstützen die Kinder dabei, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, die auf Sympathie und gegenseitigem Respekt begründet sind. Wir begegnen den Kindern offen und wertschätzend, helfen „Neuen“ bei der Integration in die Gemeinschaft und fördern Wertschätzung und Offenheit durch tägliches Erleben von Situationen und Gesprächen über soziales Verhalten.



#### b. Empathie und Perspektivenübernahme

Wir unterstützen die Kinder dabei, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in ihre Mitmenschen einzufühlen, auf sie einzugehen, sich ein Bild von ihren Beweggründen zu machen und ihre spezielle Handlungsweise nachzuvollziehen.

Zugleich vermitteln wir den Kindern, sich nicht ausschließlich auf ihre Eindrücke zu verlassen, sondern auch das Gespräch mit dem anderen zu suchen.

Besonders Konfliktsituationen im Kindergartenalltag bieten die Möglichkeit, Empathie zu entwickeln. Vor allem wenn außenstehende, nicht selbst am Konflikt beteiligte, Kinder über ihr Empfinden der erlebten Situation, nach ihrer Meinung über die Ursachen des Konflikts oder die Beweggründe der Beteiligten gefragt werden. Besonders im Rollenspiel gelingt es Kindern, sich in andere hineinzusetzen und ihr Verhalten besser zu begreifen.

#### c. Kommunikationsfähigkeit

Wir fördern in unserem Kindergarten die kommunikative Kompetenz der Kinder. Dabei lernen Kinder sowohl was die verbale (sprachliche) als auch die nonverbale (Gestik, Mimik) Kommunikation betrifft, sich adäquat auszudrücken.

Wir vermitteln dabei, dass es ebenso wichtig ist, andere Kinder ausreden zu lassen, richtig zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

Wir bauen auf die kindliche Freude am Sprechen für die Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten und geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten für Gespräche:

- Stuhlkreis
- Bilderbuchbetrachtungen
- Geschichten erzählen etc.



#### d. Kooperationsfähigkeit

Im Alltag bieten sich vielfältige Möglichkeiten der „Zusammenarbeit“. Kinder lernen bei gemeinsam durchgeführten Aktivitäten, z. B. beim Kochen, Aufräumen, Ausgestalten von Festen etc. sich mit anderen Kindern abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses koordiniert durchzuführen und anschließend über ihre Erfahrungen zu sprechen.

### 2.2.2. Werte- und Orientierungskompetenz

#### a. Werthaltungen

Bereits in der frühen Kindheitsphase nehmen Kinder Werte und Normen auf, die ihr weiteres Leben entscheidend beeinflussen und prägen können.

Kinder haben ein Urbedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit, weshalb sie die Werte von Bezugspersonen übernehmen und zu ihren eigenen machen.

Wir leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor, vermitteln diese und überlegen gemeinsam, welchen Einfluss diese auf das eigene Verhalten und Zusammenleben haben.

#### b. Moralische Urteilsbildung

Bei der Konfrontation mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften greifen wir ethische (Streit-)Fragen auf, ermuntern die Kinder darüber nachzudenken, Fragen zu stellen und selbst dazu Stellung zu beziehen.

Durch passende altersgerechte Geschichten ermutigen wir die Kinder dazu, zu hinterfragen und über ihre Gedanken zu sprechen.

#### c. Unvoreingenommenheit

Im Zuge der Globalisierung ist es unerlässlich, dass Kinder Menschen mit anderer Kultur, anderen Sitten und Wertvorstellungen offen und unvoreingenommen begegnen.

Wir unterstützen das Interesse der Kinder für andere Kulturkreise und vermitteln ihnen, dass es wichtig ist, auf den anderen mit Wertschätzung zuzugehen.

Gleichzeitig unterstützen wir das Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur, z. B. indem wir Kenntnisse, beispielsweise in Geschichten oder mit Liedern, über die eigene Kultur vermitteln.



#### **d. Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und/oder Anders sein**

Jedes Kind hat ein Anrecht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahr- und angenommen zu werden. Die Kinder lernen einerseits, dass sie dieses Recht für sich beanspruchen dürfen, und andererseits, es anderen – gleich welchen Alters, Geschlechts, Herkunft – zu gewähren.

#### **f. Solidarität**

Die Kinder lernen im Kindergartenalltag in der Gruppe Zusammenhalt und wie wichtig es ist, sich füreinander einzusetzen.

Bei vielen gemeinsamen Unternehmungen wie z. B. Spaziergängen, Ausflügen und Geburtstagsfeiern wächst das „Wir-Gefühl“ untereinander.

Das heißt natürlich auch, dass wir Verständnis und Entgegenkommen zeigen, wenn die Kinder ihre Wünsche und Vorstellungen zur Sprache bringen.



### **2.2.3. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

#### **Verantwortung für sich selbst**

Wir unterstützen die Kinder beim Lernprozess, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten ändern gegenüber kontrollieren können. Dazu gehört auch, die Konsequenzen für unangemessenes Verhalten tragen zu lernen.

#### **Verantwortung anderen gegenüber**

Ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder für schwächere, benachteiligte Menschen zu sensibilisieren und sich für sie einzusetzen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Bekannte oder Fremde handelt.

#### **Verantwortung für Umwelt und Natur**

Bei Spaziergängen, Ausflügen oder beim Anlegen eines Beetes in unserem Garten führen wir den Kindern die Wunder der Schöpfung, die Vielfalt und den Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt vor Augen.

Wir erklären den Kindern, dass auch sie im Kleinen für die Bewahrung Sorge tragen können. Durch Experimente und Beobachtungen (z. B. Einsetzen eines Samens und die Beobachtung, was daraus entsteht) sensibilisieren wir die Kinder für die Schönheiten der Natur, machen Zusammenhänge verständlicher und fördern so die Bereitschaft für einen verantwortungsvollen, wertschätzenden Umgang mit der Natur und den Ressourcen der Erde (z. B. Wasser).



#### 2.2.4. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Bereits Kindergartenkinder sollten wissen, dass sie in einer demokratischen Gesellschaft leben.

Durch spielerische Wissensvermittlung über staatliche Instanzen (z. B. Besuch der Polizeistation, Schulen, Rathaus) werden Grundkenntnisse über Staat und Gesellschaft vermittelt und das Interesse geweckt.

Ein wichtiges Grundprinzip der demokratischen Gesellschaft ist die Fähigkeit, Entscheidungen oder Konfliktlösung auf demokratischem Wege durch das Gespräch, Abstimmung oder Konsensfindung herbeizuführen.

Wir vermitteln, dass weder Machtausübung noch der Einsatz von Gewalt probate Mittel zur Durchsetzung von Zielen sind.

Wir geben den Kindern regelmäßig ein Forum für Mitsprache und Mitgestaltung im Kindergartenalltag, so dass die Kinder frühzeitig verstehen, dass es wichtig ist, Gesprächs- und Abstimmungsregeln zu akzeptieren und einzuhalten (z. B. im Stuhlkreis).

Durch regelmäßige Teilhabe an Entscheidungsprozessen lernen die Kinder einerseits Stellung zu beziehen und die eigene Meinung zu vertreten und andererseits die Positionen anderer zu akzeptieren und Kompromisse zu finden.



#### 2.3. Lernmethodische Kompetenz

Erwerb lernmethodischer Kompetenz bedeutet, zu lernen, wie man lernt.

Sie ist die Basis, um sich bewusst Wissen und Kompetenzen anzueignen als Grundlage für schulisches, lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Zusammen mit Vorwissen verhilft sie Kindern dazu, beständig ihre Bildung auszubauen, auf den neuesten Stand zu bringen, sowie Unwesentliches und Überflüssiges auszuwählen.

Erworbenes Wissen adäquat einsetzen zu können, hängt nicht nur von den Inhalten, sondern auch von dem „Wie“ des Erwerbs ab.

Damit Wissenserwerb als Grundlage für Problemlösungen dienen kann, ist es notwendig, dass Kinder mitlernen, in welchen Zusammenhängen Wissen anwendbar, das heißt, auch übertragbar ist.

Denn nur wenn Kinder in der Lage sind, dies schlüssig nachzuvollziehen, kann Wissen auch „zum Einsatz“ kommen.



Wir gestalten vorschulische Lernprozesse derart, dass Kinder

- neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben,
- erworbenes Wissen anwenden und übertragen lernen,
- in die Lage versetzt werden, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.



Konkret bedeutet das für uns, dass wir die Kinder beim Erwerb lernmethodischer Kompetenz unterstützen durch

- Lerninhalte, die themenbezogen, entwicklungsstand-angemessen unter Einbeziehen der Kinder gestaltet werden
- ganzheitliche, praxisnahe Wissensvermittlung mit vielfältigen Materialien, die zum Experimentieren und „Selber-Entdecken“ einladen
- Bezugnahme auf das Lebensumfeld des Kindes
- den Einsatz verschiedener Medien zur Unterstützung bei der Wissensvermittlung und zur Vertiefung (z.B. CDs, Bilderbücher, Legematerialien etc.)
- umfangreiche Gespräche, um Zusammenhänge besser nachvollziehen zu können und das Erlernte in einen Kontext zu stellen
- Bewusstmachen und Moderieren von Lernprozessen und in Folge dessen auch deren Lernerfolge
- Ermunterung, erworbenes Wissen auch anderen weiterzugeben.

Dass Kinder bewusst erleben und mit anderen darüber nachdenken, dass sie lernen, was sie lernen und wie es erlernt wurde, ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zum Erwerb lernmethodischer Kompetenz. Nur wer begreift, dass Lernen Einfluss auf die eigenen Leistungen hat, wird Sinn und Notwendigkeit von Lernübungen verstehen.



## 2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

### Widerstandsfähigkeit/Resilienz

Im Laufe unseres Lebens sehen wir uns immer wieder individuellen, gesellschaftlichen und familiären Veränderungen sowie Belastungen ausgesetzt.

Wie gelingt es Kindern, deren Lebensumstände schwierig sind (z. B. Armut, familiäre Gewalt), die traumatische Ereignisse (z. B. Krankheit, Trennung, Flucht und Kriegserfahrungen) zu verarbeiten haben oder Stresssituationen ausgesetzt sind, ihren Problemen zu trotzen und gesund zu bleiben, wohingegen andere bei den gleichen Belastungen eine schlechte Entwicklungsprognose aufweisen?

Sucht man nach Erklärungen zur Terminologie der Resilienz, so stößt man auf Übersetzungen wie z. B. „innere Stärke“ oder „Schutzschirm der Seele“. Eine hohe Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität.

Die Resilienz eines Kindes ist nicht immer gleichbleibend, sondern kann unter verschiedenen Lebensumständen variieren.

Unser Ziel ist es, dass die uns anvertrauten Kinder zu starken, stabilen und selbstbewussten Menschen heranwachsen.

Wir richten unseren Blick auf:

- die personalen Ressourcen (z. B. Stärken der Kinder – ohne Probleme zu unterschätzen)
- soziale Ressourcen (z. B. konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternhaus).

Durch einen wertschätzenden Erziehungsstil, ein fürsorgliches Miteinander und Fördern von positiven Kontakten untereinander schaffen wir ein Klima der Wertschätzung in unserer Einrichtung, das maßgeblich zu einer gesunden Resilienz beitragen kann.



### 3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

#### 3.1. Religiöse und ethische Erziehung und Bildung

Die Erziehung nach christlichen Werten hat ihre Grundlage in der bayerischen Verfassung.

Unser „evangelisches“ Profil bedeutet für uns im ursprünglichen Sinn „vom Evangelium her leben“.

Das Evangelium ist die gute Botschaft  
„Du bist angenommen wie du bist.“

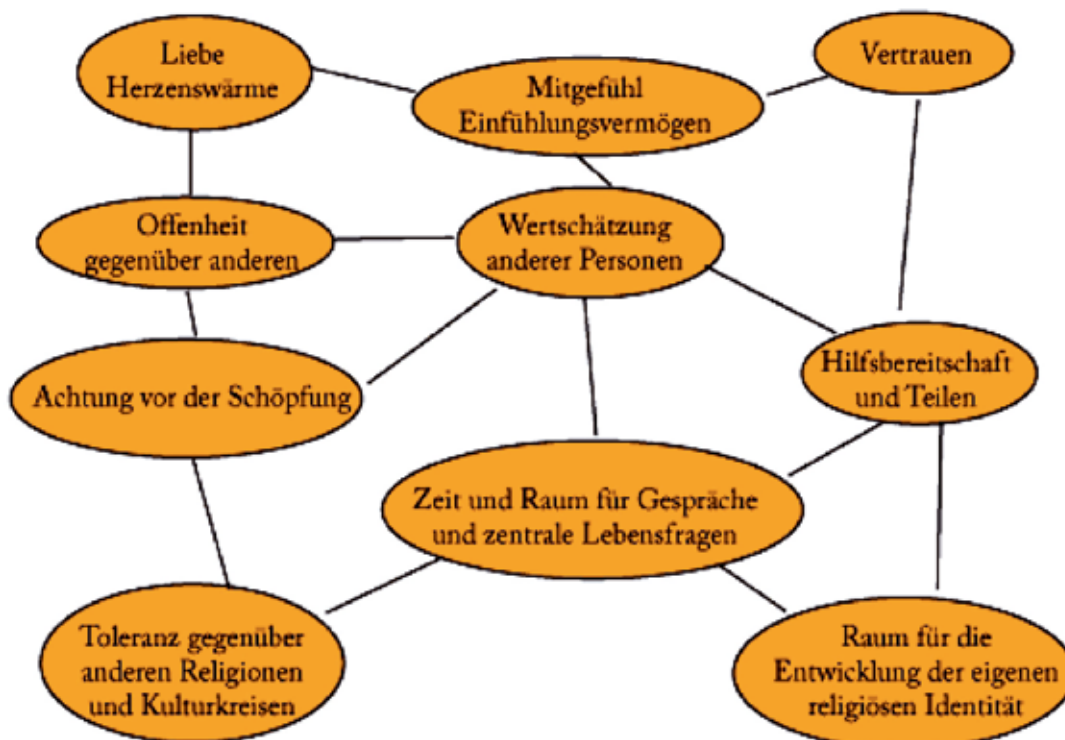
Kinderfragen kennen kein Tabu. Interessiert und offen stellen sie z.B. religiöse Fragen über Anfang und Ende, Sinn und Werte oder Leben und Tod.

Die Beantwortung durch Bezugspersonen kann wesentlich zur Entwicklung zentraler Wertvorstellungen und Grundorientierungen beitragen sowie die Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit stärken.

Kinder begegnen in unserer weltoffenen Gesellschaft einer Vielzahl von religiösen Angeboten und unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten. Als evangelische Kindertagesstätte integrieren wir die religiöse Erziehung täglich in unser pädagogisches Gesamtkonzept.

Damit die christlichen Werte spürbar werden, schaffen wir eine Atmosphäre, die geprägt ist von den christlich bestimmten Grundhaltungen:

„Liebe heißt, einen anderen Menschen so sehen zu können, wie Gott ihn gemeint hat.“



Vermittlung christlicher Werte:

- Liebevoller Miteinander
- Pflege eines guten Umgangs
- Singen christlicher Lieder
- Tischgebete
- Mitgestaltung von Kinder- und Familiengottesdiensten
- Feiern religiöser Feste rund um das Kirchenjahr
- Erzählen von biblischen Geschichten
- Alltägliche Rituale leben
- Brauchtumpflege
- Zeit für Meditation und Ruhe
- Zeit für Gespräche
- Kinderkonferenzen
- Naturerfahrungen (Waldtage etc.)
- Gewaltfreie Konfliktlösung („STOP“, das mag ich nicht)
- Weihnachtsspendenaktion als Symbol des Teilens



### 3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind für Kinder Voraussetzung, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Im täglichen Miteinander in der Gruppe entwickelt sich abgrenzend zur Eigenverantwortung die soziale Verantwortung (z. B. Mitgefühl, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen).

Die Kinder bauen in der Gruppe soziale Kontakte und Bindungen zu anderen Personen auf.

In positiven Beziehungen erleben Kinder Sicherheit, Verlässlichkeit und Anerkennung.

In zahlreichen Situationen lernen die Kinder verantwortungsvoll mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, Konflikte konstruktiv auszutragen, ermuntern die Kinder sich zu äußern und ihre Gefühle in Worte zu fassen.

Wir vereinbaren gemeinsam sinnvolle Regeln und achten darauf, dass diese eingehalten werden, damit das Zusammenleben in der Gruppe funktionieren kann.

In Rollenspielen erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich in andere Personen einzufühlen, Verständnis für den anderen zu entwickeln und Rücksicht zu üben. Im gemeinsamen Spiel und bei Aktivitäten ermutigen wir die Kinder, sich für ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Standpunkte einzusetzen und diese zu vertreten.



### 3.3. Literacy / Sprachliche Bildung und Förderung

Der Begriff Literacy ist sehr komplex. Er umfasst neben der Lese- und Schreibkompetenz auch das Textverständnis, die Fähigkeit, sprachlich zu abstrahieren, die Freude am Lesen, den vertrauten Umgang mit Büchern und der Schriftsprache sowie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren.

Der Erwerb von Sprachkompetenz ist eine unerlässliche Voraussetzung für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sowie für schulischen und beruflichen Erfolg.

Von Geburt an versuchen Kinder mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten – mit Gestik, Mimik und Lauten. Das Neugeborene äußert seine Bedürfnisse vor allem durch Schreien, im Laufe der Monate formt das Baby erste Laute, Silben und Worte.

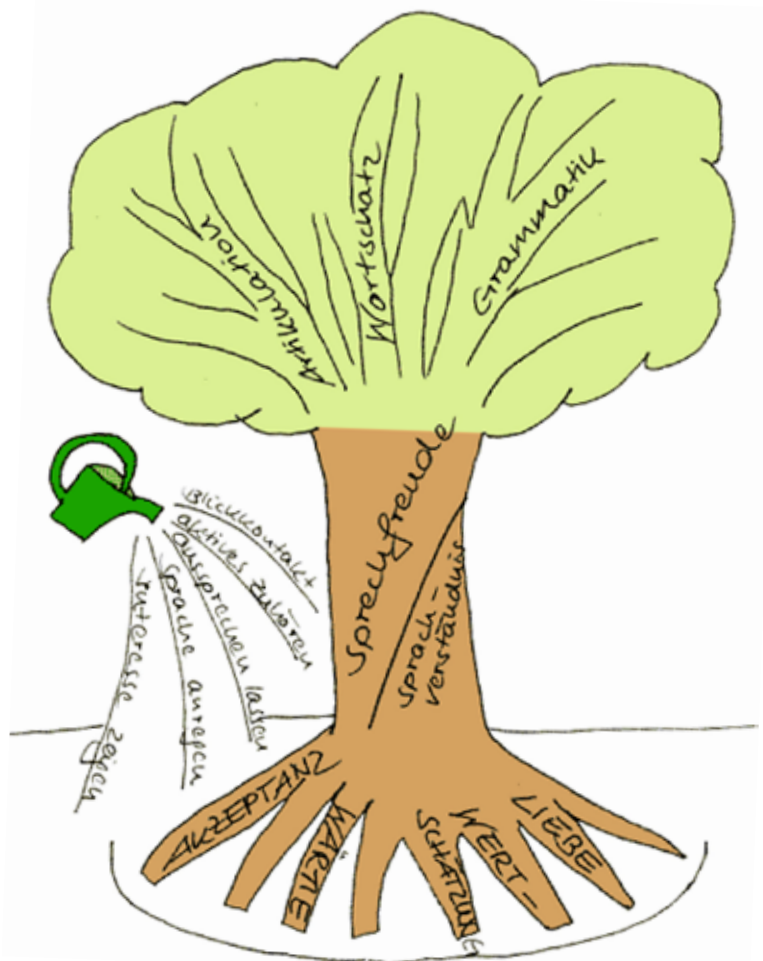
Dabei ist das Kind auf sprachliche Reize und Zuwendung angewiesen – erst in der Interaktion entwickelt sich Sprache. Der Spracherwerb vollzieht sich zum Teil unbewusst durch Zuhören, Nachahmung und selbstständiges Nachsprechen, vor allem jedoch in der persönlichen Beziehung zu anderen Personen und im Dialog.

Das pädagogische Fachpersonal nimmt als Bezugsperson eine wichtige Vorbildfunktion in Bezug auf Sprachgebrauch und Haltung gegenüber sprachlicher Kommunikation ein.

Unser Ziel ist, die Freude am Sprechen zu wecken und die Sprachkompetenz zu fördern.

Dazu gehört neben non-verbalen Ausdrucksformen in der Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit, Gefühle und Bedürfnisse differenziert in Worte fassen zu können, das Interesse am Dialog, das aktive Zuhören und die Entwicklung literacy-bezogener Kompetenzen.

In der Kindertagesstätte treten die Kinder täglich über das Medium „Sprache“ miteinander in Kontakt, äußern Gedanken und Wünsche, tauschen Erlebnisse aus und betreiben verbale Konfliktlösung. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten und elementarsten Formen der Sprachförderung.



Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit den ihnen zugewandten Bezugspersonen. Sehr große Bedeutung hat dabei das Sprachvorbild.

Wir lassen die Sprachförderung konstant in den Alltag einfließen und versuchen so, gegebenenfalls Sprachschwierigkeiten zu kompensieren.

Die Sprachentwicklung ist sehr stark mit der Bewegung des Kindes verbunden.

Sprache kann also nie isoliert erlernt werden.

Die Umsetzung der Sprachförderung findet überwiegend im Kindergartenalltag statt (Gespräche am Brotzeitisch, im Freispiel und in speziellen Angeboten):

- Täglicher Morgenkreis mit festem Gesprächsritual („Redestein“)
- Gespräche im Stuhlkreis über bestimmte Themen und Anlässe
- Kinderkonferenzen und Abstimmungen zu verschiedenen Themen
- Im Freispiel müssen Kinder ihre eigene Meinung vertreten und ihre Wünsche konkret ausdrücken, auch im Rollenspiel steht die Sprache im Mittelpunkt
- Konflikte im Kindergarten sind wichtig. Die Kinder lernen hier ihre Gefühle zu verbalisieren und einen Standpunkt zu vertreten.
- Lieder, Gedichte und Fingerspiele sind wiederkehrende Elemente in unserem Tagesablauf. Sie haben einen klaren Sprachrhythmus, der für den Schriffterwerb bedeutend ist.
- Bilderbücher stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung und werden von uns im Freispiel häufig vorgelesen. Besondere Bedeutung hat hier auch die Bilderbuchbetrachtung in der Großgruppe zu bestimmten Themen.
- In der eigenen Kindergartenbücherei dürfen sich die Kinder wöchentlich ein Buch ausleihen.
- Reimen, Silbenklatschen oder Anlaute hören. In der Vorschulerziehung orientieren wir uns auszugsweise am Würzburger Trainingsprogramm. Ebenso werden Sprachförderspiele wie Sprechdachs, Blinde Kuh etc. eingesetzt.

„Ein Kind kommt mit 100 Sprachen auf die Welt und 99 davon werden ihm genommen.“



### 3.4. Mathematische Bildung

Mathematische Bildung sowie ein mathematisches Grundverständnis sind in unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung.

„Mathematik“ – weit mehr als trockene Materie!

Neben Zahlen, Zählen und Rechnen geht es in der Mathematik auch um Formen, Regelmäßigkeiten, Wiederholungen, Beziehungen und darum, Strukturen zu erfassen und darzustellen.

Kinder begegnen Mathematik in den verschiedensten Bereichen:

- in den Wiederholungen eines Musikstückes
- in der Symmetrie eines Blattes
- im Muster der Wandtapete im Kinderzimmer

Angewandte Mathematik korrespondiert dabei mit kindlicher Kreativität, Forscher- und Entdeckungsdrang.

Denken in mathematischen Kategorien hilft, Dinge klarer zu erkennen, schneller zu erfassen, zu strukturieren und Lösungen bei Alltagsproblemen zu finden.

Beim Umgang mit mathematischen Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder Erfahrung mit Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Bereits in frühester Kindheit begegnen Kinder mathematischen Inhalten und Zusammenhängen. Kinder „lernen“ Mathematik in der Interaktion mit Bezugspersonen, in der Beschäftigung mit verschiedenen Materialien und im Zusammenhang verschiedener Aktivitäten.

Die Anlage für mathematisches Verständnis wird Kindern quasi „in die Wiege gelegt.“ Um dieses jedoch „freisetzen“ und „gebrauchen“ zu können, bedarf es eines permanenten Erfahrungs- und Lernprozesses.

Dabei erschließen sich Kindern mathematische Phänomene weder durch Erklärungen oder Anweisungen, vielmehr entdecken sie Mathematik in Alltagssituationen im produktiven und konstruktiven Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen (z. B. beim Einkaufen, Kochen, Aufräumen, Tischdecken etc.).

Unser Ziel ist es, Kindern durch spielerischen, experimentellen Umgang mit mathematischen Inhalten einen kreativen, freudigen Zugang zur Mathematik zu ermöglichen und somit eine Basis für ein lebenslanges mathematisches Lernen zu schaffen.

Neben gezielten Lernangeboten bietet auch der Kindergartenalltag viele Möglichkeiten, die Mathematik spielerisch zu integrieren, z. B. beim Sprechen von Abzählreimen und Versen, Würfel-, Finger- und Kartenspielen.



„Vieles hätte ich verstanden, wenn man es mir nicht erklärt hätte.“

Stanislaw Jerzy Lec

Mathematische Bildung hat in der heutigen Wissensgesellschaft eine zentrale Bedeutung. Ohne mathematische Grundkenntnisse ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht mehr möglich. Im Kindergarten schaffen wir bereits die Basis für ein lebenslanges mathematisches Lernen:

### Wir glauben:

Mathematik ist viel mehr als Zahlen!  
Mathematik ist zum Anfassen!

### Für uns heißt das:

Jeder Abstraktion liegen konkrete Erfahrungen und praktisches Tun mit allen Sinnen zu Grunde.

Die Kinder haben die Möglichkeit zu sortieren, zuzuordnen und verschiedene Mengen zu vergleichen.

Der Lernprozess kann nicht abgekürzt werden, indem man gleich die Ziffer „lernt“.

So lernen Kinder keinen „Zahlensinn“, keine Vorstellungen von Größenordnungen und auch nicht die Lust am Knobeln und Denken, die mathematisch denkende Menschen auszeichnet.

Natürlich gehören auch die Zahlen zur Mathematik im Kindergarten, aber sie bilden nur einen „Brückenpfeiler“.

Mathematik beruht auf einer Reihe von „Grundkonzepten“, die man anfassen, erfahren und ausprobieren kann. Wir haben sie in vier Brückenpfeiler zusammengefasst.

## Die vier Brückenpfeiler

### Sortieren und Ordnen

- Schuh-Sortierer (Schuhsalat)  
Alle Schuhpaare der Kinder befinden sich durcheinander gewürfelt im Kreis.  
Die Schuhe sollen zu Paaren sortiert werden.  
Oder: Sortieren nach Farbe, nach Verschlüssen ...
- Knöpfe sortieren  
Knöpfe werden nach Größe, Farbe, Form oder Anzahl der Knopflöcher sortiert.  
Oder: Knopfreiherfolge wird vorgegeben, Reihenfolge wird nachgelegt und fortgesetzt (Logische Blöcke, Nikitinmaterial)  
Oder: Veränderte Reihenfolge soll erkannt werden.
- Tägliches Aufräumen  
Sortieren und Ordnen des Spielmaterials ...



### Formen, Muster, Symmetrie

- Formen herstellen, erkennen und benennen
- ertasten von Formen im abgedeckten Korb
- Finden gleicher Formen im Kindergarten oder zu Hause
- Aufmalen, Ausschneiden, Aufkleben der Formen
- Mandalas ausmalen ...



### Raum, Lagebezeichnungen, Körper

in	an
auf	neben
unten	hinten
über	zwischen
nahe bei	in der Mitte
außen	hoch
tief	umschlossen
rechts	links, etc. ...

- Dazu benutzt der Kindergarten viele Kartenspiele
- Bewegungsspiele im Turnraum und im Garten  
Alle Kinder legen sich auf die Matte, alle Kinder laufen hinter einen Baum.
- Dreidimensionales Erkennen und Sehen  
(Spiel mit Auftragskarten)



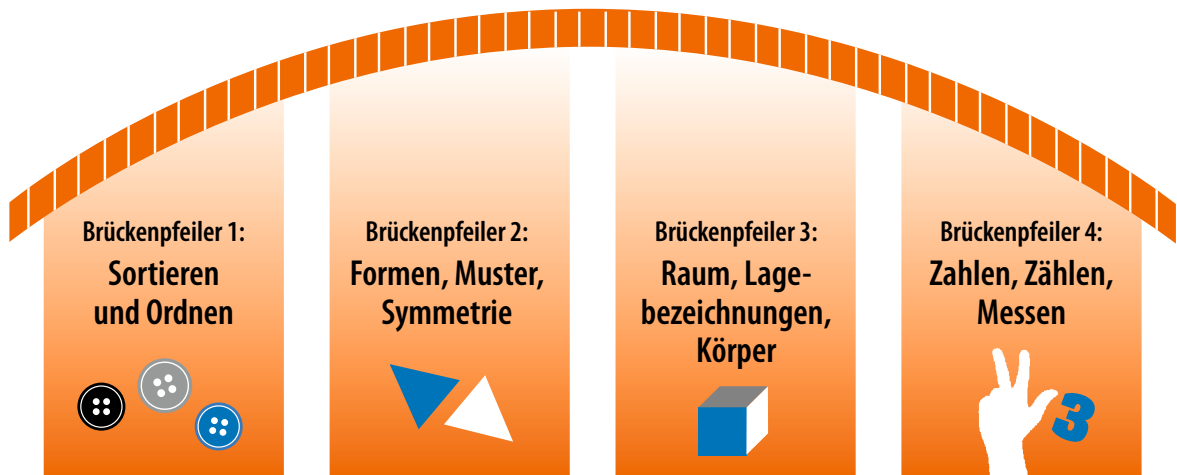
### Zahlen, Zählen, Messen

- Alle Würfel- und Kartenspiele (Uno)
- Menge zur passenden Ziffer zuordnen
- Experimentieren:  
z.B.: Wasser/Sand: in verschiedenen Behältern abmessen gleich viel, weniger, mehr, leichter, schwerer ...
- Zeit messen: Sanduhr, Wochentage, Stunden ...





## Mathematik



„Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und Formen umzugehen, Zeiträume zu erfahren, Gewichte, Längen, Rauminhalte zu vergleichen, mit Geld umzugehen und dabei erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.

Sie sollen naturwissenschaftliche Zusammenhänge verstehen und erste Experimente durchführen.

Kleinere umweltbezogene Aufgaben sollen sie mit Hilfe naturwissenschaftlicher und/oder technischer Grundkenntnisse und Erfahrungen bewältigen.“ (Quelle: §6,7 AVBayKiBiG)

### 3.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Schon im Babyalter untersuchen Kinder Gegenstände und entdecken „ganz nebenbei“ physikalische Gesetzmäßigkeiten, z B. die Schwerkraft.

Bereits Kleinkinder zeigen ein großes Interesse an Alltagsphänomenen.

Wissbegierig und neugierig stellen sie Fragen nach dem „Warum“ und „Wie“ von naturwissenschaftlichen oder technischen Zusammenhängen.

Aktiv entdecken sie ihre Umwelt im Spiel, beim Experimentieren oder durch Beobachtung. So „erarbeiten“ sich Kinder bis zum Schuleintritt bereits umfassende naturwissenschaftliche Erkenntnisse.

Unser Bestreben ist es – aufbauend auf dem natürlichen Forscherdrang und der Neugierde von Kindern – durch attraktive Lernangebote vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen zu ermöglichen. Wir unterstützen die Kinder dabei, Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Phänomene kennenzulernen und sich mit den Zusammenhängen auseinanderzusetzen.

„Die Menschen mit dem größten Forschungstalent und spielerischen Erfindungsgeist sind die unter 6jährigen.“

Reggio / Emilia



Naturwissenschaft besteht nicht in erster Linie aus Wissen, sondern Wissenschaft besteht aus Aktion, Frage und Suche.



1. Sehen



2. Staunen



3. Fragen / Warum?



4. Ausprobieren

Klappt nicht – Erklärung gefunden!

Kinder sollen alles selbst ausprobieren und erkunden!

#### Für uns heißt das:

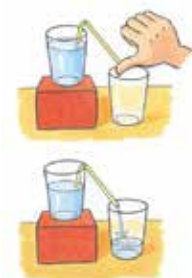
Um auf Ergebnisse zu kommen, setzen wir Experimente ein. Die Versuche können folgenden Themenbereichen zugeordnet werden:

- **Unsere Erde:** Die Erde und das Weltall erforschen
- **Lebendige Natur:** Pflanzen und Tiere erforschen, Natur und Umweltschutz
- **Menschenkinder:** Den eigenen Körper erforschen
- **Naturkräfte und Phänomene:** Physik im Kindergarten
- **Substanzen und Stoffe:** Chemie im Kindergarten
- **Technik:** Naturkräfte nutzen



#### Beispiele aus der Praxis:

- Was schwimmt, was geht unter?
- Wasser fließt „bergauf“
- Schwerkraft (Warum fällt alles auf die Erde?)
- Warum wird ein Apfel braun?
- Wald- und Naturtage
- Erleben der Jahreszeiten



Bei sämtlichen Angeboten ist unser Bestreben, die Kinder für komplexe Wissensgebiete wie Technik oder Naturwissenschaften zu begeistern und kindgerechte Formen der Auseinandersetzung mit der Materie zu ermöglichen. Weniger der Wissenserwerb als vielmehr die Freude und Neugierde an der Thematik stehen hierbei im Vordergrund.

### 3.6. Umweltbildung und -erziehung

Vor dem Hintergrund eklatanter ökologischer Veränderungen gewinnt der verantwortungsvolle Umgang mit Natur und den Ressourcen unserer Erde zunehmend an Wichtigkeit. Bereits im Kindergarten lässt sich ein sorgsamer Umgang mit Natur und Umwelt erlernen. Kontakte mit Flora und Fauna – besonders im Vorschulalter – vermitteln Wissen, sensibilisieren und weiten den Blick auf ein ökologisches Ganzes.

Unser Ziel ist es, den Kindern Umwelt mit allen Sinnen erfahrbar zu machen und so ein Gespür dafür zu vermitteln, wie lebensnotwendig es ist, sie zu schützen und zu bewahren.

#### **Umweltbildung und -erziehung erfolgt auf vielfältige Weise:**

##### ■ **Naturbegegnungen**

Die Kinder erhalten vielfach Gelegenheit, natürliche Vorgänge kennenzulernen.

Durch das gemeinsame Säen im Garten, Beobachten des Pflanzenwachstums, Pflege der Pflanzen und Ernten nehmen Kinder ihre Umwelt sinnlich wahr. Bei Ausflügen in die Natur, Spaziergängen oder bei „Waldtagen“ erweitern die Kinder ihr Wissen über den Lebensraum von Pflanzen und Tieren, lernen diese kennen und zu benennen.

Sie entwickeln Vorstellungen über Artenvielfalt und nehmen Schutz- und Nutzfunktionen von ökologischen Systemen wahr. Beim Betrachten, Sammeln und Verarbeiten von Naturmaterialien (z. B. Blätter, Früchte, Rinde etc.) wird der Blick für das Detail geschärft sowie Verwendungsmöglichkeiten erkundet.

##### ■ **Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein**

Durch das Erschließen naturwissenschaftlicher Hintergründe entwickeln die Kinder ein Verständnis für Umweltschutz. Sorgfältiger, schonender Umgang mit Wasser sowie die Vermittlung erster Kenntnisse über Müllvermeidung und -trennung lenken den Blick auf vorhandene Umweltprobleme, aber auch auf die Möglichkeiten, diesen wirkungsvoll – mit dem Blick auf die Zukunft gerichtet – zu begegnen.

Die Möglichkeit, gemeinsam Erfahrungen zu machen und dafür Sorge zu tragen, die Umwelt zu schützen und zu bewahren, trägt dazu bei, eine positive, wertschätzende Grundeinstellung zur Natur aufzubauen und sich für deren Erhalt für nachfolgende Generationen einzusetzen.



### 3.7. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Informations- und Kommunikationstechniken sowie Medien sind fester Bestandteil unseres täglichen Lebens. Kinder kommen von klein auf in ihren sozialen Lebensräumen mit den verschiedensten Medien (z. B. Telefon, Computer, Fernseher) in Berührung, lernen diese kennen und beherrschen häufig frühzeitig den Umgang damit.

Das Spektrum der Medien ist groß und wird in drei Medienarten unterschieden:

- auditive Medien (z. B. Kassettenrekorder, CD-Spieler, Radio)
- visuelle Medien (z. B. Fotos, Druckmedien)
- audiovisuelle Medien (z. B. Fernsehen, Video, Computer)

Ziel unserer Medienerziehung ist es, eine Förderung der Medienkompetenz zu erzielen, welche in der heutigen Zeit unerlässlich ist, um am sozialen, politischen, kulturellen Leben teilhaben und dieses aktiv mitgestalten zu können.

Da die Kinder im häuslichen Umfeld mit den verschiedensten Medien, wie Fernseher, DVDs etc. konfrontiert werden, bieten wir z. B. im Stuhlkreis die Möglichkeit, über Erlebtes

zu berichten und es somit – auch im Spiel – zu verarbeiten.

In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder vor allem Zugang zu den klassischen Medien, wie Bilderbüchern oder Hörspielen.

Unser Ziel ist es, den Kindern einen sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien zu vermitteln.



### 3.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Kinder „begreifen“ die Welt von Geburt an mit allen Sinnen (Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken, Hören) und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen.

Kreativ sein, heißt, abseits alter Denkstrukturen, Neues zu schaffen, unerwartete, originelle Wege zu gehen oder in diesen zu denken.

Kinder kreativ sein zu lassen, heißt, Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen und zu stärken.



**Ziele unserer täglichen Arbeit:**

- Motivieren zum „Aktivsein“, eigene Ideen zu entwickeln und die eigene sowie die Arbeit anderer wertschätzen zu lernen
- Hilfestellung geben zum Entdecken eigener Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Kennenlernen verschiedenster Mal- und Gestaltungstechniken und handwerklicher Umgang damit
- Ausreichend Zeit, Raum, Anreize geben zum Ausprobieren, zum Entdecken und Vertiefen von Vorlieben und Fähigkeiten
- Wahrnehmung eigener Gefühle und die Fähigkeit, diesen Ausdruck zu geben
- Kennenlernen verschiedener kultureller Einrichtungen, Museen, Theater etc.
- Stärkung von Selbstwert und Selbstvertrauen

**Umsetzung:**

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Wege der Gestaltung und des Ausdrucks zu entdecken mit:

- zeichnen, malen
- plastisch
- mimisch, gestisch
- sprachlich

Zum Beispiel im „HANDWERKEN“ können die Kinder mit dem KITEC-Material ihrer Phantasie freien Lauf lassen und neue Kreationen schaffen.

Weiterhin erlernen sie in Kleingruppen Techniken wie z. B. Prickeln, Reißen, Falten oder Knüllen, führen Experimente mit verschiedenen Farben durch (z. B. Mischungen, neue Farbkreationen), basteln oder stellen eigene Spielzeuge her (z. B. Flugzeuge).

Bei kostümierten Rollenspielen, beim Ausprobieren von Musikinstrumenten, Melodien und Tönen fördern wir Phantasie und Kreativität der Kinder.

Ästhetische Bildung und Erziehung steht in enger Beziehung zu Kunst und Kultur.

Um die ästhetische Wahrnehmungs- und künstlerische Ausdrucksfähigkeit nachhaltig zu fördern, zentriert sich die pädagogische Arbeit auf die Schulung der Sinne. Dabei stehen stets die Freude und der Spaß am Gestalten im Vordergrund.



### 3.9. Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder sind von Geburt an aufgeschlossen und offen für Musik. Fasziniert lauschen schon Babys auf Geräusche, Klänge und Melodien in ihrer Umgebung. Mit zunehmendem Alter versuchen sie, Musik z. B. mit Alltagsgegenständen zu „produzieren“ und Klangeigenschaften von Materialien oder Instrumenten zu erforschen.

Besonders das Vorsingen von Bezugspersonen schult die Hörreize und kann eine beruhigende oder anregende Wirkung haben.

Allen Kindern wird ein musikalisches Potenzial „in die Wiege gelegt“. Die Entwicklung dieser musikalischen Fähigkeiten hängt in hohem Maße von Angeboten und Förderung in den ersten Lebensjahren ab.

Musik korrespondiert mit Bewegung und wird in dieser „erlebbar“. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel in Tanz und Bewegung um. Das „Spiel mit Musik“ bietet zahlreiche Möglichkeiten, sensorische, motorische, soziale und sprachliche Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern.



Musik fördert Kinder in ihrer Ganzheit:

#### ■ Gesundheit

Musik „öffnet“, berührt unser Innerstes und vermag eine ganzheitlich positive Wirkung auf den menschlichen Organismus auszuüben. Neben „körperlichen“ Wirkungen, wie z. B. positive Beeinflussung von Puls, Atmung etc. können körperliche und seelische Spannungszustände gelöst, angestaute Aggressionen abgebaut und Entspannungszustände herbeigeführt werden. Musik trägt somit unmittelbar zu Steigerung von Wohlbefinden und Lebensfreude bei.

#### ■ Ausdruck, Phantasie, Kreativität

Beim Musizieren werden Kreativität und Fantasie angeregt. Musik und Bewegung sind hervorragend geeignet, um sich – auch ohne Sprache – mitzuteilen, Gefühle auszudrücken und emotional Belastendes abzubauen.

#### ■ Sozialkompetenz

Musik vermag als „Kontaktmedium“ das soziale Miteinander zu fördern. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren werden Team- und Kontaktfähigkeit gestärkt, die Bereitschaft zur Übernahme von sozialer Mitverantwortung gefördert.



### ■ Kulturelle Identität und interkulturelle Kompetenz

Das Erlernen von traditionellem Liedgut sowie aus anderen Kulturkreisen trägt zur Identifikation mit der eigenen Kultur sowie zur interkulturellen Begegnung und Verständigung bei.

Das Kennenlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichsten – auch „fremden“ – Musikinstrumenten und Liedern schafft Toleranz für andere Kulturen und gibt Impulse zur Beschäftigung mit der eigenen Tradition.

### ■ Sprachkompetenz

Beim Singen werden die Stimm- und Sprachbildung gefördert. Mit dem „Instrument“ Stimme vermögen Kinder beim Singen und Sprechen ihren Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen Ausdruck zu geben. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren lernen die Kinder ihre Sing- und Sprechstimme besser kennen und probieren diese mit Spaß und Freude aus.

### ■ Zuhören

Musik schult die Fähigkeit, aktiv und aufmerksam zuhören zu lernen. Zuhören können ist gefordert im Alltag, Schule, Beruf sowie im gesellschaftlichen Leben. Zuhören ist eine Grundvoraussetzung für Lernen und Verstehen und beeinflusst in vielfältiger Weise die Entwicklung (z. B. Konzentration, Sprache, Intelligenz, Emotionalität etc.).

### ■ Kognitive Kompetenzen

Macht Musik schlau? Studien belegen, dass sich aktives Musizieren positiv auf die Intelligenz auswirkt, kognitive Fähigkeiten (z. B. kommunikative Kompetenz sowie Merkfähigkeit) stärkt, Gehirnentwicklung sowie Lernverhalten positiv beeinflusst.

### ■ Körperbewusstsein und motorische Kompetenz

Gemeinsam singen, Musik hören oder musizieren ist essenzieller Bestandteil kindlichen Erlebens.

Die Welt der Musik bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich selbsttätig oder gemeinsam zu bewegen, zu tanzen, Rhythmus zu erleben sowie den eigenen Körper wahrzunehmen. Musik vermag Körperbewusstsein in vielfältiger Weise anzuregen und positiv zu beeinflussen.

### Methodische Umsetzung in der Kindertagesstätte

- Beim gemeinsamen Singen und Musizieren entdecken die Kinder ihre Sing- und Sprechstimme
- Einsatz von „Körperinstrumenten“, wie z. B. klatschen, stampfen
- Musizieren mit Orff- oder selbst gebastelten Instrumenten
- Begleiten von Liedern, Geschichten oder Musikstücken mit Instrumenten



KINDER SIND  
DER RHYTHMUS  
DIESER WELT

- Entwicklung eigener musikalischer Ideen und deren klangliche Umsetzung
- Erfahrung von Musik als Quelle des Trostes, der Aufmunterung und Entspannung
- Rhythmusgefühl schulen, z. B. durch Klanggeschichten
- Tanz als Ausdrucksmedium

Musik und Musizieren bereichern unser Leben. Unser Ziel ist es, den Kindern Musik täglich in vielfältiger Weise erlebbar zu machen. Die Intention ist „zweckfrei“ - im Vordergrund stehen Freude und Spaß an der Musik.

### 3.10. Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und leben diesen mit Freude aus.

Aufgrund der heutigen Lebensumstände kann dieser häufig nur mit Einschränkungen befriedigt werden. Fortschreitende Mobilisierung und Mediatisierung vieler Haushalte, beengter Wohnraum oder zunehmender Straßenverkehr fördern den Bewegungsmangel.

In der Bewegung lernen Kinder ihre Umwelt „begreifen“, erwerben Kenntnisse über ihre Umgebung, lernen sich selbst und ihren Körper besser kennen und entdecken eigene Fähigkeiten.

Bewegung fördert Unabhängigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbild und das Ansehen bei Gleichaltrigen.

Sportliche Betätigung – besonders im Freien – trägt entscheidend zur gesunden Entwicklung, Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit bei.

Wir fördern die kindliche Bewegung mit folgenden Zielen:

#### ■ Motorik

- Bewegungserfahrungen sammeln und Bewegungsdrang ausleben
- Sicherheit von Körperbeherrschung sowie Schulung des Gleichgewichtssinns
- Ausdauer stärken, körperliche Grenzen kennenlernen und durch Üben erweitern
- Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins

#### ■ Selbstkonzept

- Steigerung des Selbstwertgefühls durch sportliche „Erfolgslebnisse“
- Zugang zu sich selbst finden und Leistungen realistisch einschätzen lernen

#### ■ Motivation

- Freude entwickeln im Zusammenspiel mit der Gruppe
- Motorische Herausforderungen annehmen und bewältigen
- Freude an der eigenen Leistungssteigerung erlangen





### ■ Soziale Beziehungen

- Teamgeist ausbauen, mit- und gegeneinander spielen und wetteifern, Umgang mit Niederlagen lernen
- Regeln verstehen und akzeptieren
- Fähigkeit zur Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft

### ■ Kognition

- Förderung von Konzentration, Phantasie und Kreativität
- Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen
- Kennenlernen verschiedener Sportgeräte und deren richtige Anwendung

### ■ Gesundheit

- Bewegungsmängel ausgleichen und Haltungsschäden vorbeugen
- Steigerung des körperlichen und seelischen Wohlergehens
- Lernen, durch Bewegung Gefühle und Empfindungen auszudrücken sowie angestaute Aggressionen abzubauen

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern sowohl im Innen- als auch im Außenbereich zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten.

Im Garten haben die Kinder Fahrzeuge zur Verfügung, sie können rutschen, schaukeln, wippen, im Sand bauen oder klettern.

Im Sommer vergnügen sich die Kinder gerne auf der Wasser-rutsche oder zur Abkühlung unter der Gartendusche.

Im Winter gehen wir auf nahe gelegenen Hängen z. B. zum Schlittenfahren.

Angeleitete Bewegungserziehung findet einmal wöchentlich für die unterschiedlichen Altersgruppen im Turnraum statt.

Durch genaue Beobachtung gehen wir individuell auf die motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Kinder ein (z. B. Umgang mit dem Ball, balancieren).

Die Pfeiler der „Rhythmik“ – Musik, Bewegung, Sprache und Rhythmus – verschmelzen zu einem komplexen Förderangebot. Rhythmische Spielvarianten regen in vielfältiger Hinsicht die verschiedenen Sinne, z.B. hören, tasten, sehen, an. Ausgehend von der Bewegung werden ganzheitliche Lernprozesse im Zusammenwirken von Wahrnehmung, Verarbeitung und Ausdruck angeregt.

### ■ Rhythmik verhilft zu

- *Raumerfahrung*  
Mit Hilfe von Bewegungsaufgaben wird neben der Förderung des räumlichen Verständnisses (oben – unten, links – rechts) auch der Raum „erfahrbar“.



- *Zeiterfahrung*  
Bewegung ist zeitgebunden, hat einen Anfang und ein Ende, kann kurz oder lang, schnell oder langsam sein. Daher unterstützen rhythmische Übungen die Ausbildung eines Zeitgefühls.
- *Krafterfahrung*  
Bewegung bedarf einer bestimmten Muskelkraft. Rhythmik leitet dazu an, Kräfte angemessen einzuteilen.

Der Tanz gehört zu den elementarsten menschlichen Ausdrucksformen. Beim Hören von Kinderliedern ermuntern wir die Kinder, mit dem Körper zu wippen, sich zu drehen oder mitzuklatschen. Angeregt vom Rhythmus der Musik unterstützen wir die Experimentierfreude der Kinder, verschiedene Bewegungsarten, wie z.B. gehen, laufen, sich drehen, hüpfen, stampfen oder schwingen auszuprobieren. Körperliche Bewegungsfähigkeit sowie Ausdrucksvermögen werden geschult und verfeinert.

In unserer Kindertagesstätte wird zeitweise ein „Tanzprojekt“ und „Trommelprojekt“ angeboten.

Musikalische Früherziehung im Elementarbereich bietet die Musikschule Bamberg Land bei uns im Haus an.



### 3.11. Gesundheitserziehung

Gesundheit bedeutet weit mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Gesundheit als einen Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheitserziehung nimmt bei unserer pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert ein.

Unser Ziel ist es, Kinder spielerisch an gesundheitsförderndes Verhalten heranzuführen und Wissen über gesundheitsbewusstes Leben zu vermitteln, so dass die Kinder in der Lage sind, verantwortungsbewusst mit dem eigenen Körper, ihrer Gesundheit und damit ihrem Wohlergehen umgehen lernen.

Wesentlicher Bestandteil der Gesundheitserziehung ist eine enge Kooperation mit den Eltern. Die Eltern erhalten umfassende Informationen über gesetzliche Vorschriften, die gesetzliche Unfallversicherung, Verhalten des pädagogischen Personals in Notfällen bzw. bei (nicht)chronischen Krankheiten, Schutzmaßnahmen beim Auftreten übertragbarer Infektionen, Maßnahmen zur Hygieneverordnung von Speisen und Lebensmitteln (z. B. bei Geburtstagen, Kinderfesten) oder Vorsorgeuntersuchungen des Gesundheitsamtes in der Einrichtung.



**Das Thema Gesundheitserziehung ist breit gefächert und umfasst vor allem folgende Bereiche:**

### ■ Ernährungserziehung

Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme. Beim gemeinsamen Kochen, Backen und Zubereiten von Speisen versuchen wir, die Kinder für eine gesunde Lebensweise zu sensibilisieren.

Wir achten z. B. beim Mittagstisch auf abwechslungsreiche, ausgewogene Mahlzeiten oder lenken den Blick auf die Wichtigkeit der täglichen Zufuhr von Vitaminen durch den regelmäßigen Verzehr von Obst und Gemüse.

Unsere Einrichtung nimmt am „Schulobstprogramm“ der Staatsregierung teil.

Durch aktive Mithilfe lernen die Kinder verschiedene Lebensmittel und Zubereitungsmöglichkeiten kennen. Im Rahmen eines über mehrere Einheiten gehenden Projektes mit der AOK im Jahr 2012 hatten Eltern umfassend Gelegenheit, sich über den Einsatz gesunder Ernährung zu informieren.

Auch in der täglichen Kindergartenpraxis fließen die Kenntnisse moderner Ernährungserziehung ein.

Kinder erfahren Essen als Genuss mit allen Sinnen, eignen sich eine Esskultur mit Tischmanieren an und verstehen gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen.

Sie erkennen ein Sättigungsgefühl, den richtigen Umgang damit und wie sich gesunde Ernährung positiv auf körperliches Wohlbefinden auswirken kann.

Neben gesunder Ernährung und regelmäßiger Bewegung richten wir unser Augenmerk auf weitere Kernbereiche der Gesundheitsprävention, wie beispielsweise

### ■ Körperpflege und Hygiene

Wie vermeide ich die Verbreitung ansteckender Krankheiten?  
Wie beeinflusst Körperpflege und Sauberkeit mein eigenes Wohlbefinden?

Neben dem täglichen mehrmaligen Händewaschen erstreckt sich die Wissensvermittlung z. B. auch auf die „richtige“ wetterbedingte Kleidung oder Themen der Zahngesundheit unter Mitwirkung vom örtlichen Zahnarzt.

### ■ Körper- und Gesundheitsbewusstsein

Wir ermutigen die Kinder, in sich „hineinzuhorchen“, um ein Gefühl zu entwickeln, was ihnen guttut und zeigen ihnen verschiedene Möglichkeiten der Stressbewältigung und Entspannung.



Bei „Wissensspielen“ erwerben die Kinder ein Verständnis für einfache körperliche Zusammenhänge (z. B. Ohr – Hören, Auge – Sehen) und lernen (Sinnes-)Organe und Gliedmaßen zu benennen.

Die Verantwortung für den eigenen Körper steht dabei im Mittelpunkt.

### ■ Sexualität

Unser Ziel ist es, den Kindern spielerisch Grundkenntnisse über die Sexualität zu vermitteln, damit sie eine positive Geschlechtsidentität entwickeln und unbefangen mit dem eigenen Körper umgehen können.

Durch verschiedene Bilderbücher zur Thematik wird ein Bewusstsein für die eigene Intimsphäre entwickelt und deutlich gemacht, dass Kinder „NEIN“ sagen dürfen und sollen.



### ■ Sicherheit und Schutz

Kinder erwerben ein Grundverständnis, dass bestimmte Handlungen – im Kleinen wie im Großen – gesundheitliche Konsequenzen nach sich ziehen können.

So trainieren die Kinder z. B. beim Spielen im Außenbereich den verantwortungsbewussten Umgang mit möglichen Gefahren (z. B. beim Klettern, Rutschen, Fangen etc.).

Durch Kooperation mit der örtlichen Feuerwehr und Polizei lernen die Kinder z. B. Gefahrenquellen erkennen, einschätzen und vermeiden.

So üben die Kinder z. B. in der Verkehrserziehung das richtige Verhalten im Straßenverkehr und wie man sich korrekt bei Unfällen verhält. Der Besuch bei der Feuerwehr sensibilisiert für die Gefahren im Umgang mit Feuer.



### ■ Suchtprävention

Suchtprävention im Kindergarten steht im engen Zusammenhang mit einer Stärkung von Lebenskompetenzen und der kindlichen Persönlichkeit.

Kinder, die sich angenommen und wohl fühlen, die Freunde, Vorbilder, eine verständnisvolle Umwelt und einen Lebensraum haben, der ihnen Sicherheit bietet, haben ein geringeres Risiko in späteren Lebensjahren süchtig zu werden.

In Zusammenarbeit mit dem familiären Umfeld ist es unser Ziel, die Kinder beim Heranwachsen zu selbstständigen, „starken“ Persönlichkeiten zu unterstützen und damit einen effizienten Beitrag zur Suchtprävention zu leisten.



## 4. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

### 4.1. Tagesgestaltung und -struktur

Zur besseren Orientierung der Kinder ist unser Tagesablauf ritualisiert und folgt klaren Strukturen. Neben Freispielzeit und angeleiteter Beschäftigung gliedert sich der Tagesablauf in Ruhephasen und Zeiten für Mahlzeiten.

#### Exemplarischer Tagesablauf:

7.00 Uhr	Der Kindergarten öffnet mit zwei ErzieherInnen im Frühdienst; die Kinder werden in einer Sammelgruppe betreut.
7.30 bis 8.00 Uhr	Die restlichen Kinder treffen im Haus ein
8.00 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis in der Stammgruppe mit Besprechen des Tagesablaufs, Führen der Anwesenheitsliste etc. Geburtstagsfeiern Bilderbuchbetrachtungen gemeinsamem Singen Fingerspielen Morgenandacht Geschichten erzählen Gespräche Sinnesübungen Experimentieren Reimen etc.
9.00 Uhr	Gemeinsames Frühstück in der Stammgruppe
9.45 Uhr	Freispielzeit mit verschiedenen Angeboten Zeit für Projektarbeit
11.30 Uhr	Beginn des Mittagessens
12.30 Uhr	Freispielzeit (bei gutem Wetter im Garten)
13.30 Uhr	Beginn der Nachmittagszeit in der jeweiligen Stammgruppe Zeit für freies Spiel und kleine Angebote
16.00 Uhr	Der Kindergarten schließt.

Ab 13.00 Uhr ist für die Familien eine gleitende Abholzeit möglich.

## 4.2. Bedeutung des Spiels

Die Lebenswelt der Kinder hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend geändert.

Diese Veränderungen umfassen vorwiegend den Bereich der familiären Strukturen, die Wohnraumsituation, Erziehungsziele sowie den Umgang mit verschiedenen Medien. Im Lebensumfeld der Kinder gibt es immer weniger Spielräume und freie Spielmöglichkeiten.

Für das pädagogische Personal unserer Einrichtung steht das Spiel als Mittel zur Erreichung bestimmter Erziehungsziele im Mittelpunkt.

Im Spiel

- entdecken Kinder „ihre“ Welt, begreifen, probieren, verändern und gestalten neu.
- können sich Kinder frei entfalten – ohne Regeln und Verbote.
- werden grundlegende Bedürfnisse ausgelebt.
- finden „Verarbeitungsprozesse“ statt.
- werden neue Erfahrungen gemacht, Neues entdeckt und erforscht.
- „erarbeiten“ sich Kinder Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse.
- wird die Phantasie des Kindes angeregt.
- wird dem kindlichen Bewegungsdrang Rechnung getragen.
- leben Kinder ihre Emotionen aus.
- werden soziale Kontakte gefördert.
- werden Konfliktsituationen gelöst.
- werden Selbstfindung und Selbstwahrnehmung gestärkt.

Das Spiel stellt eine der Haupttätigkeiten im Alltag unserer Kinder dar. Das Fremde soll bekannt, Neues entdeckt und ausprobiert werden. In den vielfältigen Erlebnismöglichkeiten des Spiels erschließt sich das Kind seine Welt. Wir wissen, dass die Kinder kein vorgegebenes Ziel erreichen wollen, sondern dass der spielerische Weg selbst das Ziel ist. Voraussetzung für die Selbsttätigkeit der Kinder im Freispiel sind Räume, die mit den Kindern gemeinsam anregend gestaltet sind, ungestörte Zeit und eine vertrauensvolle, gewährende Haltung der ErzieherInnen.

### 4.2.1. Freies Spiel

Das Freispiel hat einen hohen Stellenwert bei unserer pädagogischen Arbeit und nimmt einen großen Teil des Tages ein.

Im freien Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen und mit ihrer Phantasie Kreativität zu entwickeln. Sie sollen auch einmal unbeobachtet und ohne Erwachsene spielen können. Sie bestimmen selbst die Regeln

„Das Spiel ist der große Freiraum zum Experimentieren, zum Erproben, zum Ausleben, zum Erholen von den Begrenzungen der alltäglichen Realität“

Ulrich Baer



der Spiele, ihre Spielpartner, den Raum und die Materialien, den Ablauf der Aktivitäten sowie die Inhalte des Spiels. Im Freispiel lernen Kinder, initiativ zu handeln, auf andere zuzugehen und Ideen umzusetzen. Vielfältige Lebenssituationen werden durchlebt, Freundschaften geschlossen. Sie können sich ihren Spielort drinnen oder draußen wählen. Im freien Spiel lernt jedes Kind soziale Kompetenzen zu entwickeln. Auf Wunsch der Kinder leisten wir in der Spielphase Hilfestellungen und sind jederzeit Ansprechpartner. Die Erzieher beobachten die Kinder in der Spielphase und nehmen wahr, womit die Kinder sich beschäftigen. Die Ergebnisse der Beobachtung lassen Rückschlüsse auf die Bedürfnisse und die individuelle Entwicklung zu. Sie werden im Team besprochen und sind u.a. Grundlage für die Angebote/ Projekte der Erzieher.



#### 4.2.2. Angeleitetes Spiel

Beim angeleiteten Spiel begeben wir uns gemeinsam mit den Kindern in Spielsituationen, in denen wir Anregungen und Impulse geben oder Interessen von allen Kindern aufgreifen (z.B. Rollenspiele, Brettspiele, Basteln etc.). Angeleitetes Spiel findet in der Regel in Kleingruppen während der Freispielzeit statt.

Mögliche Inhalte:

Basteln, Brettspiele, Bauen mit Konstruktionsmaterial, Kochen und Backen, Buchbetrachtungen etc.



#### 4.2.3. Gesamtgruppe

In „ihrer“ Gruppe machen die Kinder vielfältige Gemeinschaftserfahrungen.

Gruppenerfahrungen in dieser Größenordnung sind für die Kinder häufig völlig neu.

Es ist uns wichtig, die Kinder dabei zu unterstützen, sich zu orientieren und ihren Platz in der Gruppe zu finden. Dieses neue Zugehörigkeitsgefühl beeinflusst nachhaltig das kindliche Sozialverhalten.

Die Arbeit in der Gesamtgruppe mit gezielter, durch das Personal vorbereiteter Beschäftigung findet im Morgen- oder im klassischen Stuhlkreis statt, aber auch bei Spaziergängen und beim gemeinsamen Essen.

#### 4.2.4. Kleingruppe

Die Arbeit in Kleingruppen mit ca. 10 Kindern ist im Kindergartenalltag von großer Bedeutung.

Die Kinder bekommen intensiv Gelegenheit, (Vor-)Wissen und Kenntnisse direkt einzubringen und Fragen zu stellen. Lerninhalte können gezielt auf die Gruppe abgestimmt und angepasst werden.

Je nach Kenntnis- und Entwicklungsstand kann das pädagogische Personal auf einzelne Kinder eingehen und so die Qualität des Lernprozesses steigern.

#### 4.2.5. Einzelarbeit

Die Einzelarbeit bietet Gelegenheit, sich gezielt und intensiv mit einem Kind – orientiert an dessen Leistungsstand – zu beschäftigen und Lernprozesse zu unterstützen. Einzelarbeit ist auch im Freispiel, z. B. beim Puzzeln, Bücher anschauen etc. möglich.

### 4.3. Angebotskonzept

#### 4.3.1. Arbeit in Gruppen

In unserem gruppenbezogenen Betreuungskonzept mit konstanten Gruppenräumen und festen Gruppen-Mitarbeiter-Teams sind die Kinder Teil einer festen „Stammgruppe“. Das Wissen der Kinder um die traditionelle Gruppenstruktur mit festen Zuständigkeiten gibt den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung.

Die „Neuen“ finden sich schnell in den Gruppenalltag ein, Freundschaften entstehen und wachsen.

Durch die meist langjährige Zusammenarbeit der Pädagoginnen und Pädagogen mit denselben Kindern entsteht ein enges Vertrauensverhältnis und das erworbene Wissen über Stärken und Schwächen kann gezielt zur individuellen Förderung eingesetzt werden.

Neben „verbindlichen“ Angeboten, wie dem Stuhlkreis, legen wir im Gruppenalltag auch großen Wert auf Individualität und Freiraum für die Kinder. So müssen die Kinder nicht verpflichtend an angebotenen Aktivitäten teilnehmen, wenn sie sich in der Freispielzeit lieber nach momentaner Interessenslage anderweitig beschäftigen möchten.

Wir achten jedoch darauf, dass z.B. Bastelaktivitäten für verschiedene Anlässe zeitversetzt von allen Kindern wahrgenommen werden.

#### 4.3.2. (Offenes) Angebotskonzept

Wir arbeiten mit dem teiloffenen Ansatz. Das bedeutet, ein Kind ist in einer festen Gruppe zuhause. Dort hat es seine konstanten Bezugspersonen, mit denen es vertraut ist und einen Raum, der mit seiner Ordnung und Struktur Halt gibt. In dieser vertrauten Umgebung sind Kinder offen, Neues auszuprobieren. Sie wagen sich an neue Dinge heran und lernen täglich dazu. So setzen wir den familienergänzenden und unterstützenden Charakter der Kindertageseinrichtung um.



Die Teilöffnung ermöglicht den Kindern während der Freispielzeit einen Besuch in der anderen Gruppe. Im Außenbereich spielen die Kinder täglich über alle „Gruppengrenzen“ hinweg miteinander. Immer wieder finden gruppenübergreifende Angebote, Projekte und Ausflüge statt, in denen die Kinder neue Kontakte knüpfen.

So bietet der teiloffene Ansatz so viel Struktur und Grenzen wie nötig und so viel Freiraum wie möglich.

#### 4.3.3. Projektarbeit

Projektarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Diese behandelt längerfristig ein Themenbereich aus dem Lebensumfeld bzw. der Lebenswelt der Kinder. Projekte werden gruppenbezogen, gruppenübergreifend oder auch mit einzelnen Kindern durchgeführt und können sich über mehrere Wochen oder sogar Monate erstrecken.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder mit Themen in Berührung zu bringen, sich Bildungsgegenständen und Bildungsbereichen planvoll und gemeinsam mit den Kindern zuzuwenden, ihnen für das eigenständige Lernen Impulse geben, zu motivieren, unterstützen und Hilfe zu geben.

##### **Projektarbeit heißt für uns:**

- Kinder intensiv beobachten, um die Interessen aufzugreifen,
- Themen gemeinsam mit den Kindern planen,
- Projekte altersentsprechend gestalten,
- Kinder sollen ihren Weg mitbestimmen,
- gemeinsam nach Lösungswegen suchen.

In erster Linie greifen wir die Ideen und Interessen der Kinder, welche sich u.a. sehr gut im Spiel erkennen lassen, auf und entwickeln daraus gemeinsam mit den Kindern ein Projektthema.

Unsere Kinder sind in der Projektarbeit nach Altersgruppen getrennt.

#### 4.3.4. Laufende Projekte

##### ■ **Projekt „Lustiges Sprechzeichnen mit Mira und Mirakula“**

##### **Wie das Sprechzeichnen wirkt:**

Sprache und Bewegung kommen in Fluss. Zum Kennzeichen der Sprache gehören Betonung, Gliederung und Rhythmus. Das Sprechzeichnen „verführt“ regelrecht dazu, einerseits gut gegliedert und betont und andererseits fließend zu sprechen.



## So geht's: Das Sprechzeichen in den einzelnen Schritten:

### **Den Sprechvers lernen**

Vor dem Zeichnen soll der Sprechvers gelernt werden, damit das Kind nicht zwei Dinge auf einmal beherrschen muss. Das Auswendiglernen ist außerdem das beste Training fürs Gedächtnis. Wir klatschen auch beim Sprechen die Silben mit, was eine gute Vorübung fürs spätere Rechtschreiben ist.

### **Die große Bewegung üben**

Der ganze Körper muss die Form kennenlernen: Beim Kreis zum Beispiel muss das Kind erleben und spüren. Wir lassen die Kinder also erst einen riesengroßen Kreis mit den Armen schwingen oder wie beim Bauchtanz die Hüften kreisen, bevor es den Kreis zeichnet. Wenn die Form im Körper gespeichert ist, dann „sitzt“ sie.

### **Vers und Form verbinden:**

Vers und Form sollen zusammen wie am Schnürchen laufen. Der Rhythmus der Bewegung färbt auf die Sprache ab. Deshalb verbinden wir die große Bewegung mit dem Vers. Dabei sprechen und schwingen wir betont rhythmisch. Probiert es selber aus!

### **Sprechzeichnen nach Vorlage:**

Jetzt erst sind Papier und Stifte gefragt. Wir fahren zuerst nur mit dem Zeigefinger die Form nach. Danach mit den Stiften. Wir werden auch die Formen beidhändig zeichnen! Die Kinder sollen viele verschiedene Farben verwenden und dabei immer den Spruch laut mitreden. Viele Wiederholungen machen den Sinn des Sprechzeichnens aus. Wichtig: Die Bewegung soll schwingen! Die Kinder bringen ihre neu erlernten „Zaubersprüche“ und „Zauberzeichen“ immer nach Hause mit. Ich bitte euch diese Blätter in die Kindergartenmappe einzuordnen.

## Hier ein Beispiel:

### **Einstieg:**

*Die Mitte ist mit einem Hexenhut und geheimnisvollen Tüchern gestaltet. Sobald die Kinder den Hexenhut sehen, wissen sie, dass wieder eine Geschichte von Mira und Mirakula kommt! Die Kinder dürfen langsam das Geheimnis in der Mitte lüften, und sie entdecken eine Schatzkiste!*

### **Hauptteil:**

*Wir erzähle die Geschichte vom Wunschring in der Schatztruhe. Langsam wird sie geöffnet, und zum Vorschein kommt: der Wunschring! Jeder darf den Ring einmal anlegen und sich mit dem Zauberspruch was wünschen. Wir sprechen ihn immer gemeinsam. Danach bekommt jeder einen größeren Ring und kann ihn mit dem Finger nachfahren, immer zusammen mit dem Spruch. Wir machen die Bewegung mit dem Armen, wieder begleitet vom Zauberspruch! Die Form wird auf verschieden Arten wiederholt: in den Sand gemalt, eine Kugel auf dem Teller rotieren lassen, geknetet, auf die Tafel gemalt, auf dem Boden nachgelaufen, auf den Rücken gezeichnet. Jetzt beginnen wir mit dem Blatt! Schritt für Schritt.*

### **Schluss:**

*In ruhiger Umgebung dürfen die Kinder das Zauberzeichen nachzeichnen, das Bild ausmalen und die verschiedenen Übungen nochmal machen. Der Wunschring wird wieder in die Schatztruhe gelegt, und die Kinder erfahren den Titel der nächsten Geschichte von Mira und Mirakula, damit es noch spannender wird.*

### ■ Projekt „Faltbuch“ „Das kleine blaue Quadrat“

Nach der mathematischen Frühförderung beginnen wir mit der Herstellung eines Faltbuches mit dem Titel „Das kleine blaue Quadrat“. Dieses Buch beinhaltet verschiedene Faltungen, die die Kinder erlernen und ausführen, die bildliche Darstellung der Geschichte und ergänzend dazu den vorgegebenen Text, welcher abschnittsweise eingeklebt wird. Die Erarbeitung des Faltbuches fördert kognitive Fähigkeiten wie Konzentration, Ausdauer, Merkfähigkeit, unterstützt die Entwicklung der Feinmotorik z.B. beim Falten, Schneiden, Malen und leistet einen Beitrag zur Sprachentwicklung sowie zum mathematischen Grundwissen; darüber hinaus werden lebenspraktische Kompetenzen erworben (Buchherstellung, Schneiden, Kleben, Kordeln etc.), ästhetisches Empfinden wird gefördert (Malen und Gestalten mit verschiedenen Farben) und nicht zuletzt werden soziale und emotionale Kompetenzen erworben, wenn die Kinder sich z.B. gegenseitig helfen und unterstützen.



### ■ Projekt „Zahlenland“

„Weg ins Zahlenland“ ist ein Projekt, das zum Ziel hat, Kindergartenkindern ein fundiertes Grundverständnis des Zahlenraumes von 1-10 zu vermitteln. Gleichzeitig ist es ein ganzheitliches Förderprogramm, das vielfältige Möglichkeiten zum Bearbeiten der einzelnen Zahlen bietet.

Grundlagen unseres Zahlenlandes ist das wissenschaftliche Projekt, das von Professor Preiß (Professor für Mathematikdidaktik) entwickelt und erprobt wurde.

#### Ziele des Zahlenlandprojektes:

- Vertiefung des Zahlenraumes 1-10
- Zuordnen von Ziffern und Mengenbedeutung
- sicheres Abzählen
- simultanes Erfassen von Mengen im Zahlenbereich 1 bis 6
- Einführung der geometrischen Formen
- Ordnungs- und Zuordnungsprinzipien
- ganzheitliche Förderung der Sprache

#### Das Zahlenhaus

Jede Zahl besitzt einen festen Wohnsitz: das Zahlenhaus. Beim Einrichten des Zahlenhauses (Zuordnen von Gegenständen) verinnerlichen die Kinder das simultane Zahlenverständnis.

#### Der Zahlenweg

Auf dem Zahlenweg finden verschiedene Übungen statt, durch die die Kinder die Zahlenfolge ganzheitlich kennenlernen. Sie erleben die Zahl nicht als Einzelne, sondern als Zahlenreihe mit Vor- bzw. Nachfolgerzahlen.



### Die Zahlenländer

Durch Geschichten und Lieder lernen die Kinder die Zahlen magisch und phantasievoll kennen. In jedem Zahlenland herrscht eine Zahl, die Tageszahl. Die Geschichten greifen hier auf die Lebenswelt der Kinder zurück z.B. bei der Zahl zwei werden Körperteile gesucht, die wir jeweils zweimal haben.

#### ■ Projekt „Würzburger Trainingsprogramm“

Die Vorschulkinder nehmen in ihrer Gruppe am Würzburger Sprachprogramm teil. Dieses Programm wurde entwickelt unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Schneider und Dr. Petra Küspert. Es fördert die phonologische Bewusstheit (die Fähigkeit, die Lautstruktur der Sprache zu erkennen).

Über altersgerechte Sprachspiele wird den Kindern kontinuierlich ein besseres Sprachverständnis vermittelt. Die Kinder bekommen über das Erkennen von Silben und Lauten ein Gefühl für die Sprachstruktur.

„Hören, lauschen, lernen“ – Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Das Würzburger Trainingsprogramm soll das Erlernen des Lesens und Schreibens bereits im Vorfeld unterstützen und Lese-Rechtschreib-Schwächen mindern und den Einstieg in die Schule erleichtern.

Hier einige Beispiele:

#### **Schulung der akustischen Wahrnehmung:**

- Geräusche identifizieren
- sich die Reihenfolge mehrerer Geräusche merken
- eine Veränderung in der Reihenfolge der Geräusche erkennen

#### **Reimspiele:**

- Reime erkennen, sprechen, finden, beurteilen nach Reim und Nichtreim
- Sprüche, die sich reimen sprechen, ergänzen, finden, beurteilen nach Reim und Nichtreim
- Beispiel: Ein Hund ist niemals ..... (bunt) oder  
Eine Maus ist in dem ..... (Haus)

#### **Silbenspiele:**

- die Silben von Wörtern klatschen, hüpfen, stampfen, etc.
- Wörter in Silben sprechen
- Wörter in Silben erraten
- Wörter in Silben singen  
Beispiel: Fuß-ball, Flö-te, Bon-bon
- Vorschläge für Geräusche: pfeifen, gehen, schmatzen, die Nase putzen



### ■ Projekt „Wir gestalten einen Kalender“

Diese kreative Mal- und Bastelarbeit wird als Jahresprojekt für die Kinder angeboten.

Monatlich wird ein Kalenderblatt erstellt, dadurch möchten wir den Kindern ein gutes Gespür für die Merkmale der Jahreszeiten und einzelnen Monate, für Feste und Feiern und besondere Anlässe vermitteln.

Die Kinder gestalten monatlich ein Kalenderblatt mit unterschiedlichen Materialien und verschiedenen kreativen Techniken.



### ■ Projekt „Entenland“

Das Projekt Entenland erstreckt sich über 15 Einheiten und soll einen Beitrag leisten, den Kindern eine „Bildung von Anfang an“ zu ermöglichen und orientiert sich dabei am Lernwillen und der Lernfähigkeit der Kinder.

Das Entenland mit See, Wiese, Spielplatz, Entenhaus, Labyrinth, Entenweg und den Enten bildet den Rahmen für die zahlreichen Entdeckungen. Es wird zum vertrauten Raum, der die Lernfelder begleitet und die Erfahrungen der Kinder strukturiert. Die klare und überschaubare räumliche Ordnung unterstützt das Gedächtnis und fördert damit ein nachhaltiges Lernen.

Die Teilnahme am „Entenleben“ fördert das Interesse, unterstützt die Aufmerksamkeit und verbindet das Geschehen mit Gefühlswerten, das damit zum Erlebnis wird. Geschichten vom neugierigen Entenkind fördern Phantasie und Vorstellungsvermögen.

Für Unterhaltung sorgt die Ente Oberschlau, die sich einbildet, alles zu können, aber doch ständig Fehler macht. Schließlich lässt sie sich von den Kindern helfen, die das gerne und mit verständnisvoller Anteilnahme tun.

Für Spannung sorgt der Fuchs, der sich schlau im Hintergrund hält. Ab und zu müssen die Kinder Sachen zurückholen, die der Fuchs gestohlen hat. Oder sie müssen bei Dingen, die der Fuchs durcheinander gebracht hat, die richtige Ordnung wieder herstellen.

In den sechs Geschichten aus dem Entenland verlässt das Entenkind immer aufs Neue sein vertrautes Entenhaus, um die Welt in ihrer Vielfalt zu erkunden. Entenmutter und Entenvater sind beunruhigt und folgen besorgt den Spuren ihres Kindes. Zum guten Schluss finden sie ihr Entenkind und begleiten es zurück ins Entenhaus.



#### Die Bildungsziele im Entenland:

- Sortieren nach Farbe oder nach Form
- Innen und Außen
- Kombination zweier Eigenschaften
- Zählen
- Spielwürfel
- Simultanerfassung

### ■ Projekt „Olli Ohrwurm“

Das Projekt „Schule des Hörens für Kinder“ ist eine Ideen- und Materialsammlung zum Thema Hören für Kinder im Kindergartenalter. Neben den Vorlesegeschichten von Olli Ohrwurm und seinen Freunden werden die Bereiche „Rund ums Ohr“, „Rund ums Hören“, „Klänge und Geräusche“ und „Lärm und Stille“ angesprochen.

Die Kinder erfahren in diesem Projekt, wie unverzichtbar und kostbar unser Gehör ist, und welche Bedeutung es im täglichen Leben hat.

Sie basteln Instrumente, sammeln Geräusche, machen Geräuschgeschichten und Hörspaziergänge unter anderem mit dem Ziel, dem leichtfertigen Umgang mit Lärm kritisch zu begegnen.



### ■ Projekt „Kneipp“

Der erste Gedanke beim Thema Kneipp gilt natürlich der Gesundheit Ihrer Kinder. Die Stärkung der Abwehrkräfte ist für alle Kinder besonders notwendig, und mit der Durchführung des Kneippschen Konzepts soll dies geschehen.

Das Besondere am Kneippschen Gesundheitskonzept ist das harmonische Zusammenspiel der

*5 Elemente* **Wasser – Bewegung – Ernährung – Heilpflanzen und Lebensordnung.**

Gemeinsam bilden sie die Grundlage für einen gesundheitsbewussten Lebensstil und für ein ganzheitliches Naturheilverfahren.

#### Die Umsetzung der 5 Elemente

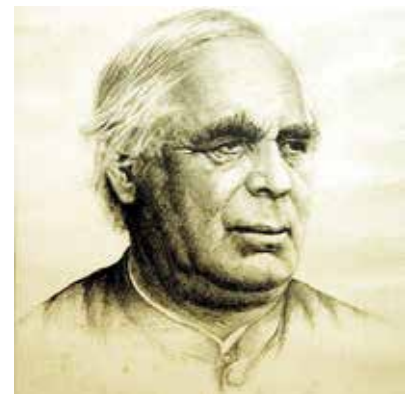
##### ■ Wasser

Wasser als Träger von Wärme und Kälte stärkt die Leistungsfähigkeit, aktiviert die Abwehrkräfte und verfeinert die Selbstwahrnehmung und das Körperbewusstsein.

Im Kindergarten bieten wir in regelmäßigen Abständen eine andere Wasseranwendung an, wie z.B. das warme Fußbad oder das warm-kalte Wechselfußbad, das Armbad, das Handbad oder verschiedene Güsse. In der warmen Jahreszeit, wenn die Wannen im Garten aufgestellt werden können, haben die Kinder fast täglich die Möglichkeit zu kneippen.

##### ■ Bewegung

Wird Bewegung sinnvoll dosiert angewandt, verbessert dies die Kraft, Ausdauer, Koordination und stärkt das Herz-Kreislauf-System. Sie weckt Freude, stärkt das Selbstwertgefühl und verringert die Stressbelastung. Bei Bewegungseinheiten im Freien streicheln zusätzlich Licht und Luft unsere Seele.



Im Kindergarten gehören hierzu der feste Turntag, die Bewegungsbaustelle im Turnraum, die Bewegungsmöglichkeiten im Garten und viele Aktionen in der Natur. Für Kinder im allerwichtigsten ist die natürliche Bewegung im Freien.

### ■ Ernährung

Essen nach den Empfehlungen von Sebastian Kneipp ist einfach gut – schmackhaft, vielseitig und vollwertig frisch.

Ballaststoffreiche Kost fördert das Wohlbefinden und die Vitalität.

Gesunde Ernährung macht fit für die Anforderungen des Alltags und versorgt uns mit allem, was Körper und Sinne brauchen.

Bei uns in der Kindertagesstätte gehört zur gesunden Ernährung neben dem theoretischen Wissen, dass die Kinder in der Einrichtung erfahren, auch die praktische Umsetzung – z. B. unser Obst- und Gemüseteller, der täglich am Morgen zubereitet wird.

In regelmäßigem Turnus kochen wir mit den Kindern eine gesunde Mahlzeit oder bereiten ein gesundes Frühstück zu.

Wir backen mit den Kindern und bestreichen Brötchen und Brote mit selbst hergestellter Marmelade, einem Kräuterquark oder ähnlichem.

Wir legen mit den Kindern Gemüsebeete an, ernten das Gemüse und lassen es uns schmecken.

### ■ Heilpflanzen

Heilpflanzen mit ihren natürlichen Wirkstoffen schützen uns vor Krankheiten und lindern viele Beschwerden, ob als Tee, Gewürz, Wickel, Badezusatz oder Salbe. Es ist uns wichtig, den Kindern weiterzugeben, dass die alten Hausmittel, wie z.B. Pflanzen und Kräuter, vielseitige Helfer für die Gesundheit und fürs Wohlbefinden gut sein können.

So bieten wir den Kindern zum Trinken zuckerfreie, offene Früchte- und Kräutertees, Saftschorle und Wasser an.

Wir lernen verschiedene Kräuter kennen, pflanzen und verwenden diese.

Wir arbeiten mit verschiedenen Kräutern (Duftsäckchen, Duftdöschen und Badezusatz mit Lavendel) und stellen z.B. Löwenzahnmarmelade oder einen Quarkaufstrich mit verschiedenen Kräutern her.

### ■ Lebensordnung

Dieses Element verbindet die übrigen vier miteinander und liefert die Grundlage für ein Leben in größtmöglicher Ausgeglichenheit und Harmonie mit der Gesellschaft und der Umwelt.

Durch eine gesunde Lebensweise können wir mit den Belastungen des Alltags besser umgehen und diese besser bewältigen.

In der Kindertagesstätte gehören zur Lebensordnung ein fester Tagesablauf und feste Regeln, eine feste Struktur.

Es gibt den Kindern Sicherheit zu wissen, was im Tagesablauf als nächstes passiert.



### ■ Maria Montessori

*„Das Kind ist Baumeister seiner selbst.“*

Auf dieser Grundlage Maria Montessoris kann Erziehung stets nur als Hilfe, Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung angesehen werden.

In der Montessori-Pädagogik wird jedes Kind entsprechend seinem Entwicklungsstand gesehen und geachtet. Dies schafft die Basis, bewusste und unbewusste Fähigkeiten und Fertigkeiten lebendig werden zu lassen.

Kinder haben in ihrer Entwicklung verschiedene sensible Phasen, das heißt, sie wollen nicht irgendetwas lernen, sondern sind zu einer bestimmten Zeit ihrer Entwicklung für ganz bestimmte Inhalte empfänglich.

Das pädagogische Fachpersonal schafft in der Kita die Bedingungen, die jedes einzelne Kind braucht, damit es durch eigene Kraft seinen Wachstums- und Bildungsprozess vorantreiben kann.

In den einzelnen Gruppenräumen werden die verschiedenen Materialien nach dem Montessori-Prinzip den Kindern angeboten.

Diese gut vorbereitete Umgebung ist für die Entwicklung und das Lernen des Kindes von großer Bedeutung.

Jedes Material hat seinen bestimmten Platz im Raum und ist nur einmal vorhanden.

Diese äußere Ordnung ermöglicht den Kindern sich zurecht zu finden und selbst zu innerer Ordnung zu gelangen.

Die Kinder lernen auch, sich mit den anderen zu einigen und gegebenenfalls abzuwarten, bis das gewünschte Material zur Verfügung steht.

Der Erzieher ist Gestalter der vorbereiteten Umgebung und in der Arbeitsphase als Beobachter, Berater und Helfer für das Kind tätig.

Er sorgt dafür, dass das einzelne Kind nicht durch andere gestört wird.

Durch Geduld und einen feinfühligem Umgang schafft er hierfür eine entspannte, lernfördernde und angstfreie Atmosphäre.

Das kindliche Tun bezeichnet Montessori als Arbeit.

### ■ Projekt „Experimente“

Bei uns im Kindergarten haben Experimente einen Platz im jahreszeitlichen Ablauf.

Um Kindern interessante Inhalte auf eine spannende Art zu vermitteln, eignen sich Experimente hervorragend.

Experimente üben auf Kinder einen besonderen Reiz aus.

*„Hat das Wasser Löcher?“*

*„Warum schwimmen Schiffe?“*



*„Hilf mir, es selbst zu tun.  
Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“*

Maria Montessori





Mit anschaulichen Experimenten aus der belebten und unbelebten Natur gehen wir gemeinsam daran, Antworten auf Fragen zu finden.

Aus unserer Erfahrung zeigen Kinder ein großes Interesse am Experimentieren.

Mit ihren Warum-Fragen hinterfragen sie Phänomene und besitzen ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Wir greifen ihren Forscherdrang und bereiten naturwissenschaftliche Themen so auf, dass sie einen engen Bezug zum Alltag der Kinder haben.

Neueste Erkenntnisse der Hirnforschung bestätigen, dass diese Lernwege am nachhaltigsten wirken.

### ■ Naturtage

Kinder lieben die Natur. Ihre Zuneigung zur Kreatur spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle, und mit zunehmendem Alter bilden sich verschiedene Einstellungen zur Pflanze, zum Tier und zur Umwelt insgesamt heraus. Hieraus ergeben sich Aspekte einer Umwelterziehung, in der wir den Respekt vor dem Umgang mit allen Geschöpfen fördern wollen.

In der Natur macht es Spaß, diese Tiere zu entdecken und zu beobachten, aber auch zu fangen.

Wegen des großen Interesses der Kinder werden jährlich mehrere Naturtage zu verschiedenen Themen angeboten:

- Waldtage
- Bachtage
- Weihertage
- Wiesentage

Fast alle Kinder haben eine starke Sehnsucht danach, nach etwas Lebendigem, sich Bewegendem, und sei es auch noch so klein. Oft behandeln sie Tiere wie Spielzeug, beispielsweise sammeln Kinder Marienkäfer in Döschen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sie Regenwürmer, Schnecken, Käfer mitnehmen, in der Hand gefangen halten, beobachten, füttern. Zu einigen Insektenarten haben etliche Kinder ein gestörtes Verhältnis, zeigen Furcht oder Ekel, finden sie „süß“ oder „hässlich“, „böse“ oder „lieb“. Gemeinsam wollen wir die verschiedenen Insekten kennen lernen, wo sie leben und wie sie sich entwickeln und wachsen.

#### Ziele:

- Die Kinder sollen die Fähigkeit entwickeln, in der Natur zu beobachten, kleine Tiere wahrzunehmen, sich über Entdeckungen zu freuen, sich zu wundern.
- Kinder erkennen, dass jedes kleine Lebewesen notwendige Lebensbedürfnisse und -bedingungen hat, so ein Eigenleben besitzt und sich nicht als Spielzeug eignet.



- Kinder sollen lernen, die Lebensberechtigung von kleinen Tieren in der Natur zu achten, Freude daran zu haben, sich nicht vor ihnen zu fürchten, noch zu ekeln.
- Die Wahrnehmung der Kinder durch das genaue Beobachten von kleinen Lebewesen sensibilisieren.
- Wir erkennen die Schutzwürdigkeit von kleinen Tieren und entwickeln positive Gefühle für sie.
- Wecken des Interesses bei Kindern durch kindgerechte und spannende Vermittlung von Sachinformationen.
- Durch kreative Angebote mit musischen, spielerischen und schöpferischen Inhalten das Thema mit allen Sinnen erleben.
- Die Natur als Lebensraum zugleich für Menschen, Tiere und Pflanzen zu sehen.

#### **Kinder erleben mit allen Sinnen**

- Sie sehen die Farben und Formen.
- Sie hören die vielfältigen Geräusche.
- Sie ertasten Formen, Oberflächeneigenschaften und Temperaturen.
- Sie riechen und unterscheiden die verschiedenen Düfte.
- Sie schmecken die unterschiedlichen Früchte, die die Natur uns schenkt.

## **4.4. Raumkonzept**

Die Einrichtung der Kindertagesstätte orientiert sich an den Bedürfnissen der uns anvertrauten Kinder. So sind die Gruppenräume, in denen sich die Kinder hauptsächlich aufhalten, sehr wohnlich gestaltet. Die Kinder haben die Möglichkeit verschiedene Spielbereiche, die in sogenannte Ecken aufgeteilt sind, zu nutzen.

#### **■ Puppenecke**

In der Puppenecke können die Kinder in den familiären Alltag schlüpfen und mit dem vorhandenen Material soziale Rollen übernehmen.

#### **■ Bauecke**

In der Bauecke können die Kinder mit Konstruktionsmaterial experimentieren und so durch Versuch und Irrtum in spielerischer Weise logisches Denken und praktisches Handeln erfahren.

#### **■ Mal- und Bastecke**

Die Kinder üben sich in der Feinmotorik (z.B. schneiden, malen, kleben, falten), können ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen und verschiedenartige Materialien und Techniken kennen lernen.

#### ■ Einbauten/ Kuschecken

Dorthin können sich die Kinder zurückziehen, um Ruhe zu finden und das Gruppengeschehen aus einer anderen Perspektive beobachten.

#### ■ Küchenzeile

In der Küchenzeile können die Kinder mit dem pädagogischen Personal hauswirtschaftliche Tätigkeiten (z.B. Frühstücksgeschirr spülen, Kuchen backen) nachgehen und eigene Erfahrungen im hauswirtschaftlichen Bereich machen.

#### ■ Tische

An den Tischen haben die Kinder die Gelegenheit, Gesellschaftsspiele mit anderen Kindern zu spielen und sich mit vorhandenem Lege- und Steckmaterial zu beschäftigen.

## 4.5. Mahlzeiten und Ruhephasen

### Frühstückszeit

In den Gruppen wird das „gemeinsame Frühstück“ praktiziert. Das gemeinsame Frühstück im Kindergarten ist pädagogisch sinnvoll, weil es als Ruhephase die individuellen Aktivitäten unterbricht. Es unterstreicht die Wichtigkeit eines festen Tagesrhythmus und den Wert gemeinsamer Nahrungsaufnahme. In der strengen Einhaltung von Zeit und Regel eröffnet es den Freiraum zur Entspannung. Beim gemeinsamen Frühstück erleben die Kinder Gemeinschaft.

**Welche Ziele wollen wir durch das gemeinsame Frühstück erreichen?**

#### ■ soziales Verhalten lernen:

Die Kinder sollen das Frühstück gemeinsam erleben.  
Sie sollen lernen miteinander zu kommunizieren.

#### ■ Selbständigkeit fördern:

Taschen holen,  
sich das Essen einteilen,  
sich das Essgeschirr selbst holen,  
die Taschen wieder aufräumen und den Tisch reinigen.

#### ■ gegenseitige Hilfestellung leisten:

Die „Älteren“ helfen den „Jüngeren“ beim Öffnen der Taschen usw.

#### ■ Rücksichtnahme üben:

Die Kinder achten und respektieren ihren Tischpartner und nehmen auf den Altersunterschied Rücksicht.

#### ■ Festigen von Freundschaften

■ Beitrag zu einer gesunden Ernährung durch das Angebot von frischem Obst und Gemüse.



## Mittagessen

Unser Essenslieferant ist das Landgasthaus Utz aus Weppersdorf.

Die Lieferung des Mittagessens ist mit einigen Bedingungen verknüpft:

### Essensanmeldung:

Generell wird das warme Essen in der letzten Woche des Vormonats für den gesamten Folgemonat bestellt.

In Notfällen sind Nachmeldungen am Essenstag bis spätestens 7.30 Uhr möglich.

Bitte bei der Einrichtungsleitung melden.

### Essensabmeldung.

In Krankheitsfällen haben Sie die Möglichkeit, das Mittagessen bis spätestens 7.30 Uhr am Essenstag bei der Einrichtungsleitung abzumelden.

Die Kinder nehmen das Essen gruppenübergreifend gemeinsam mit den ErzieherInnen im Kinderbistro ein.

## Umgang mit Süßigkeiten

Die meisten Kinder essen gerne Süßigkeiten wie Schokoriegel, Kekse und süße Brotaufstriche. Gegen eine geringe Menge Süßigkeiten ist nichts einzuwenden. Diese soll jedoch in der Regel außerhalb der Tageseinrichtung, z.B. im Elternhaus konsumiert werden. Wenn Kinder von zu Hause Süßigkeiten mitbringen, kann es zu Neid und Streitereien kommen.

Daher:

- keine Süßigkeiten bzw. Kinderlebensmittel in die Brotbox
- Süßigkeiten dienen nicht als Zwischenmahlzeit.
- Süßigkeiten sind nur zu besonderen Anlässen erlaubt.

## Lebensmittelunverträglichkeit

Lebensmittelunverträglichkeiten der Kinder müssen mit einem Attest dem Kindergarten angezeigt werden.

Kinder mit Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten nehmen zum Eigenschutz des Kindes nicht an Mahlzeiten teil, die vom Kindergarten oder Eltern (Kindergeburtstag) angeboten werden.

Diese Kinder bringen ihre Verpflegung immer von zuhause mit.

*In der Küche befindet sich ein roter Ordner, in dem für jedes Essen vom Speiseplan eine Allergenkennzeichnung enthalten ist. Gerne dürfen Sie sich dort informieren.*



### Kindergeburtstag

Ein großer Höhepunkt für unsere Kinder ist ihr Geburtstag, den wir in der Gruppe auch gebührend feiern. Ihr Kind darf mit der gesamten Gruppe eine kleine Feier ausrichten, die nach seinen Wünschen vorbereitet wird. Die Feier findet im Morgen- oder Mittagkreis in der Stammgruppe statt. Wir bitten Sie, hierfür ein Essen, das sich Ihr Kind aussucht (beliebt sind vor allem belegte Brötchen und Brezel mit Wurst, Obstsalat, Kuchen, Eis oder auch andere Leckereien), mitzubringen.

Fragen Sie Ihr Kind, was es gerne mitbringen möchte, und erkundigen Sie sich in der Gruppe, von wie vielen Kindern diese zurzeit besucht wird. Bitte geben Sie Ihrem Kind nicht noch zusätzlich etwas zum Naschen mit.

Das Geburtstagsessen und den Tag der großen Feier geben Sie bitte mit einem Aushang an der Gruppentür für alle anderen Eltern bekannt. Den Termin bitte vorab mit der Gruppenleitung absprechen.



## 4.6. Gestalten von Übergängen

### 4.6.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet ein erstes Lösen und Loslassen von der Familie. Nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern werden durch die „Trennung“ mit einer neuen Situation konfrontiert.

Neben der Bewältigung von Erwartungen über einen reibungslosen Eintritt, Ängsten vor Veränderungen und der neuen Lebenssituation müssen Eltern damit umgehen lernen, ein Stückweit Erziehungsarbeit „aus der Hand“ zu geben.

Wir legen großen Wert darauf, diesen „Abnabelungsprozess“ für alle Beteiligten so reibungslos und positiv wie möglich zu gestalten und zu begleiten.

Wir unterstützen die Phase des Übergangs/der Eingewöhnung:

- „Schnuppertage“ mindern Schwellenängste; Kinder lernen ihre künftigen Weggefährten in der jeweiligen Gruppe kennen.
- Bei einem ausführlichen Aufnahmegespräch teilen uns die Eltern kindliche Vorlieben und Besonderheiten mit, ist Gelegenheit über mögliche Sorgen und Ängste zu sprechen und wichtige Informationen einzuholen.
- Zur leichteren Übergangsbewältigung ermuntern wir die Eltern, bereits vor dem Kindergarteneintritt, Kontakte mit anderen Kindern, z.B. im Kinderturnen oder in der Krabbelgruppe, zu pflegen.



- Durch positive Erzählungen über die Kindertagesstätte Neugierde und Vorfreude wecken.
- Beim „Einführungselternabend“ erfahren Eltern alles Wissenswerte rund um den Kindergartenalltag.
- In gemeinsamer Absprache steigern wir moderat die Abholzeit des Kindes in der Einrichtung.
- Bring- und Abholrituale geben Sicherheit und lassen Vertrauen wachsen.

Ein regelmäßiger Austausch gibt Aufschluss über den Stand der Übergangsbewältigung.

#### 4.6.2. Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule

Neigt sich die Kindergartenzeit dem Ende zu, beobachten wir in den meisten Fällen eine große Neugierde und Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“.

Dennoch ist auch diese Phase mit großen zu bewältigenden Herausforderungen verbunden. Einerseits bedeutet der Transitionsprozess vom Kindergarten in die Schule den Abschied von Freunden und vertrauten Fachkräften und gleichzeitig auf der anderen Seite das Einstellen auf die neue Rolle als Schulkind und neue Bezugspersonen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Familien in dieser sensiblen Übergangsphase begleitend zur Seite zu stehen, damit sie dem Schuleintritt gelassen und zuversichtlich entgegensehen können.

Ziel ist, dass das Kind gestärkt, motiviert und selbstbewusst den neuen Herausforderungen begegnet und sich unvoreingenommen auf den neuen Lebensabschnitt einlässt.

Ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Schule ist die Vorschularbeit.

Umfangreiche, langfristig angelegte Lernaktivitäten bereiten die Kinder adäquat auf die schulischen Anforderungen vor.

Innerhalb der letzten beiden Kindergartenjahre werden die Kinder ganz gezielt im Rahmen von verschiedenen Projekten in Kleingruppen unterstützt. (Näheres finden Sie unter 4.3.3. Projektarbeit)

**Folgende Bereiche werden dadurch bei den Kindern ganz gezielt gefördert:**

- die sprachliche Entwicklung
- die geistige Entwicklung
- die soziale und emotionale Entwicklung
- motorische Entwicklung



**Weitere Inhalte der Übergangsarbeit**

Kontaktpflege mit den zukünftigen Lehrkräften der Grundschule und Austausch über die Bildungs- und Erziehungsarbeit, Erörtern von Lernperspektiven und Lernmethoden zur erfolgreichen Fortsetzung der pädagogischen Arbeit.

Gestaltung eines Einschulungselternabends mit Grundschullehrern zur umfassenden Information über den Übergang (findet in der Grundschule statt).

**Hospitation in der Schule**

Die Vorschulkinder besuchen kurz vor dem Schuleintritt die Grundschule in Sambach und nehmen am Unterricht und an der Pause teil.

Kinder mit Migrationshintergrund, die einer besonderen sprachlichen Förderung bedürfen, besuchen einmal wöchentlich den „Vorkurs Deutsch“, der in Zusammenarbeit mit der zuständigen Grundschule stattfindet.

Der Abschied vom Kindergarten wird feierlich mit einem Abschiedsgottesdienst und mit verschiedenen Abschiedsritualen begangen (gemeinsamer Piratenabend, Heinershof-Erlebnistage, Schulwegtraining mit der Polizei, Schulbesuch der Grundschule in Sambach und ein Abschiedstag im Kindergarten).

## 5. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Das Kind steht im Mittelpunkt allen pädagogischen Bemühens.

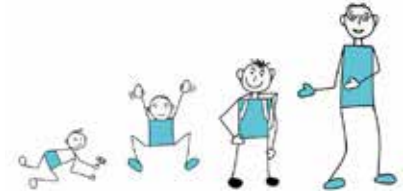
Um Lern- und Entwicklungsprozesse adäquat verfolgen und darstellen zu können, bedarf es einer kontinuierlichen Beobachtung und Dokumentation. Wenn Verhaltensweisen wahrgenommen und niedergeschrieben werden, ist es möglich, Verhalten einzuordnen und diagnostische Konsequenzen daraus zu ziehen.

Die regelmäßige Beobachtung nimmt Tätigkeiten, Verhalten und Kompetenzen in den Blick.

Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse und die Dokumentation kindlichen Verhaltens erleichtern es, Kinder und ihre Handlungsweisen besser zu verstehen, helfen dabei, Kenntnis über den aktuellen Entwicklungsstand zu erlangen und somit im pädagogischen Alltag geeignete Bildungsangebote unterbreiten zu können, sichern die Qualität und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit, sind Grundlage und Anlass für Gespräche mit den Kindern sowie Elterngespräche geben Anstoß, bisherige pädagogische Angebote zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern, fördern fachlichen Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung, sind hilfreich, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sichtbar darzustellen.

Bei unserer täglichen Arbeit beobachten und dokumentieren wir z.B. motorische Fertigkeiten, kognitives Verhalten sowie Konfliktlöse- und Sozialverhalten.

Tritt ein Verhalten in konstanter Regelmäßigkeit auf, so halten wir fest, in welcher Situation, wie oft und mit welchen Kindern es zu beobachten ist.



Weiterhin setzen wir Musterbeobachtungsbögen, wie z. B.:

- „SISMIK“ zur systematischen Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern
- „BEK“ zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsrückständen (Toni Mayr)
- „SELDAK“ Bögen – Sprachentwicklung für deutschsprachige Kinder
- „PERIK“ Bögen – sozial-emotionale Entwicklung
- „KOMPIK“ – Sprache, Motorik, alle Kompetenzen, soziale Beziehungen, Wohlbefinden, etc.

Die Ergebnisse werden im Gruppen- und/oder im Gesamtteam diskutiert, ausgewertet und bilden die Grundlage, Eltern kompetent über den Entwicklungsstand ihres Kindes auf dem Laufenden zu halten.

Auch für die Planung der weiteren pädagogischen Arbeit am einzelnen Kind – z. B. wenn erhöhter Förderbedarf feststellbar ist – werden die Dokumentationsergebnisse herangezogen.



## 6. Kinderschutz

Bei unserer täglichen Arbeit richten wir den Blick auch auf jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind.

Zum Erkennen und Abwenden akuter Kindswohlgefährdungen arbeiten wir mit den verschiedensten Institutionen zusammen.

Der enge Kontakt mit Ansprechpartnern in den Schulen, Kinderärzten, Fachdiensten (Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen) oder Jugendämtern ermöglicht es uns, präventiv tätig zu sein bzw. bei bereits vorhandenen Auffälligkeiten Abhilfe zu schaffen.

Durch Beobachtungen versuchen wir, erste Warnzeichen frühzeitig zu erkennen, um geeignete Maßnahmen zur Abhilfe einleiten zu können.

Der vertrauensvolle, offene Dialog mit Eltern und Kind hilft, weiterführende Diagnose- und Unterstützungsangebote zu finden.

Im Bedarfsfall stehen Fachkräfte vertraulich beratend als Ansprech- und Kooperationspartner zur Verfügung.



## 7. Partnerschaftliche Kooperation

### 7.1. Partnerschaftliche Kooperation im Team

Kollegiales „Team-Work“ ist für eine sinnvolle, auf das Wohl der Kinder ausgerichtete, pädagogische Arbeit von zentraler Bedeutung. Die vielfältigen, umfangreichen Aufgaben lassen sich nur gemeinsam bewältigen und erfordern einen kontinuierlichen, reflektierten Austausch untereinander.

Allen Mitarbeitern ist es sehr wichtig, im vertrauensvollen Umgang miteinander „an einem Strang“ zu ziehen, die Persönlichkeit des anderen zu akzeptieren, sich Freiräume zu lassen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Um Entwicklungsstand und kindlichen Bedürfnissen adäquat gerecht werden zu können, bedarf es auf Grundlage des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) umfassender Planung sowie einer offenen, differenzierten Auseinandersetzung mit pädagogischen Fachfragen sowie aktuellen Erkenntnissen aus der Entwicklungspsychologie und Forschungsergebnissen.

Auch verwalterische und organisatorische Aufgaben stehen auf dem Plan, welche ebenfalls zum Teil von der Einrichtung zu leisten sind.

Exemplarisch sieht unsere Zusammenarbeit folgendermaßen aus:

- „tägliche Teamsitzungen/Tagesbesprechungen (7:30 bis 8:00 Uhr) zur Absprache von kurzfristigen Terminen, besonderen Aufgaben sowie zum Informationsaustausch
- Teambesprechungen außerhalb der Öffnungszeiten
- langfristige Planung von Veranstaltungen
- Besprechung über Auffälligkeiten von Kindern, sowohl zwischen den Gruppenmitarbeitern als auch gruppenübergreifend mit allen Mitarbeitern
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Weitergabe von Fortbildungsinhalten
- gruppeninterne Besprechungen (einmal/Monat) anstelle der Teambesprechung
- Planung des Gruppenalltages sowie von Gruppenveranstaltungen
- Jahresplanung
- Weiterentwicklung der Konzeption



Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit, die geprägt ist von Wertschätzung und Solidarität, basiert auf einem kooperativen Führungsstil. Mitarbeiter „mit Herz“ bringen ihre unterschiedlichen Charaktere, Stärken und Fachkenntnisse in die pädagogische Arbeit ein und nehmen ihre Aufgaben engagiert wahr.

Im Team gelten die Prinzipien der Demokratie und Partizipation.

Wir legen Wert auf freie, offene Meinungsäußerung und eine Beteiligung aller an Entscheidungsfindungsprozessen. Die Gesamtverantwortung für die Kindertagesstätte liegt bei der Kindergartenleitung, die jeweilige Gruppenleitung hat eine pädagogische Fachkraft inne. Stellenbeschreibungen regeln die Aufgaben der Mitarbeiter.

## 7.2. Partnerschaftliche Kooperation mit den Eltern

Die Familie ist der zentrale Lebensmittelpunkt des Kindes. Familie ist der wichtigste Bildungsort, der Kinder zuerst, am längsten, umfassendsten und am stärksten wirkend beeinflusst und steuert. Eltern sind in ihrer Rolle als die „natürlichen“ Erzieher die Hauptverantwortlichen für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Um dem geistigen, seelischen und körperlichen Kindeswohl gerecht zu werden und eine sinnvolle pädagogische Arbeit gewährleisten zu können, streben wir eine offene, vertrauensvolle, von gegenseitigem Respekt geprägte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern an. Die eigene Grundhaltung gegenüber den Eltern reflektierend begegnen wir der Elternkompetenz wertschätzend und akzeptieren das Familienbild, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Familien entspricht.

Um eine zielgerichtete, angemessene Förderung zu ermöglichen, tauschen wir uns regelmäßig mit den Eltern aus und kooperieren konstruktiv und partnerschaftlich zum Wohl des Kindes.

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft erreichen wir durch

### ■ Information und Austausch

- Anmeldeggespräch
- Tür- und Angelgespräche (kurzes informatives Elterngespräch während des Bringens oder Abholens über besondere Vorkommnisse)
- Intensive, umfangreiche Gespräche mit Terminabsprache
- (thematische) Elternabende (z.B. „Der erste Elternabend“, Schulfähigkeit, 1. Hilfe, Ernährung)
- Schriftliche Konzeption des Kindergartens
- Elternzeitschrift/Elternbriefe



- Informationen (z.B. über wöchentliche Gruppenaktivitäten) durch kurze Mails
- Fotobilderrahmen dokumentieren Ausflüge, Feste etc.
- **Stärkung der Erziehungskompetenz**
  - Auslegen verschiedener eltern- /familienbildender Informationsbroschüren/Materialien (zu Themen wie „Starke Eltern – Starke Kinder“, thematische Elternbriefe)
  - Wir führen pädagogisch beratende Einzelgespräche nach der Eingewöhnungsphase, im zweitem Jahr zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule und nach Bedarf durch Beratung, Vermittlung von Fachdiensten
  - Wir vermitteln Hilfe durch psychosoziale Dienste (die auch zum Teil direkt „vor Ort“ mit der Kindertagesstätte zusammenarbeiten)
  - Wir bieten Beratungsgespräche an – auch in Zusammenarbeit mit Fachdiensten
  - Raum für Kontakte und Kommunikation: Elternkaffee, Feiern für Eltern, Großeltern und Geschwisterkinder
- **Mitarbeit und Mitbestimmung**
  - Einbeziehen von Eltern in Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, z.B. Kinderfest, Martinsumzug, Fasching im Kindergarten, Kartoffelfeuer, Waldweihnacht
  - Eltern beteiligen sich an „Arbeitseinsätzen“ (Spielplatzgestaltung im Außenbereich, Gartenarbeit, Reparier-/Renovierungsarbeiten aller Art)
  - Elterliche Beiträge zur Kindergartenzeitung
  - Mitverantwortung als Mitglied des Elternbeirates

### 7.3. Partnerschaftliche Kooperation mit dem Elternbeirat

Einmal jährlich – zu Beginn des neuen Kindergartenjahres – wählen Eltern die Elternvertreter aus ihren Reihen, die den Elternbeirat bilden. Das Gremium Elternbeirat wählt aus seiner Mitte Vorsitzenden und Stellvertreter und fungiert während seiner einjährigen Amtszeit als Bindeglied zwischen Elternschaft, den Mitarbeitern der Kindertagesstätte und dem Träger.

Der ehrenamtlich, beratend tätige Elternbeirat kann Anregungen geben, Empfehlungen aussprechen und Vorschläge einbringen. Der Elternbeirat tagt in regelmäßigen Sitzungen, zu denen auch eine pädagogische Fachkraft und ein Vertreter des Trägers eingeladen werden.



## 7.4. Partnerschaftliche Kooperation mit der Grundschule

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt für das Kind in langsamen Schritten die langfristige Vorbereitung auf die Grundschule. Besonders im letzten Kindergartenjahr erfahren die künftigen Schulkinder eine umfassende, angemessene Übergangsvorbereitung. Um den Schuleintritt bestmöglich anzubahnen, ist eine gelingende Partnerschaft mit Eltern, Kindertagesstätte und Grundschule von großem Vorteil.



### Unsere Kooperation umfasst im Wesentlichen

- Regelmäßige Zusammenkünfte von Kooperationsbeauftragten aus den Kindergärten mit Schulvertretern zur Abstimmung von Bildungsangeboten sowie Berührungspunkten von Bildungs- und Erziehungsplan mit dem schulischen Lehrplan
- Besuch der Vorschüler einer Schulstunde in der Grundschule. Das frühzeitige Kennenlernen des neuen Lebensraumes und neuer Bezugspersonen minimiert Übergangsängste und macht „Lust“ auf die Schule
- Fachgespräche über einzelne Kinder nach Bedarf, z. B. bei größeren, sich abzeichnenden Problemen in Bezug auf den Schuleintritt. Die elterliche Zustimmung für derartige Auskünfte wird im Aufnahmevertrag geregelt.
- Gestaltung eines Einschulungselternabends der Kindergärten in Zusammenarbeit mit Lehrkräften.
- ErzieherInnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt.

Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen.

Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.

An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule.

Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus.

Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.



## 7.5. Partnerschaftliche Kooperation mit anderen Einrichtungen

Durch aktive, gelingende Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erschließen sich den Kindern durch eigene Erkundung und Teilhabe weitere Lebensfelder. Wir beziehen das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahe Erziehung und Bildung in die Gestaltung unseres Alltages ein.

Die Öffnung für das natürliche, soziale und kulturelle Umfeld – auch im Rahmen von Projekten – ermöglicht z.B.

- die Entdeckung der unmittelbaren Umgebung des Kindergartens (Wohnumgebung, Verkehrssituation)
- das Kennenlernen der Arbeitswelt (z. B. Besuche bei verschiedenen Berufsgruppen, Besuch des Rathauses)
- das Erkunden kultureller Einrichtungen (z. B. Kirche, Friedhof)
- das Kennenlernen von sozialen Einrichtungen (z.B. Altenheim, Kinderkrippe, Schule)
- Naturerfahrungen (z. B. auf dem Bauernhof, im Wald, am Bach etc.).

Neben einer ganzheitlichen Förderung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse machen wir durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit unsere pädagogische Arbeit sowie die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten transparent und einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

### Wir arbeiten erfolgreich mit folgenden Institutionen zusammen:

- Evangelische Gesamtkirchenverwaltung
- Evangelischer KITA-Verband Bayern e.V., insbesondere mit der Fachberatung
- Evangelische Kirchengemeinde Steppach
- Politische Gemeinde Pommersfelden
- Grundschule Pommersfelden/Sambach
- Polizei Bamberg
- Freiwillige Feuerwehr Steppach
- Obst- und Gartenbauverein Steppach
- Sportverein Steppach
- Landfrauen Steppach
- Kärwasburschen Steppach
- Bücherei Steppach
- Zahnarzt Dr. Just Pommersfelden
- Jugendamt Bamberg
- Gesundheitsamt Bamberg
- Frühförderung der Lebenshilfe Hirschaid
- Don-Bosco Schule Stappenbach
- Fachakademie für Sozialpädagogik Höchststadt/Aisch
- Landratsamt Bamberg
- Berufsfachschule für Kinder- und Sozialpflege Höchststadt/Aisch

## 8. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

### 8.1. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Um fortlaufende Qualität unserer Arbeit sicherzustellen, ist es wichtig, Planungs- und Organisationsergebnisse regelmäßig zu reflektieren und nachzuarbeiten.

Um diesen Qualitätssicherungsprozess zu gewährleisten, legen wir im ersten Schritt Ziele und messbare Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele fest und führen anschließend Beobachtungen und Auswertungen zur Überprüfung der Umsetzbarkeit durch.

Unser Bestreben ist, die Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu überdenken, zu dokumentieren und zu verbessern.



### 8.2. Elternbefragungen

Als „Dienstleister“ ist es unser Ziel, Kinder und Eltern bestmöglich durch unsere Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit zufrieden zu stellen.

Es ist uns wichtig, dass Eltern ihre Erwartungen und Wünsche, aber auch Kritik, artikulieren, damit ein ständiger Prozess zur Verbesserung unserer Arbeit in Gang kommt.

Vor diesem Hintergrund führen wir in regelmäßigen Abständen Elternbefragungen zur Qualitätsverbesserung durch. Die schriftliche Auswertung, die in Zusammenarbeit mit einem Teil des pädagogischen Personals und dem Elternbeirat erfolgt, wird den Eltern zur Information weitergeleitet.

Auf Grundlage der Auswertungsergebnisse versuchen wir, Ideen und Vorschläge in unsere tägliche Arbeit zu integrieren.

### 8.3. Beschreibung von Schlüsselprozessen

#### 8.3.1. Partizipation

Partizipation heißt Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung.

Sie basiert auf Partnerschaft und Dialog und zeichnet sich dadurch aus, dass Ergebnisse im gemeinsamen Miteinander auch einmal anders als geplant ausfallen können.

Beteiligung ist „gelebte Demokratie“, soweit dies mit dem Kindeswohl und dem Wohl der Gemeinschaft in Einklang zu bringen ist.

Die Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungs-geschehen ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung.

#### Mitwirkung ermöglichen wir beispielsweise

- bei Alltagsgesprächen, in denen wir die Kinder als Gesprächspartner ernst nehmen
- im Stuhlkreis, wo Kinder Gelegenheit zum Erzählen bekommen
- bei Kinderbefragungen, z. B. bei der Planung von Festen oder Veranstaltungen
- während der gesamten Freispielzeit, z. B. Wahl der Funktionsräume, der Spielpartner, des Spielmaterials etc.
- Beteiligung an den Kinderkonferenzen, z. B. Gesprächsbeitrag (Sprechstein)
- bei der Mitgestaltung eines Festes

### 8.3.2. Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen

Damit Lernprozesse wirkungsvoll gestaltet werden können, ist die Anwendung spezifischer Didaktik sowie die Fähigkeit, Lernprozesse professionell zu begleiten, von großer Bedeutung.

Wir arbeiten mit folgenden Methoden:

#### ■ Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten (Ko-Konstruktion)

Beim kooperativen Gestalten von Bildungsprozessen legen wir die Gewichtung auf die Zusammenarbeit, auf das gemeinsame Miteinander beim Lernen.

Wir ermuntern die Kinder, nach eigenen Lösungen zu suchen, Antworten auf ihre Fragen zu finden und tauschen uns darüber gemeinsam aus.

Dabei tritt der reine Erwerb von Fakten in den Hintergrund – im Vordergrund steht vielmehr, wie Wissenserwerb möglich ist:

- Erforschen
- Beobachten
- Zuhören
- das Einbringen eigener Ideen

Durch das aktive Auseinandersetzen mit ihrer Umgebung lernen die Kinder ihre Umwelt verstehen.

#### ■ Bilden einer lernenden Gemeinschaft

Die altersgemischte Kindergartengruppe bietet einen idealen Lernort. Voneinander lernen, Wissen und Erfahrungen austauschen und weiterzugeben gestaltet sich zu einem natürlichen Lernprozess.

Jedem Kind wird die Möglichkeit gegeben, seine Fähigkeiten in die Gruppe einzubringen. Das gemeinsame Lernen stärkt das Zugehörigkeitsgefühl, steigert die Lernmotivation und fördert soziales Verhalten.





#### ■ Philosophieren mit Kindern

Durch gemeinsames Philosophieren ermuntern wir die Kinder „neugierig“ zu sein, zu hinterfragen, nachzudenken und sich zu verschiedenen Themen ihre eigene Meinung zu bilden.

#### ■ Kindern zuhören – Kindern Fragen stellen

Zuhören können ist ein wichtiger Bestandteil einer gelingenden Beziehung. Es erfordert Sensibilität und Gespür der pädagogischen Fachkraft, herauszufinden, wann es wichtig und notwendig ist, einerseits aktiv zuzuhören und andererseits an den richtigen Stellen Fragen zu platzieren, um somit eine offene Gesprächsbasis zu schaffen. Durch häufiges Anwenden der offenen Fragetechnik geben wir den Kinder Raum für vielfältige Antwortmöglichkeiten zur Stärkung kognitiver und kommunikativer Kompetenzen.

#### ■ Kinder in ihrem Verhalten unterstützen und Hilfestellung geben

Wir unterstützen Kinder in ihrem Verhalten, indem wir gezielt mit „Verstärkungsformen“ arbeiten. So loben wir die Kinder beispielsweise bei gewünschtem Verhalten oder ermutigen sie nach einem erzielten Erfolg fortzufahren. Bei Aufgaben, die das Kind noch nicht alleine bewältigen kann, stehen wir durch differenzierte Hilfestellung begleitend zur Seite.

### 8.4. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Eine langfristig gleichbleibend hohe Qualität in der Kindertagesstätte erfordert Überprüfung, Reflexion und Aktualisierung unserer Arbeit. So nehmen wir die Inhalte unserer Konzeption immer wieder in den Blick und passen diese fortlaufend an, z.B. im Hinblick auf Öffnungszeiten, Beiträge etc.

Durch eine aktuelle Konzeption wird unsere pädagogische Arbeit transparent und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die konkreten Ziele der Einrichtung werden publiziert und können effizient verfolgt werden.

Alle Mitarbeiter sowie der Träger sind am Fortschreibungsprozess der Konzeption beteiligt.

Gerne nehmen wir auch Anregungen des Elternbeirates in unsere Überlegungen auf.



### 8.5. Mitarbeitenden-Jahresgespräche

Einmal jährlich führt der Träger mit allen Mitarbeitenden ein sogenanntes Mitarbeitenden-Jahresgespräch durch. Ziel des offenen Gesprächs ist, die Mitarbeiter dabei zu unterstützen, sich selbst in ihrer beruflichen Qualifikation und Zufriedenheit zu fördern, Entwicklungspotentiale zu erkennen, Positives zu benennen. Themen des Gesprächs sind unter anderem der Arbeitsbereich, das Arbeitsumfeld oder die Zusammenarbeit. Es werden Zielvereinbarungen getroffen, deren Realisierung im Folgejahr überprüft wird.

### 8.6. Sicherheit, Hygiene, Infektionsschutz

Zum Schutz der Kinder vor Gesundheits- oder Unfallgefahren verfügt eine Mitarbeiterin über die Ausbildung zur Sicherheitsbeauftragten. Regelmäßig werden Kontrollgänge zur Sichtung und Protokollierung erkennbarer Mängel vorgenommen, die umgehend an den Träger zur Behebung weitergeleitet werden.

Regelmäßig finden auch Begehungen durch den Hausmeister und die Sicherheitsbeauftragte statt, die ebenfalls das Gebäude, die Spielgeräte etc. auf Sicherheit überprüfen. Weiterhin werden in regelmäßigen Abständen Wasserproben entnommen sowie die vorhandenen Elektrogeräte kontrolliert.

Alle Mitarbeiter verfügen über die Ausbildung zum Ersthelfer. Die erworbenen Kenntnisse werden in Kursen über „Erste Hilfe am Kind“ regelmäßig aufgefrischt und vertieft.

Jährlich finden für alle Mitarbeiter Schulungen über die Biostoff-Verordnung, das Infektionsschutzgesetz sowie über Hygiene und Brandschutz statt. Eltern werden bei der Anmeldung per Merkblatt über Hygiene- und Infektionsschutzmaßnahmen informiert.

Ehrenamtliche Helfer bekommen für den Einsatz bei Festen und Veranstaltungen im Kindergarten den „Leitfaden für den sicheren Umgang mit Lebensmitteln“ ausgehändigt.



## 8.7. Datenschutz

Informationen, die unter den Datenschutz fallen, wie z. B. personenbezogene Daten oder Daten aus geführten Gesprächen, werden nicht ohne schriftliche Zustimmung der Betroffenen weitergegeben.

Vor Datenerhebung informieren wir die Eltern über den Verwendungszweck. Außerdem sichern wir zu, dass die Daten nur für den erhobenen Zweck verwendet werden. Wir verzichten darauf, für unsere Arbeit irrelevante Daten festzuhalten und treffen geeignete Maßnahmen, um Datenmissbrauch vorzubeugen bzw. zu verhindern.

Erteilte Einwilligungen der Eltern zur Weitergabe von Daten können jederzeit schriftlich widerrufen werden.



### Zu guter Letzt

Die pädagogische Arbeit mit Ihrem Kind wird sich sicherlich im Laufe der Zeit *verändern*.

Unterschiedliche Faktoren werden dies beeinflussen.

Die Ihnen vorliegende Konzeption ist *nicht endgültig*.

Sie wird den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, den gesetzlichen Bestimmungen und den pädagogischen Erkenntnissen angepasst.

Wir wollen für Ihr Kind die bestmögliche Betreuung erreichen und für Ihre Familie ein guter und kompetenter Wegbegleiter durch die Kindergartenzeit sein.

Sollten Sie noch Fragen zu unserm pädagogischen Konzept haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

### Impressum

Diese Konzeption (Stand 09/2021) wurde erstellt vom Team des Kindergartens „Arche Noah“ in Steppach in Zusammenarbeit mit dem Träger der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Steppach.

Die Konzeption liegt im Eingangsbereich zur Ansicht aus und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

# ANHANG

## Der Umgang mit dem Kind

### Sprachliche Zuwendung

- **Begrüßung:** Begrüße jedes Kind morgens mit Namen („Hallo Fritz!“), wenn du dich verabschiedest, nimm das Kind ebenfalls bewusst wahr.
- **Zuhören:** Höre dem Kind gut zu und spreche viel mit ihm. Dann spricht es auch mit dir!
- **In die Hocke gehen:** Wenn du mit Kindern sprichst, so begeben sie sich mit ihnen auf Augenhöhe! So zeigst du ihnen gegenüber Wertschätzung.
- **Korrektives Feedback:** Artikuliert ein Kind schlecht oder wendet es noch die falsche Grammatik an, dann wiederhole den Satz des Kindes einfach richtig. Mache das Kind nicht auf seine Fehler aufmerksam und fordere es auch nicht auf, den Satz richtig zu wiederholen oder langsam zu sprechen! Wichtig ist einzig und allein die Sprechfreude des Kindes anzuregen bzw. zu erhalten.
- **Setze Zeichen:** Wenn du mit einem Kind sprichst und ein anderes kommt hinzu und spricht dich an, dann signalisiere still per Handzeichen: „Stopp, bitte warte!“. Hältst du das Kind anschließend z. B. an der Hand, dann zeigst du ihm, dass du trotzdem bei ihm bist, obwohl du nicht mit ihm sprichst. Ist das andere Gespräch beendet, kannst du dich ihm voll zuwenden.
- **Aufstehen:** Wenn du ein Kind ansprechen möchtest, dann stehe auf und gehe zu ihm hin  
. Rufe nie quer durch den ganzen Raum. So störst du lediglich das Spiel und die Konzentration der anderen Kinder.
- **Körperkontakt:** Manches Kind benötigt eine Berührung am Arm, um gut zuhören zu können (gilt vor allem auch in Konfliktsituationen).

## Aufmerksamkeit und Achtung vor dem Kind

- **Wachsam sein:** Welches Kind sitzt oder steht über längere Zeit alleine in einer Ecke? Gehe auf das Kind zu und versuche herauszufinden, was los ist.
- **Respekt:** Greife aber nicht zu früh ein! Kinder dürfen sich auch langweilen. Aus Langeweile entsteht Kreativität und Aktivität. Du wirst mit der Zeit ein Gespür für den richtigen Zeitpunkt des „Eingreifens“ entwickeln.
- **Offenheit signalisieren:** Setze dich immer so in die Gruppe, dass dich die Kinder von vorne sehen. Sitzt du mit dem Rücken zu ihnen, hast du außerdem keinen Überblick über die Gruppe.
- **Auf Kinder zugehen:** Gehe auf die Kinder zu und sprich sie an. Vor allem dann, wenn die Ablösung von Mutter/Vater schwer fällt oder wenn das Kind bereits längere Zeit irgendwo alleine steht oder sitzt.
- **Aufmerksamkeit auf die Person richten:** Ruft dir ein Kind zu: „Schau mal!“, dann antworte: „Ja, ich sehe dich!“. So lobst du nicht in erster Linie die Leistung des Kindes, sondern achtest die Person des Kindes.
- **Freude über Fertigkeiten:** Hat ein Kind neue Fähigkeiten erworben, so freue dich mit ihm!

## Lern- und Erfahrungsprozesse

- **Ermuntern:** „Probiere es doch einmal selber!“, statt es vorschnell selber zu machen. So lässt du Versuch und Irrtum zu. Das Kind macht dabei wichtige Erfahrungen!
- **Nachfragen:** Kinder haben viele Fragen. Frage zurück: „Was denkst denn du?“, statt einfach zu erklären. So findet das Kind eigene Lösungen!
- **Hilfestellung:** Gebe so viel Hilfe wie nötig, aber so wenig Hilfe wie möglich!
- **Bitten:** „Darf ich dir zeigen, wie es geht?“, statt es selber zu machen. Das ist Hilfe zur Selbsthilfe!
- **Aufmerksamkeit lenken:** „Das Klettergerüst ist sehr hoch, halte dich gut fest!“, statt „Pass auf, dass du nicht runter fällst!“

## Konflikte zwischen Kind und Erwachsenen

- **Ruhe und Klarheit:** Spreche in Konfliktsituationen ruhig und klar mit dem Kind.
- **Strafen und Konsequenzen:** Der Erzieher nimmt sich dann Zeit für ein Gespräch mit dem einzelnen Kind. Im Anschluss daran „darf“ das Kind dann gemeinsam mit Erwachsenen am Tisch spielen und eine kleine Auszeit nehmen.

- **Vertragen:** Hattest du mit einem Kind tagsüber einen Konflikt, dann achte darauf, dass du einen positiven Kontakt zu ihm hattest, noch bevor es nach Hause geht.
- **Lob statt Strafe:** Versuche Kinder beim Brav sein zu ertappen, anstatt bei Unartigkeit.

Lobe sie und baue eine positive Beziehung zu ihnen auf.

Auf dieser Basis können auch Konflikte gut bereinigt werden.

## Spaß und Freude

- **Lachen:** Jedes Kind soll mindestens einmal am Tag lachen!
- **Quatsch:** Quatsch- und Flunkererzählungen bereiten Kindern viel Freude! Wichtig ist es aber, diese auch am Schluss als „Quatsch“ zu kennzeichnen und richtig zu stellen. Außerdem dürfen sie den Kindern keine Angst einjagen.
- **Freude am Lernen:** Kinder können gut lernen in einer druckfreien und entspannten Atmosphäre. Das bedeutet, ein Kind wird nicht durch ein Puzzle gefördert, dass es unter Druck machen muss! Ein einfühlsamer Umgang und eine ausreichende Motivation sind hier wichtig!

## Spielen

- **Spielen:** Spiele viel mit den Kindern! Spielen ist Beziehungsarbeit!
- **Für das Kind spielen:** Spielst du z. B. in der Bau- oder Puppenecke mit, dann frage nach: „*Wie soll ich das spielen?*“, statt die Spielführung zu übernehmen. Du erfährst so viel über das Kind selbst.

## Malen:

- **Selber malen lassen:** Male dem Kind nicht vor! Es hat seine eigene Kreativität!
- **Bilder besprechen:** Spreche mit dem Kind über sein Bild. Hebe einzelne Teile hervor, z. B. „*Die Sonne leuchtet aber kräftig!*“

## Sonstiges

- An Weihnachten oder zum Muttertag basteln die Kinder manchmal Geschenke für ihre Eltern. Hierbei handelt es sich nicht um ein Geheimnis, sondern um eine Überraschung! Überraschungen werden immer aufgelöst!
- **Geheimnisse:** Mache den Kindern klar, dass sie **jedes Geheimnis** immer ihren Eltern erzählen dürfen. Dies ist ein wichtiger Punkt der Missbrauchs-Prävention.

Wir arbeiten nach dem Leitsatz:

# BINDEN HALTEN LÖSEN

Konzeptionelle Schwerpunkte  
zur Gestaltung der Zeit  
vom Kindergarteneintritt  
bis zum Übergang in die Schule

Binden – Halten – Lösen

Anhand dieses Modells möchten wir Ihnen einen Überblick über unsere pädagogische Arbeit geben. Dies ist die Grundlage unserer Arbeit und erstreckt sich vom ersten Kindertag bis zum Übergang in die Schule.

Binden – Halten – Lösen, diese Aspekte bilden ein Dreieck:



Binden und Halten bilden dabei die Basis dieses Dreiecks. Diese sind von Geburt an entwicklungsbedingte Faktoren, die auch im späteren Leben immer wieder eine Rolle spielen.

Es ist wichtig, diese drei Elemente stets neu auszubalancieren. Je nach Situation liegt das Gewicht der momentanen Bedürfnislage des Kindes bei einem der drei Pole. Dies zu erkennen ist für die Entwicklung des Kindes wichtig.

## BINDEN

Wenn Kinder neu zu uns in den Kindergarten kommen, steht an erster Stelle der Beziehungsaufbau. Dieser beginnt noch vor der räumlichen/emotionalen Ablösung von Mutter oder Vater. Selbst kleinste Kinder nehmen sehr genau wahr, wie Eltern und ErzieherInnen sich begegnen. Gehen diese freundlich und offen aufeinander zu, so wirkt dies beruhigend und entspannend auf das Kind.

### Wie gestaltet sich die Eingewöhnungsphase?

Mutter oder Vater dürfen zu Beginn der Eingewöhnungsphase gerne bei ihrem Kind bleiben. Wichtig ist es, dass die Eltern sich zurücknehmen, d.h. dem Kind Zeit zum Beobachten und selbständigen Agieren geben. Wir ErzieherInnen nehmen Kontakt zu dem Kind auf durch freundliches Ansprechen oder erste Versuche gemeinsamen Spielens. Die Anwesenheitsdauer der Eltern richtet sich danach, wie sich das Kind von Vater oder Mutter lösen kann. Eine positive Einstellung der Eltern zum Kindergarten und zu unserer Arbeit erleichtert den Ablösungsprozess generell.

### Was ist, wenn der Ablösungsprozess schwer fällt?

Fällt dieser Ablösungsprozess schwer, bitten wir die Eltern sich in Rufnähe im Haus aufzuhalten und wir versuchen, die Anwesenheit des Kindes schrittweise zu verlängern. Weint das Kind beim Abschied, so nehmen wir es gern entgegen. Wichtig ist aber hier, dass das Kind spürt, dass es von Vater oder Mutter an die ErzieherInnen übergeben wird. Dieser Impuls ist deshalb so sehr wichtig, da er dem Kind signalisiert: „Ich lasse dich bei der Erzieherin, denn ich weiß, dass es dir hier gut geht.“

Dies vermittelt dem Kind Sicherheit. Spürt das Kind diesen Impuls der Eltern nicht, könnte bei ihm der Eindruck entstehen: „Die Erzieherin will mich gegen den Willen meiner Eltern hier behalten.“

Dies wiederum wirkt sich verunsichernd aus.

Rituale sind in solchen Momenten hilfreich. Ein Abschiedskuss oder Winken am „Winkefenster“. Vielleicht hat das Kind auch ein Kuscheltier oder einen Schal/Tuch der Eltern, das Trost spenden kann.

Kommen die Eltern pünktlich zur vereinbarten Zeit wieder zurück, sollten sie das Kind auch gleich mit nach Hause nehmen. Dies verschafft Klarheit und erspart den Eltern möglicherweise die spätere Diskussion „nach Hause gehen versus weiterspielen“.

### Was geschieht, wenn eine erste Trennung erfolgt ist?

Während der Trennungsphase, in der das Kind womöglich weint, stehen wir ihm zur Seite. Das heißt, wir bieten ihm Körperkontakt an, halten es in unseren Armen, nehmen es auf unseren Schoß. Wir akzeptieren es aber auch, wenn es all dies nicht wünscht und achten auf seine Bedürfnislage. Wir lassen seine Trauer zu, d.h. wir reden ihm seine Traurigkeit nicht aus und verlangen auch keine Tapferkeit. Hier spürt ein Kind das erste Mal, ob es mit all seinen Gefühlen willkommen ist oder nicht. Dies ist dann oft die Phase, in der wir Bilderbücher vorlesen. Hier sitzt das Kind dicht neben uns, vielleicht sogar auf unserem Schoß und wird gleichzeitig mit unserer Stimme vertraut gemacht. Außerdem muss es nicht agieren, sondern kann eine Beobachtungshaltung einnehmen, die stabilisierend sein kann.

Manche Kinder reagieren auf den Ablösungsprozess mit Regression, wie z. B. Lutschen am Daumen oder Saugen am Ärmel. Dies gilt es wahrzunehmen und erst einmal zuzulassen.

In der Regel gibt sich dieses Verhalten wieder von ganz alleine, sobald das Kind an Sicherheit und Stabilität gewonnen hat.

### Wie gestaltet sich die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern?

Die Mitarbeiterin, die den oben beschriebenen Ablösungsprozess bereits begleitet hat, wird meistens zur Haupt Bezugsperson des Kindes. Anfangs bleiben beide in räumlicher Nähe zueinander. Durch diese Nähe lernt ein Kind die Räumlichkeiten des Kindergartens kennen, indem es den/die ErzieherIn in die Küche oder in die andere Gruppe begleitet. Über diese/n ErzieherIn kann nun, durch gemeinsames Spielen, Kontakt zu anderen Kindern aufgenommen werden. Das bedeutet, wir begeben uns mit ihnen in die verschiedenen Spielsituationen und helfen ihnen, anfängliche Ängste und Scheu abzubauen. Im weiteren Verlauf unterstützen wir sie beim Verbalisieren ihres Wunsches mitzuspielen oder die Mitspielwünsche der anderen anzunehmen. Merken wir, dass sich zwei Kinder mögen, so versuchen wir ihnen gemeinsame Spielangebote zu unterbreiten. Hilfreich ist es, wenn diese Kontakte im familiären Bereich weitergeführt werden können. Bestehen erste Kontakte zu anderen Kindern, kann sich der/die ErzieherIn langsam zurückziehen.

Innerhalb der Gruppe haben neue Kinder häufig eine Art „Welpenschutz“, d.h. ältere Kinder nehmen bis zu einem gewissen Grad Rücksicht auf Neulinge und sind ihnen in verschiedenen Situationen behilflich. Auch das wirkt sich sicherheitsgebend auf das Kind aus.

### Wie wird das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt?

Zur Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls zur jeweiligen Gruppe bekommt das Kind zu Beginn entweder einen gebastelten Braunbären oder Eisbären. Über dieses Tiersymbol kann es sich seiner Gruppe erst einmal zuordnen.

Anfangs spielen wir im Stuhlkreis verstärkt Kennenlernspiele, wie z.B. „Eine kleine Spitzmaus“ oder „Mein rechter, rechter Platz ist leer“. Hier lernen die Kinder die Namen und Gesichter der an-



deren kennen.

Gemeinsame Gruppenaktivitäten, wie z.B. das Singen eines Liedes oder gemeinsame Kreisspiele, stärken das Gemeinschaftsgefühl.

Durch das Bild des Kindes auf der Fotowand seiner Gruppe nimmt es sich optisch als Gruppenmitglied wahr.

### Bei den Eltern vorhandene Trennungängste mildern

Auch Eltern kann der Abschied schwer fallen. Oftmals ist es das erste Mal, dass sie ihr Kind in die Hände fremder Personen geben. Ist mein Kind dort auch gut aufgehoben? Wird es gut behandelt? Wird es sich wohl fühlen?

Da Eltern die erste Zeit gemeinsam mit ihrem Kind in unserer Einrichtung verbringen dürfen, haben sie auch die Möglichkeit, Kindergartenalltag zu erfahren. Sie erleben uns ErzieherInnen hautnah: wie wir mit den Kindern spielen, Konflikte begleiten, herumalbern, uns ärgern und schimpfen.

Sie bekommen ein Bild von uns und können unsere pädagogische Arbeit einschätzen. Dies vermittelt Sicherheit und Vertrauen und ist für die Zusammenarbeit sehr wichtig.

### Zusammenfassung

Durch all das Geschilderte fühlt sich ein Kind angenommen. Es kann Vertrauen zu uns fassen und so kann Bindung entstehen. Bindung bedarf zweier Pole, die sich gegenseitig berühren lassen. Wird der/die ErzieherIn vom Kind als sichere Basis akzeptiert, d.h. lässt sich das Kind ansprechen und beruhigen, so ist der erste große Schritt im Beziehungsaufbau gelungen. Natürlich sind auch in dieser Phase Halt gebende Faktoren sehr wichtig, auf die wir im nächsten Abschnitt näher eingehen wollen.

## HALTEN

Nach dem Binden innerhalb des ersten Kindergartenjahres liegt das Gewicht im zweiten/dritten Kindergartenjahr im Halten.

Betrachten wir die Phase, in der sich ein Kind in diesem Entwicklungsstadium befindet, so finden wir bei den Entwicklungspsychologen E. Erikson

die Phase „Initiative versus Schuldgefühl“ (Alter: 4-5 Jahre)

Kennzeichnend für diese Phase sind die zunehmenden intellektuellen und sprachlichen Fähigkeiten des Kindes und das Zusammenwachsen seiner Persönlichkeit und seines Körpers. Hier steigt die Freude an körperlicher und geistiger Beweglichkeit.

Der Handlungsspielraum des Kindes erweitert sich immer mehr und Initiative wird ergriffen.

Initiative ist das unerlässliche Gefühl einer jeden Handlung. Gleichzeitig können beim Kind Schuldgefühle entstehen, wenn die Zielsetzungen und Unternehmungen die eigene Leistungsfähigkeit von Körper und Geist übersteigen. Jedes Kind leistet tagtäglich eine Unmenge: es löst sich von Mutter und Vater, versucht sich in einer Großgruppe zurechtzufinden, meistert eine Vielzahl unterschiedlicher Situationen und Aufgaben. Zum einen stellen sich Kinder gerne selber Aufgaben, die sie zu lösen versuchen. Zum anderen fordern auch wir sie heraus und konfrontieren sie mit kleinen Aufgaben, die Kraft und Geduld erfordern. Ziele, die wir in Bezug auf einzelne Kinder oder die Gesamtgruppe setzen, müssen realistisch und erreichbar sein. Ansonsten kommt es schnell zu einer Überforderung und, wie Erikson schreibt, zu Schuldgefühlen.

Bei all dem ist Halt gebendes Verhalten von uns gefragt! Halt geben in verschiedenen emotionalen, sozialen, kreativen und kognitiven Situationen ist wichtig, um ein pädagogisches Klima zu schaffen, das von Angstfreiheit, Einfühlungsvermögen und Wertschätzung geprägt ist.

### Prozessorientiertes Lernen und Begleiten

Eine unserer Hauptaufgaben sehen wir darin, die Entwicklung des Kindes Halt gebend zu begleiten und zu unterstützen. Prozesse im emotionalen, sozialen, kreativen und kognitiven Bereich sind Ausdruck einer sich vollziehenden Entwicklung. Was aber bedeutet es, diese Prozesse zu begleiten? Wichtigster Aspekt ist: „Der Weg ist das Ziel!“ Es geht uns nicht um ein fehlerfreies, akkurates Endprodukt. Vielmehr sollen die Kinder innerhalb verschiedener Prozesse eigenständige Erfahrungen machen können. Das bedeutet, dass Erfahrungen nicht ständig über die vorgegebenen Vermittlungs- und Lernwege von uns ErzieherIn-

nen gemacht werden. Konkret heißt das z.B. keine Schablonen-Vorgaben im kreativen Bereich, keine kopierten Arbeitsblätter im kognitiven Bereich und keine vorschnellen Lösungsvorgaben bei Konflikten. Lernen bei uns vollzieht sich nicht nur über den Verstand allein, sondern geschieht unter aktivem Einsatz des Körpers mit all seinen Sinnen und Fähigkeiten.

Prozessbegleitung durch uns ErzieherInnen in den verschiedensten Bereichen (kreatives Gestalten, Experimentieren und Beobachten, Bauen und Konstruieren, Rollenspiele etc.) bedeutet: Interesse zeigen statt erklären; selbst entdecken lassen, statt vormachen; im freien Rollenspiel nachfragen: „Wie soll ich das spielen?“, statt die Spielführung zu übernehmen; Zeit lassen statt drängen; Versuch und Irrtum zulassen statt sofort zu zeigen, wie es richtig geht etc.

Strategien, die zur Bewältigung eines Prozesses notwendig sind, werden von uns gestärkt und unterstützt. Die meisten Formen der Unterstützung erfolgen häufig erst unmittelbar **nach** dem Prozess, so dass das Kind in seiner konzentrierten Tätigkeit nicht gestört wird. Konkret bedeutet das:

- Lob für konzentrierte Tätigkeiten und Anstrengungsbereitschaft
- Lob, wenn sich das Kind nicht gleich entmutigen lässt
- Akzeptanz kreativer Lösungsvorschläge
- Sich mit dem Kind freuen, wenn ihm etwas gelingt

Auch dieser prozessorientierte Blick wirkt sich haltgebend aus, da das Kind nicht so schnell unter einen von außen auferlegten, produktorientierten Leistungsdruck gerät. Die hier erworbenen Strategien lassen sich später auch auf andere Bereiche übertragen und bieten dem Kind Sicherheit, da es über personale, soziale und sachliche Kompetenzen verfügt. Das Kind erlebt sich selbst als Verursacher seiner Handlungen und kann so Selbstwertgefühl aufbauen.

Die Entfaltung dieser Kompetenzen bilden unter anderem die Grundlage für das Lernen.

### Fehler machen

Weder die Kinder noch wir Erwachsenen sind frei von Fehlern. Deshalb lautet bei uns die Devise: „Fehler dürfen gemacht werden, aus Fehlern lernen wir!“ Das bedeutet, dass z.B. kein Spiel nach

Fehlern bewertet wird. Klappt es nicht so, wie wir oder das Kind es sich vorstellen, so üben wir keine Kritik, sondern geben notfalls Hilfestellung. Auch ermuntern wir das Kind, es einfach ein anderes Mal wieder zu versuchen und machen deutlich, dass nicht immer alles auf Anhieb gelingen kann. Dies entspannt die Situation, so dass es ohne Druck einen neuen Versuch unternehmen kann. Kündigt ein Kind bereits zu Beginn einer Tätigkeit an: „Das kann ich nicht!“, dann motiviert schon manchmal der Satz: „Mach es einfach so, wie du es kannst!“

In kritischen und fordernden Situationen helfen manchmal kleine Merksprüche, die innere Energien mobilisieren:

- „Mit Mut geht’s gut!“
- „Ich weiß, ich kann. Ich bleibe dran!“
- „Genau geschaut und dann getraut!“
- „Tief innen ist alle Kraft drinnen!“

### Gefühle und Bedürfnisse

Gefühle wollen gezeigt, Bedürfnisse befriedigt werden. Jeder darf seine Gefühle bei uns zeigen, d.h. Wut muss nicht unterdrückt werden, darf aber auch nicht willkürlich ausgelebt werden. Traurigkeit wird nicht ausgeredet. Unter Trösten verstehen wir nicht, das Kind möglichst schnell von seinem unangenehmen Gefühl abzulenken. Dies ist ein wichtiger Aspekt der Suchtprävention! Wir bieten unsere Nähe an und begleiten das Kind in seinem Gefühl. Hierbei ermutigen wir es, seine augenblicklichen Gefühle zu benennen und auszudrücken.

Trösten bedeutet für uns:

- Zuhören, das vermittelt Anteilnahme
- Zulassen von Körperkontakt, das Kind halten und ihm somit Halt geben, aber auch zu akzeptieren, wenn es nicht angefasst werden möchte
- Zeit lassen, so dass das Kind seinen Schmerz verarbeiten und wieder Stabilität gewinnen kann
- Gefühle/Schmerzen nicht weg reden und vor allem keine materielle Ersatzbefriedigung anbieten

Kinder ernst nehmen, bedeutet auch, ihre Empfindungen ernst nehmen und nicht unsere eigenen Maßstäbe anlegen. Bedürfnisse nach Essen, Trinken, Nähe, Bewegung wollen befriedigt werden.

Wir beobachten aber nicht nur, was das einzelne Kind braucht, sondern auch was die Gesamtgruppe für Bedürfnisse hat. Dies in Einklang zu bringen ist nicht immer so einfach und erfordert von uns viel Fingerspitzengefühl. Das kann bedeuten, dass das einzelne Kind seine Bedürfnisse auch mal aufschieben muss, oder dass die Gesamtgruppe Verständnis in einer Situation aufbringen muss, die nur ein Kind betrifft.

### **Kinder stärken**

Das Kind stärken heißt erstmal, es voll und ganz in seiner Person anzunehmen. Das fängt damit an, dass Kinder von uns gesehen werden wollen. Wie oft ruft uns ein Kind zu: „Schau mal!“. Darauf antworten wir mit: „Ja, ich sehe dich“. Dies bedeutet nichts anderes als: „Ich nehme dich in deiner Person wahr“. Das Kind erlebt so, dass es von uns wahr- und angenommen wird, ohne dass dies sofort zu einer Bewertung seiner Tätigkeit führt und damit an eine von ihm erbrachte Leistung gebunden ist. Dies stärkt sein Selbstwertgefühl in besonderer Weise.

Natürlich ist eine Stärkung des Kindes auch eng an seine Handlungen gebunden und kann durch uns auf unterschiedliche Weise erfolgen: Erfolgserlebnisse vermitteln, eine stärkende Hand auf den Rücken legen, sich mit dem Kind freuen, aber auch keine vorschnellen Hilfsangebote geben und frustrierende Situationen nicht sofort abnehmen. Eine Stärkung kann also auch damit verbunden sein, dass das Kind eigene Schwächen kennen und annehmen lernt. Dies gelingt vor allem dann, wenn es sich mit all seinen Stärken und Schwächen auch von uns angenommen fühlt. Dies fördert nicht nur die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls, sondern ermöglicht auch Hoffnung und Zuversicht. Diese sind wichtig, dass das Kind die innere Gewissheit hat, auch problematische Situationen selbst bewältigen zu können.

### **Rituale und Wiederholungen**

Ein wichtiger Punkt sind Rituale und Wiederholungen. Diese strukturieren nicht nur unseren Tages-, Wochen- und Jahresverlauf, sondern bieten vor allem Sicherheit und Orientierung. Kinder brauchen und lieben Rituale. Von Zeit zu Zeit verändern sich aber auch diese, wenn wir merken, dass diese zum Zwang werden oder zu

Lustlosigkeit führen. Dann heißt es, ein neues Ritual zu entwickeln, das wieder zu neuer Motivation und zu neuem Vergnügen führt.

Wiederholungen erscheinen uns, vor allem in Zusammenhang mit unserer Bildungsarbeit, sehr wichtig. So hören wir eine Geschichte oder ein Bilderbuch nicht nur einmal, sondern über eine längere Zeit hinweg immer wieder. Kinder entdecken in diesen Wiederholungen immer etwas Neues und können den Inhalt besser erfassen. Gleichzeitig erlangen sie die Sicherheit, auf bekannte Erfahrungen und bereits vorhandenes Wissen zurückgreifen zu können. Dies stärkt das Selbstvertrauen. Es erscheint uns wichtig, dass Kinder frühzeitig lernen, sich voll und ganz auf eine Sache einzulassen und längere Zeit darüber zu bleiben. Das übereilte Angebot von neuen Geschichten, Büchern, Liedern etc. fördert unserer Meinung nach lediglich die Konsumhaltung, aber nicht die Lernfreude!

### **Konflikte**

Kommt es unter Kindern zu einem Streit, so verstehen wir uns in erster Linie als Moderatoren dieses Konfliktes. Dies schließt eine Wertung der Geschehnisse von unserer Seite erst einmal aus. Aus unserer Sicht ist die emotionale und verbale Unterstützung des Kindes wichtiger und damit haltgebender als das wertende Eingreifen in die Situation.

Wie begleiten wir zwei Konfliktparteien in so einem Fall?

1. Beide Konfliktpartner schildern sich gegenseitig, was aus ihrer Sicht geschehen ist und wie sie sich fühlen.
2. Wir Erwachsenen fassen beide Standpunkte noch einmal zusammen und stellen sie gegenüber.
3. Jedes Kind darf dem anderen gegenüber einen Wunsch äußern: z.B. dass der andere nicht mehr lacht oder das Spielzeug weg nimmt. Diese Wunschfrage leitet bereits den Lösungsversuch ein.
4. Nun wird gemeinsam überlegt, wie die Wünsche der beiden Parteien umgesetzt werden können.
5. Die letzte und wichtigste Frage, die wir nun stellen, ist die, ob beide Konfliktpartner mit der

Lösung einverstanden sind und den Wunsch des anderen erfüllen können.

In den meisten Fällen sind wir also nichts weiter als neutrale Streitschlichter, die in einer spannungsgeladenen Situation einen Halt gebenden Rahmen bieten. So können die Kinder ihren Konflikt weitgehend selbst austragen. In gravierenden Situationen kann es aber dennoch zu Wertungen durch uns kommen. Diese sind dann deshalb sehr wichtig, da sie den Kindern Orientierung und damit auch Halt bieten. Betont werden muss, dass wir in so einem Fall die Handlung und nicht die Person des Kindes werten.

### Grenzen und Sanktionen

Generell sind das Austesten von Grenzen wichtige Erfahrungen für ein Kind. Dies erfordert nicht nur Mut, sondern ermöglicht vor allem, eigene Positionen zu finden. Nicht jede Grenzüberschreitung ist eine Katastrophe. Aber Rückmeldungen sind wichtig, sonst kann die Grenze nicht deutlich werden und alles Anrennen dagegen ist umsonst.

Eine transparente Gestaltung und konsequente Einhaltung von Regeln, die innerhalb des Kindergartens herrschen, müssen im Team und mit den Kindern abgesprochen sein. So weiß ein Kind, wie es sich verhalten soll und was geschieht, wenn es das nicht tut. Die meisten Konsequenzen orientieren sich an dem, was vorgefallen ist, z. B. das Bad unter Wasser setzen = aufwischen; die Garderobenbank bemalen = abwaschen.

Wichtig ist, dass wir ErzieherInnen die Grenzüberschreitung nicht persönlich nehmen und ihr vor allem nicht aus dem Weg gehen. Dies würde sonst zur Haltlosigkeit führen, wenn das Kind die Grenzen nicht mehr spürt.

### Schimpfen

Normalerweise sind wir darum bemüht, das Kind beim Bravsein zu erwischen und zu loben, statt es bei Unartigkeit zu ertappen und dann zu schimpfen. Doch auch wir kommen nicht immer darum herum. Testen Kinder ihre Grenzen aus, so kann es unterschiedliche Rückmeldungen durch uns geben. Ruhige Rückmeldung, wie z.B. das Kind berühren und ihm leise ins Ohr flüstern: „Denk an die Regeln!“, ist eine nicht entwürdigende Form und ermöglicht dem Kind, sein Verhalten recht-

zeitig zu verändern. Manchmal nützt dies aber auch nichts mehr und es wird nötig, zu schimpfen. In solchen Situationen ist Klarheit wichtig. Wir schimpfen der Sache wegen – ruhig auch einmal laut. Dann wissen die Kinder, dass die Grenze weit überschritten ist.

Manchmal gibt es Situationen, in denen ein Kind innerhalb kürzester Zeit immer wieder aneckt. Ein Teufelskreislauf beginnt. Das Kind macht etwas, es wird von uns ermahnt – es passiert wieder etwas, es wird erneut ermahnt etc. Diese Spirale von Druck und Gegendruck können nur wir Erwachsenen durchbrechen. In solchen Fällen ziehen wir uns mit dem Kind an einen ruhigeren Ort zurück und sprechen die Situation klar an und suchen gemeinsam nach Lösungen. Ein wichtiger Punkt ist, dass die Konflikte zwischen Kindern und uns Erwachsenen noch am selben Tag abgeschlossen werden. Dazu gehört auch, dass das Kind von uns freundlich verabschiedet wird, so dass es mit der Gewissheit gehen kann, dass alles wieder gut ist.

### Auffangnetz bei Problemen

Nehmen wir bei Kindern Auffälligkeiten im sozialen, emotionalen, kognitiven oder körperlichen Bereich wahr, so gilt es, diese genau zu beobachten. Im nächsten Schritt informieren wir die Eltern und suchen nach Handlungsansätzen.

Generell gehen wir nicht von einer defizitorientierten Sichtweise aus, aber das Problem sollte dennoch klar benannt werden. Unter Umständen holen wir uns, mit Einverständnis der Eltern, Hilfe durch den mobilen Fachdienst. In einem nächsten Schritt schauen wir, welche Unterstützungsmöglichkeiten durch den Kindergarten und die Familie geleistet werden können, um das Kind mit seinen Problemen aufzufangen und es in seiner Entwicklung zu unterstützen. Bei allen Auffälligkeiten ist ein haltgebender Umgang mit dem Kind sehr wichtig.

Dies meint vor allem:

- Das Kind nicht stigmatisieren, wie z. B. „der schon wieder ...“
- Liebenswerte Seiten des Kindes wahrnehmen
- Positives Verhalten loben, noch bevor es zu Konfliktsituationen kommt
- Körperkontakt zulassen, dieser kann trösten, schützen und ermutigen
- Stärken des Kindes fördern

- Möglichkeiten zum Zurückziehen und Austoben schaffen
- Vorsicht vor Unter- und Überforderung!
- Verlässlichkeit der Beziehung garantieren

### Zusammenfassung

Durch unseren Schwerpunkt der haltgebenden Prozessorientierung erlebt das Kind einen Sinnzusammenhang innerhalb bestimmter Situationen. So kann es emotionales Vertrauen entwickeln, dass sich die Dinge vernünftig regeln lassen. Es erlebt, dass es eigene Ressourcen, Kompetenzen und Strategien zur Verfügung hat, die ihm das Lösen von verschiedensten Situationen und Aufgaben ermöglichen.

## LÖSEN

Exploration, Neugier und Kreativität sind immer dann möglich, wenn Bedürfnisse nach Bindung und Halt gegeben sind. Ausgehend von diesen beiden Grunderfahrungen gestaltet sich das letzte Kindergartenjahr unter dem Aspekt des Lösens.

Das letzte Jahr vor dem Schuleintritt bedarf einer angemessenen Vorbereitung der Kinder auf diesen neuen Lebensabschnitt. In erster Linie ist uns eine emotionale Einstimmung des Kindes wichtig. Neugierde auf Unbekanntes soll geweckt und neue Erfahrungen gesammelt werden. Unsere „Vorschulkinder“ treffen sich täglich in Kleingruppen und arbeiten miteinander an verschiedenen Projekten und Projektthemen. Sie erleben differenzierte Angebote, Aktionen und Vorhaben zur Vorbereitung auf die Schule. Hier erleben sie sich unter Gleichaltrigen, d.h. sie messen sich untereinander, entdecken Stärken und Fähigkeiten an sich selbst, lernen aber auch Schwächen zu akzeptieren.

### Verstärktes Hinausgehen in die Welt

Die Vorschulkinder verlassen zunehmend öfter den Kindergarten. Sie fahren mit dem Bus in die Grundschule und besuchen diese, sie nehmen an einem Projekt auf dem Schulbauernhof in Stolzenroth teil. Verschiedene „Outdoortage“ im Wald, bei der Feuerwehr usw. führen die Kinder in die

nähere Umgebung. Dies erweitert das Wissen der Kinder um die Welt um sie herum.

Dadurch erfahren die Kinder eine vielfältige Förderung:

- **Kognitive Fähigkeiten:** Zunahme an Wissen, sprachliche Fähigkeiten, Merkfähigkeit, Erinnerungsvermögen, Konzentration, Ausdauer, Denkfähigkeit, Abstraktionsfähigkeit
- **Soziale Kompetenzen:** in Kontakt gehen, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Bedürfnisse aufschieben, Gesprächsfähigkeit, Annehmen und Geben können
- **Emotionale Kompetenzen:** Zunahme an Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Selbststeuerung und Selbstwertgefühl
- **Erfahrungs- und Erlebnisbereitschaft:** Neugierverhalten, Experimentierfreude
- **Verkehrserziehung:** Erlernen von verkehrsgerechtem Verhalten, Körperbeherrschung

### Differenzierte Angebote für die Kinder im letzten Kindergartenjahr innerhalb der Freispielzeit

- Verstärktes Einsetzen diverser Spiele wie z. B. Mini Lük, Nikitinmaterial, Differix zur Förderung der Raum-Lage-Wahrnehmung, des genauen Hinschauens, des logischen Denkvermögens etc.

### Förderung der Selbstständigkeit

Zunehmend häufiger regen wir die Kinder dazu an, unterschiedliche Situationen alleine zu lösen. Die Förderung der Selbstständigkeit und die Entfaltung der Kinder in diesem Abschnitt erfordern von unserer Seite den allmählichen Rückzug. Die Kinder machen zunehmend die Erfahrung, dass sie uns nicht mehr bei allem brauchen.

### Ressourcenorientierung

Die Kinder zur Selbstständigkeit anregen, bedeutet nicht, dass wir sie in allen Situationen sich selbst überlassen. Es geht uns hierbei ganz stark um die Mobilisierung von vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen. Darunter verstehen wir jene, im Kind innewohnenden Kräfte, die es in die Lage versetzen, mit altersentsprechenden Anforderungen und Problemen zurecht zu kommen. Stärken, wie z.B. bestimmte Begabungen, aber auch Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz,

Risikobereitschaft, Hilfsbereitschaft usw., die wir in diesem Zusammenhang beim Kind erkennen, versuchen wir positiv hervorzuheben und zu verstärken.

### Abschied nehmen

Der Prozess des Abschiednehmens dauert bei uns fast ein ganzes Kindergartenjahr.

Die Kinder wissen, dass sie in die Schule kommen werden. Dieses Thema begleitet sie die letzten Monate lang. Das Abschiednehmen ist wichtig, um sich auf den neuen Lebensabschnitt einlassen zu können.

Wichtige Elemente des Abschiednehmens:

- Erzählen von „früheren Zeiten“, als die Kinder in den Kindergarten kamen
- Mitbringen des Schulranzens
- Alte Fotos aus der gemeinsamen Kindergartenzeit anschauen
- Ein Abschiedsfest mit den jüngeren Kindern des Kindergartens feiern
- Gemeinsamer Lagerfeuerabend als großes Fest für die Vorschulkinder

Dieser Kreislauf von **BINDEN - HALTEN - LÖSEN** setzt sich im Leben des Kindes fort. Kommt das Kind nun in die Schule, liegt sein Bedürfnis wieder bei den beiden Polen Binden und Halten. Bis ins hohe Alter durchläuft der Mensch in den verschiedenen Lebensstadien immer wieder diese drei Pole und befindet sich so in einem ständigen Balanceakt.

Wir hoffen, dass wir Ihnen einen Eindruck von unserer Haltung und von unserer täglichen pädagogischen Arbeit geben konnten. **BINDEN - HALTEN - LÖSEN** ist unser pädagogischer Anspruch, den wir in unserer Arbeit umzusetzen versuchen.

Erlauben Sie uns zum Abschluss noch einige Worte zur derzeitigen Bildungsdiskussion:

Das Thema Bildung hat durch PISA einen neuen Stellenwert bekommen. Die Erkenntnisse der Hirnforschung machen deutlich, wie wichtig vor allem eine frühzeitige Bildung ist. Diese darf aber nicht nur auf intellektueller Ebene verstanden werden. Ohne kompetente sozial- bzw. heilpädagogische Arbeit, die das Kind in seiner ganzen Person, vor allem auch im sozial-emotionalen Bereich wahrnimmt und unterstützt, hängen alle bildungspädagogischen Bemühungen in der Luft.